

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

8.6.1927 (No. 156)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Zeugpreis: monatlich Mt. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mt. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mt. 2.10 auswärts. Im Falle bösserer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einsendungen: Dienstag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: die gewöhnliche Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Kleinspalt 10 Pfg., an erster Stelle Mt. 1.20, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Abbestellung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhalten der Zeitung keine Haftung. Bei gerichtlichem Streit und bei Streitigkeiten außer Streit tritt, Gerichtsstand: Karlsruhe L. B. Beilage: Unterhaltungs-, Sport-, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft, Garten, Literatur.

Hauptredaktion: Dr. v. Loeper, Verantwortlich für Politik: Dr. Wolf; für den Nachrichtenenteil: Dr. v. Loeper; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Hochschule und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jäger; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Gertrude Dr. v. Zimmermann; für Literatur: Dr. v. Loeper; sämtlich in Karlsruhe, Brühl u. Bergstr. 3. Pflanzgarten, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. v. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Telefon Amt Siegel 1119. Für unvollständige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Ritterstraße, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Druckbetriebe Karlsruhe Nr. 9547.

Chamberlins Empfang in Berlin.

Die Landung auf dem Tempelhofer Feld.

TU. Berlin, 7. Juni.

Der amerikanische Flieger Chamberlin landete in Begleitung von 14 Fliegern der Fliegerhülle und der Luftkassa, von Kottbus kommend, nach einer Ehrenrunde über der Stadt Berlin um 17.53 Minuten unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung glatt auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld.

Der begeisterte Empfang durch die Reichshauptstadt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 7. Juni.

Als heute nachmittag in Berlin bekannt wurde, daß die amerikanische Ozeanflieger mit ihrem Flugzeug „Columbia“ gegen Abend auf dem Flugplatz Tempelhofer antommen würden, strömten Hunderttausende riesige Menschenmassen aus allen Stadtteilen hinaus zum Tempelhofer Feld, das in der Umgebung des Flughafens bald von Zehntausenden von Menschen wimmelte. Nach 4 Uhr wurde durch Lautsprecher überall bekannt gegeben, daß das Flugzeug in Kottbus gestartet sei. Inzwischen jagte ein heftiger Wind die Regenschirme vom Himmel und aller Blicke suchten nun immer wieder den blauen Horizont ab. Endlich, kurz vor 1/2 6 Uhr, tauchte in südwestlicher Richtung ein schwarzer Punkt nach dem anderen auf und vergrößerte sich rasch.

Und dann ein grandioses Schauspiel: Im Kranz eines Geschwaders von 14 Flugzeugen näherte sich der amerikanische Eindecker,

weithin erkennbar an dem silbernen Leib mit den gelben Tragflächen und den charakteristischen Streifen unterhalb der Flügel.

Von Großflugzeugen der Hanja geleitet, zog die „Columbia“ eine mächtige Schleife über Berlin, wo auf Straßen, Plätzen, Balkonen und Dächern Hunderttausende winkten und jubelten. Gegen 6 Uhr ließ sich das Flugzeug in elegantem Weichflug über dem Tempelhofer Feld nieder, von den stürmischen Juraufen der Menge begrüßt. Etwa 100 Meter von der Abzweigungsstelle entfernt erreichte das Flugzeug den Boden, Schnapprollen es heran und fest wurde, umrahmt von der Sturzkappe das lachende Gesicht Chamberlins sichtbar. Nur langsam ebnete der Jubelsturm ab, so daß die offizielle Begrüßung der beiden Insassen der „Columbia“ durch die Vertreter der Regierung und der amerikanischen Botschaft vor sich gehen konnte. Die Zeremonie dauerte aber schon viel zu lange, im Nu hatten sich tausendstimmige Sprechchöre gebildet, die im Takte riefen: „Auf die Schultern heben, auf die Schultern heben!“

Nachdem Chamberlin und sein Begleiter Levine einige Minuten den Photographen und Kino-Operateuren stillgehalten hatten, wurde Chamberlin auf den Schultern einiger Schnapprollen, mit Lorbeer und Rosen geschmückt, an den Menschenmassen entlang getragen, deren Jubel grenzenlos war. Der Flieger, ein junger, blonder, behender Mann dankte immer wieder durch Winken und Nicken für die stürmischen Ovationen, mit denen die Bevölkerung der Reichshauptstadt einen der besten der Nation begrüßte, die vor Jahren unserem Exener einen so großartigen Empfang bereitet hat.

Dem Verlangen der Masse, den Flieger immer wieder zu sehen, wurde endlich dadurch entsprochen, daß Chamberlin und Levine in einem Auto an allen Plätzen des Flughafens entlang gefahren wurde — ein Triumphzug sondersart.

Erst gegen sieben Uhr konnten die amerikanischen Flieger, von ihrem Volkshüter begleitet, an Menschengeländen entlang, die sich bis tief in die Stadt hinein gebildet hatten, der wohlverdienten Ruhe entgegenfahren.

Amerikas Begeisterung grenzenlos.

TU. New York, 7. Juni.

Die Begeisterung Amerikas über den Rekordflug Chamberlins ist grenzenlos. Die Zeitungen bringen fast nur Meldungen über den Flug. Jede Berliner und Kottbuser Kleinigkeit wird auf das genaueste berichtet. Die „New York World“ weist in einem Leitartikel auf die Veränderung seit 1919 hin. Während damals in Amerika eine Propaganda gegen Deutschland getrieben worden sei, hätten jetzt amerikanische Flieger den Rhein

überflogen, um den königlichen Empfang eines wohlgeleiteten Volkes entgegenzunehmen.

Die „New York Times“ hebt hervor, daß gerade das in Flugdingen führende Deutschland die Leistung Chamberlins und Levins am besten würdigen könne.

Es ist unendlich, alle Telegramme und Erklärungen wiederzugeben, die an die Amerikaner abgehandelt bzw. über sie abgegeben werden. Amerika bewundert seine Velden und hat nur diesen Gelehrtschiff.

Vor der heute nacht erfolgten Abreise nach Deutschland erhielt Frau Levine von ihrem Gatten ein Telegramm, in dem dieser bat, ihm die plötzliche Abreise zu verzeihen, was die Gattin gern verzeiht.

Die Ankunft der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Berlin wurde auf den Straßen New Yorks durch Extrablätter bekannt gegeben. Die Nachricht löste einen un-

geheuren Jubel bei den Massen der wartenden Menschen aus.

Als der Dampfer „Berlin“ mit den beiden Fräulein der Flieger an Bord abfuhr, brachen Tausende von Menschen, die sich zum Abschied eingefunden hatten, in begeisterte Ovationen aus.

Eine Einladung nach Wien.

(Eigener Bericht des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 7. Juni.

Von der österreichischen Gesandtschaft in Berlin wurden Schritte unternommen, um den amerikanischen Flieger Chamberlin zu veranlassen, von Berlin nach Wien zu kommen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Chamberlin dieser Einladung Folge leisten wird.

Weitere Meldungen über den Empfang Chamberlins siehe Seite 2.

Ermordung des russischen Gesandten in Warschau.

Die Tat eines russischen Emigranten.

WTB. Warschau, 7. Juni.

Hente vormittag 10 Uhr wurde auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein Revolverattentat auf den Sowjet-Gesandten in Warschau, Wjolkow, verübt, der gerade in Begleitung des durchreisenden russischen Geschäftsträgers in London, Kotsenkowski eine Reise nach Moskau antreten wollte. Der Täter war ein junger russischer, im Exil lebender Monarchist.

Wjolkow wurde durch mehrere Schüsse verletzt. Die Kugel ist im Körper stecken geblieben. Wjolkow wurde sofort ins Spital gebracht, wohin gleich nach Erhalt der Nachricht der Minister des Innern, Jaleski, und der Chef des Protokolls sich begaben.

Eine spätere Meldung besagt: Der sowjetrussische Gesandte Wjolkow ist nach Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Wjolkow ist von acht Schüssen getroffen worden.

Der Täter Mitglied einer allrussischen Vereinigung?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 7. Juni.

Nach Meldungen aus Warschau soll der 19-jährige Gymnasiast die Tat auf Veranlassung eines allrussischen Komitees in Warschau unternommen haben, dem seit ausschließlicher höhere Schüler und junge Studenten angehören. Ueber das Attentat wird im einzelnen noch berichtet:

Der Attentäter näherte sich dem Gesandten, als dieser den Bahnhof betreten wollte. Es entspann sich zwischen den beiden ein Gespräch, das nach den ähneren Bewegungen zu schließen, einen äußerst lebhaften Verlauf nahm. Wjolkow versuchte, den jungen Mann von sich zu weisen, jedoch redete dieser immer wieder auf ihn ein.

Einzelheiten über das Attentat.

Zusammentritt der polnischen Regierung.

Warschau, 7. Juni.

Ueber die Vorgänge bei der Ermordung Wjolkows sind folgende Einzelheiten zu berichten:

Um 9.40 Uhr wollte Wjolkow nach Moskau abfahren und promenierte vor Abgang des Zuges noch auf dem Bahnsteig. An ihn trat ein junger Mann in dunkelblauem Anzug heran und begann mit ihm ein Gespräch, das mehrere Minuten dauerte und sehr lebhaft war. Wjolkow machte eine ungeduldige Gebärde und wandte sich von ihm ab, worauf der Jüngling einen Revolver zog und Schüsse abfeuerte. Wjolkow drehte sich um, zog ebenfalls einen Revolver und gab vier Schüsse gegen den Täter ab. Es entstand ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf Wjolkow an der Brust getroffen wurde und zu Boden sank. Er wurde sofort in ein Krankenhaus überführt, wo er operiert wurde. Während der Operation erlitten der Außenminister, der Chef des diplomatischen Protokolls, Przewozicki, und der Direktor des politischen Departements, Switalski, Wjolkow starb um 10.45 Uhr.

Der Täter, Boris Kowarda, ist zwanzig Jahre alt und Schüler des Gymnasiums in Wilna. Bei dem Attentat soll er gesagt haben: „Das ist die verdiente Strafe für das internationale Ausland. Wir wollen ein nationales Russland.“

Marshall Wilsudski und sämtliche Mitglieder der Regierung haben Kondolenzkarten in der russischen Gesandtschaft abgegeben. Ferner erfahren wir, daß Wjolkow keinen Schutz gehabt hätte, da er nie einen solchen für sich beantragt hat. Die Regierung ist zu einer Beratung zusammengetreten, um sich schlüssig zu werden, vor welches Gericht der Täter gestellt werden soll. Wahrscheinlich wird er von einem Standgericht abgeurteilt werden.

Russland und die Ermordung Wjolkows.

Eine Note an Polen.

TU. Riga, 7. Juni.

Nach Meldungen aus Moskau wurde die Sowjetregierung von der Ermordung Wjolkows durch Radio verständigt. Der Rat der Volkskommissare hat sofort eine Sitzung einberufen. Beschlüsse sind bisher jedoch noch nicht gefaßt worden. Der Außenminister Tschitscherin ist sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden.

Von der Sowjetregierung wird eine Note an die polnische Regierung ausgearbeitet werden. Der polnische Gesandte in Moskau, Ritel, hat der Sowjetregierung sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Der Gesandtschaftsrat bei der Warschauer Gesandtschaft, Ulanow, ist angewiesen worden, die Geschäfte des Ermordeten zu übernehmen.

Der Öffentlichkeit wurde die Ermordung Wjolkows durch Extrablätter bekanntgegeben. In den Straßen Moskaus finden zahlreiche Meetings statt. Heute Abend soll eine Gedenkfeier für Wjolkow abgehalten werden, an der Mitglieder der Regierung und des Zentralen Vollzugskomitees teilnehmen werden. Die Polnische Kommunistische Partei hat einen Aufruf gegen Wilsudski veröffentlicht; in der Presse dieser Partei wird die Sozialistische Partei Polens der Aufstiftung zur Ermordung Wjolkows beschuldigt.

Polens Beileid.

WTB. Warschau, 7. Juni.

Der polnische Staatspräsident Moszicki hat dem Vorsitzenden des Zentral-Exekutiv-Komitee der Sowjet-Union, Kallinin, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid anlässlich der Ermordung Wjolkows ausgesprochen. Gleichfalls hat der polnische Außenminister Jaleski an den russischen Außenminister telegraphisch das tiefste Beileid der polnischen Regierung und der polnischen Nation übermittelt.

Deutsches Beileid zum Warschauer Attentat.

WTB. Berlin, 7. Juni. Der Staatssekretär v. Schubert hat sich auf die russische Botschaft begeben, um dort das Beileid der deutschen Regierung zu dem Attentat auf den Sowjetgesandten in Warschau auszusprechen. Den gleichen Auftrag hat die deutsche Botschaft in Moskau erhalten.

Die Begegnung von Baden-Baden.

Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Tschitscherin in „Brenners Kurhof“.

WTB. Baden-Baden, 7. Juni.

Der russische Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, fuhr heute mittag 1 Uhr bei „Brenners Kurhof“ vor und speiste dort im Appartement des deutschen Reichsaussenministers mit Dr. Stresemann im Beisein von dessen Gattin, dessen Sohn und dessen Atache, Dr. Wolff. Um 2 Uhr zog sich Dr. Stresemann und Tschitscherin zu den erwarteten Beratungen zurück.

Wie wir erfahren, machte zunächst Dr. Stresemann dem russischen Volkskommissar von der Ermordung des sowjetrussischen Gesandten in Warschau durch einen Emigranten Mitteilung. Dr. Stresemann gab bei dieser Gelegenheit dem Beileid der deutschen Regierung Ausdruck.

Wie verlautet, hat die polnische Regierung bereits ihr Bedauern zu diesem Zwischenfall ausgedrückt, so daß vorerst nicht mit einem politischen Konflikt zwischen Russland und Polen zu rechnen ist. Ueber die danach gepflogenen Beratungen selbst sind Einzelheiten nicht bekanntgegeben worden.

Die Konferenz dauerte bis 5 Uhr. Dr. Stresemann empfing darauf einige Vertreter der Journalisten und begab sich dann zu Fuß nach dem Hotel „Volland“, um dort seine Karte bei Tschitscherin abzugeben. Dr. Stresemann verläßt Baden-Baden mit dem Abendzug um 8.24 Uhr und trifft am Mittwoch morgen um 8.50 Uhr in Berlin ein. Tschitscherin begibt sich morgen früh nach Berlin.

Ernst Beurteilung des südslawisch-albanischen Konflikts in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 7. Juni.

Wenn auch nach den Pfingstfeiertagen mit ihren vielen sportlichen Ereignissen die Pariser Presse den neuen Balkan-Konflikt noch spärlich kommentiert, so geht doch aus den bisher vorliegenden Besprechungen hervor, daß die Auffassung ernst ist. Bezeichnend für die Stimmung ist der heutige Kommentar der „Liberte“, die den Südslawen ernste Vorstellungen macht. Wir sind zwar, so schreibt das Blatt, mit den Südslawen eng befreundet, aber ihr Charakter ist heftig und explosiv.

Man müsse sich immer daran erinnern, daß infolge ihrer intransigenten und eigenwilligen Haltung der Weltkrieg 1914 ausgedrungen sei.

(Ein bemerkenswertes Eingeständnis eines nationalen französischen Geblätes zur Kriegsschuldfrage.) Der Zwischenfall mit Albanien könne Südslawien auch nicht die geringste Veranlassung geben, sofort die Beziehungen abzubrechen, denn dazu sei der Vorfall zu unbedeutend.

Es sei zwar richtig, daß man hinter der ganzen Affäre Mussolini vermuten könne, aber das sei noch kein Grund für die Südslawen, ins kriegerische Dorn zu stoßen. Trüben wir uns an 1914. Österreich-Ungarn überreichte eine Note, die bis auf einen Punkt von der serbischen Regierung angenommen wurde, dadurch wurde der Weltkrieg unvermeidlich. Habe man jemals darüber nachgedacht, daß wenn Serbien auch den letzten Punkt angenommen hätte, der keinesfalls härter war, als die übrigen Bedingungen des österreichisch-ungarischen Ultimatus, der Weltkrieg vermieden worden wäre?

Die Großmächte, besonders Frankreich, müßten vermitteln.

Der Augenblick für einen Balkankrieg, in den auch Westeuropa hineingezogen würde, sei denkbar schlecht gewählt. Europa habe genug mit dem Bolschewismus zu tun.

Alle Mittel müßten angewandt werden, um den Brand zu lokalisieren. England solle weiter in Rom zur Mäßigung mahnen, und auch eine Intervention des Völkerrates sei willkommen, denn sonst laufe man doch Gefahr, daß im Balkan-Dezessfeld Feuer ausbreche.

Weitlich ruhiger urteilen die Mittwoch-Morgenblätter, „Zeit Pariser“ und „Journal“, die den südslawischen Konflikt weniger als eine politische, denn als eine Unheimlichkeit zwischen den beiden Regierungen betrachten. Gemäß den Richtlinien, die der Diktator Dristan heute Abend ausgegeben hat, sei es am besten, die Zwischenfälle zu lokalisieren und die definitive Entscheidung des Völkerrates den Kavalieren der beiden beteiligten Mächte zu überlassen. Einen Eingriff des Völkerrates lehnen die Morgenblätter ab.

Der Reichshaushalt 1926/27. 199,5 Mill. Reinerüberschuss. — 914,8 Mill. Anleihermächtigung.

Nachdem kürzlich das vorläufige Ergebnis des Reichshaushalts mitgeteilt wurde, hat das Reichsfinanzministerium dem Reichstag...

Beim außerordentlichen Haushalt sind für 1926 ausgegeben 599,6, eingenommen 399,6 Mill. Dieser letztere Betrag stammt aus der bekannten 5-prozentigen Reichsanleihe...

Die neue rumänische Regierung.

Die neue Regierung ist durch die Ernennung von Popovici, Junian und Galippa zu Ministern und von Severdau zum Unterstaatssekretär gebildet.

Waffenstillstand zwischen Nord- und Südchina?

Wie aus Hongkong berichtet wird, ist der Abschluss eines Waffenstillstandes zwischen dem Norden und dem Süden wahrscheinlich.

Der Rückzug der Nordarmee.

General Suntschuanfang auf der Flucht. Shanghai, 7. Juni. Ein für Weihaiwei bestimmtes englisches Bataillon wurde hier verladen.

General Suntschuanfang ist selbst in der Richtung auf Tjingtau geflohen. Der Gouverneur der Provinz Schansi hat starke Kräfte mobilisiert...

Ein Dreieck in China?

Peking, 7. Juni. Wie vom Hauptquartier des Generals Tschangtscholin mitgeteilt wird, sind Verhandlungen über die Bildung eines Dreieckes zwischen Tschangtscholin, Tschangtschao und Tschangtschao...

Auswärtige Staaten

Der deutsche Gesandterbesuch in Portugal.

Lissabon, 7. Juni. In einem vom Minister des Auswärtigen zu Ehren des Kommandanten des deutschen Geschwaders, Admiral Mommsen...

Trotki und Sinowjew ausgeschlossen.

Moskau, 7. Juni. Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat, wie aus Moskau gemeldet wird, beschlossen, Trotski und Sinowjew aus dem Zentralkomitee auszuschließen.

Die Lage in Ägypten.

Kairo, 7. Juni. Das Blatt „Mofattam“ erklärt, daß die Lage wieder ernst sei. Der britische Oberkommandant hat König Fuad mitgeteilt...

Bukarest, Dienstag früh ist in einer Bohrung der A.-G. Steaua Romana in Woreni eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen.

Die Besetzung des Rheinlandes.

Ein neues Buch des amerikanischen Generals Allen. Die Frage der Rheinlandbesetzung steht gegenwärtig im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und das deutsche Volk...

Die Ehrungen Chamberlins in Kottbus.

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Kottbus.

Kottbus, 7. Juni.

Heute fand im Hotel Anfora ein kurzer Presseempfang statt. Die beiden Flieger, die nach einer gutverbrachten Nacht frohgelant bei Kaffee und Baumkuchen saßen...

Im Anschluß an den Presseempfang fand im Rathause die feierliche Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Kottbus an die beiden Flieger statt.

Meine hochverehrten Herren Chamberlain und Levine! Unter dem Jubel und der Begeisterung der ganzen Bürgerchaft haben Sie gestern nach unerwartlichem Fluge als kühne Helden der Luft und Besieger des Ozeans...

Nachdem eine Musikkapelle die amerikanische Nationalhymne gespielt hatte, dankte Vizebürgermeister Poole im Namen der Flieger für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes...

Der Landrat des Kreises Kottbus-Land, Dr. Eichler, überreichte den Fliegern hierauf mit einer Ansprache auf den amerikanischen Fliegergeist...

Unter brausendem Beifall der Menge wurden die beiden Flieger wieder nach ihrem Hotel geleitet, wo wo sie sich dann zu ihrem Flugzeug nach Klinge begaben...

Der Start nach Berlin.

Von 14 deutschen Flugzeugen begleitet.

Kottbus, 7. Juni.

Nach Prüfung seines Apparates ist Chamberlain kurz vor 13.00 Uhr von seiner Rollbahnstelle bei dem Dorfe Klinge zum Fluge nach dem Flughafen Kottbus gestartet...

Von Professor Junkers ist zu Ehren der Flieger eine Großmaschine G 31 eingetroffen. Chamberlain ist 16.17 Uhr nach Berlin aufgefliegen.

Die amerikanischen Flieger über Berlin.

Berlin, 7. Juni.

Um 17.27 Uhr wurde das Flugzeug vom Flughafen Tempelhof abgehoben, begleitet von vierzehn deutschen Flugzeugen.

Neben zahlreichen prominenten Persönlichkeiten haben sich auf dem Tempelhofer Flughafen der amerikanische Botschafter Schürmann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius als Vertreter der Reichsregierung...

Nach kurzem Rundflug über Berlin und seine Vororte kehrte das Flugzeuggeschwader aus nordwestlicher Richtung zurück und freiste weiter über dem Flughafen.

Die offizielle Begrüßung.

WTB. Berlin, 7. Juni.

Die amerikanischen Flieger wurden durch Reichsminister Dr. Curtius mit folgenden Worten begrüßt: „Namens des deutschen Volkes heiße ich Sie in der Reichshauptstadt herzlich willkommen...“

Die Bedeutung Ihres Fluges für die Verbindung zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke.

für die stetige Annäherung unserer Völker haben der Reichspräsident und der Reichskanzler in ihren feierlichen Begrüßungslegatimen hervorgehoben. Lassen Sie mich den allgemeinen Wert Ihres Fluges ansprechen: Es ist Bestimmung der Menschheit, sich die Kräfte der Natur klar zu machen...

Hierauf bewillkommnete Staatssekretär Dr. v. Schubert die Flieger. „Willkommen namens des deutschen Auswärtigen Amtes.“

Bürgermeister Scholz

entbot den Gruß der Stadt Berlin. Er sagte u. a.: „Auf Berliner Boden, dem Berliner Flugplatz, entbiete ich Ihnen namens der Reichshauptstadt einen herzlichsten Willkommensgruß.“

Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, Ex. v. Lewald, überbrachte die Willkommensgrüße des deutschen Sports. Generaldirektor Dr. v. Stauff, Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Luftfahrt, begrüßte die amerikanischen Flieger namens der Deutschen Luftfahrt.

der amerikanische Botschafter Schürmann an die Flieger folgende Ansprache: „Ein Willkommen dem Flieger, der den ersten ununterbrochenen Flug über Berlin vollendet.“



Berliebt, verlobt, verheiratet!

Flauderei von H. Ansmann (Karlsruhe).

An den Knöpfen zählen die Backfische aus: verlobt, verlobt, verheiratet, wobei die mittlere Eigenschaft als Endresultat bevorzugt wird.

Aus Kindern werden Leute, aus Jungfern werden Bräute. Der Brautkauf beginnt mit dem Verlobungsstuf, dem ersten, den sich die Liebestrunknen verabreichen.

Bräut um Bräutigam küssen sich, Andre Leute wissen's nicht.

Nach dem Freischüt ist ein langer Brautstand schön; aus Zweckmäßigkeit velleicht. Die Liebe vertreibt die Zeit und die Zeit die Liebe und so lauzt sich, wer mag, im Brautstand schon satt kriegen.

Wie mancher hat nicht seine Braut Belogen und betrogen

singen die Bauern im Faust; der Brautstand wird dem Gras und die Ehe dem Heu verglichen: so man das tut am Grünen, was will

am Dürren werden? Hier ist die fröhliche Entlohnung besser als die traurige Ehe. Auch da gibts wie überall Reforde; die Meisterschaft hat wohl jene Braut erreicht, deren Bräutlein dem Lehrer auf die Frage nach einem alljährlich wiederkehrenden Festtag die Verlobung seiner Schwester als solchen bezeichnete.

Wer das Glück hat, führt die Braut heim, ist ein altes Sprichwort, das der eine glaubt und der andere nicht, je nach Sachlage. Arger, ein Zeitgenosse Hans Sachsens, bekämpft es: Dem das Glück gönnet wol, Daß er die Braut heimführen sol.

Caßpeli, der lebenswürdige Wiener, glaubt nicht dran: Merzt doch das alte Sprichwort aus: „Wers Glück hat, führt die Braut nach Haus“; Crempel rühmen überlaut: Wers Glück hat, der wählt keine Braut!

Sein boshafter Kollege Caßpeli hat behauptet, das mit dem Heimführen sei so gemeint, daß man die Braut wieder dorthin bringt, wo man sie herholte.

Führte jeder, der die Braut hat, auch das Glück? Die Umstellung klingt anders als das geläufige Sprichwort. Nicht jedes Liebchen heißt Fortuna und Gründlichkeit in der Brautwahl ist Ehrensache.

denn an der Braut, die der Mann sich erwählt läßt gleich sich erkennen, welchen Grades er ist und ob er sich eigenen Wert fühl.

Außen blank und innen rein, Fleißig, fromm und sitzhaft sein, Todet wadre Freier! Bürger.

Jules Midelet fragt und antwortet: Wie soll die Braut sein, arm oder reich? Sie soll lauzt, gläubig, lenkbar und vor allem frischen Herzens sein; das übrige ist Nebensache. Das war 1858. Inzwischen sind die frischen Herzen im Kurs gefallen, die Nebensache ist Hauptsache geworden, der Brautflachs, der ebendem für das selbstzupinnende Brautheind

der Tochter gefät und unter Gesang geätet wurde, wird in großen Spinnereien verarbeitet und an zu wenig Müdigkeit stirbt die Liebe senfgenartig dahin.

Wer sich das Weib der Mitwelt wegen wählt, der sei fortan von ew'gem Gift gequält; Denn Gift ist Gift, in welcher Form's auch sei Und solche Ehe ist Giftmischeret.

Schleiermacher gibt in einer Charade einen guten Rat: Wohl dem, dem das Erste das Zweite so ist, Daß er darüber des Ganzen (Brautflachs) vergift.

Bis in das späte Mittelalter — in verschiedenen Ländern ist er heute noch üblich — war der Brautkauf Sitte. Die Auserwählte erhielt durch den Käufer als äußeres Zeichen der Festsellung und Besitzergreifung einen Ring angesteckt.

Ist der Finger beringt, Ist die Jungfer bedingt.

Das ausgehende Mittelalter brachte dieser etwas nüchternen Symbolik eine poetische Umdeutung: Die Verpflanzung wurde beiderseitig und der Ringwechsel kam auf. Form und Stoff des Ringes wurden gedeutet: die Kreisform des Ringes als Ewigkeit und Unwandelbarkeit und das Edelmetall als Echtheit und Vanterkeit der Gefühle. Vöshafterweise wird behauptet, der Ringwechsel bedeute für später ein wechselndes Ringen und die beiden Ringe seien die ersten Glieder einer Kette, an der mancher sein Leben lang zu schleppen hätte. F. P. Gotter illustriert das einigermassen:

Wer sich von dem goldenen Ring Goldne Lage auch verspricht, O, der kennt den Lauf der Dinge Und die Menschenherzen nicht.

Vom Erdenleben verlange den Himmel nicht, ein Kluger Brautigam wird's mit Vesting halten:

Trau keinem Freunde sonder Mängel Und lieb' ein Mädchen, keinen Engel!

und nach einem prächtigen Wort Hermann Defers heiratet man nicht, um glücklich zu werden, sondern um glücklich zu machen.

Manchem Mädchen, das sich hierzu eignete, ist es nicht vergönnt, Braut, Gattin und Mutter zu werden. Der Ueberfluß der weiblichen über die männliche Geburt verringert die Möglichkeit der Verheiratung. Es war eine schöne Zeit, in der es nur eine Frauenfrage gab, die da hieß: „Liebt du mich?“ Inzwischen jedoch sind der Frauenfragen gar viele, wohl keine so heiße, dafür aber umso brennendere geworden.

Berliner Aufführungen.

Eine Parodie hat noch nie recht gemiebt, daß wir es herrlich weit gebracht haben... Doch der witzige Hans Reimann nahm seiner „Prinzeßin von Savoy“ das Gift. Der anachronistische Raddelmudel sah kaum so aus, als sei er in der Schmachtschödenzeit entstanden. Ich kann nicht entscheiden, ob das Stück aus ehrlicher Verhöhnlichkeit gewendet oder ob es etwa einem anderen Jahrhundert unterworfen wurde. Seine Vergleichenichtungen können am Ende auch heute fabriziert worden sein! Jedenfalls störte nichts, was echt und lebendig gemessen wäre, und der Späß verlebte daher keine Traue. Ein bescheidener Verlebter, bei alledem, den man nicht oft wiederholen darf. Diese Gefahr besteht, weil hier eine Bühne den parodistischen Stil vorzüglich ausgebildet hat und sie über ein Spezialtalent von Rang verfügt.

Eine Parodie seiner selbst gab Hans Kaffa, ein erstgenannter Dichter. Unter der verdächtigen Dohut von So Lhermann führte die sogenannte „Junge Generation“. Das unsichtbare Mädchen“ auf Komödie? Tragödie? Schauspiel? Lustspiel? Drama? Ich weiß es nicht. Bevor sich's erwies, war das Mädchen wirklich unsichtbar geworden. Es war die beinahe theatergeschichtliche Merkwürdigkeit dieser Premiere, daß das Stück nicht zu Ende gespielt werden konnte. Eine Zeilanz hatten die Worte gepflückt — Worte voll rätselhaften expressivitätlichen Sinnes, vollere, vollere, spinnende, minnende Worte! — da wurde es mit

denen Flug von Neuport, nach Deutschland vollführte und die bisher größte Strecke in einem ununterbrochenen Fluge zurückgelegt hat. Indem Sie diese Siegesfahrt vollführt haben, haben Sie gleichzeitig unseren Blick für die Möglichkeiten menschlichen Könnens erweitert. Wir Amerikaner sind stolz auf Sie. Das ganze amerikanische Volk ist stolz auf Sie. Wir begrüßen Sie voll Begeisterung und grüßen Sie auch als den vom Himmel kommenden Sendboten des guten Willens und der Freundschaft vom amerikanischen Volke zum deutschen Volke, die über den Ozean hinweg im 18. und 19. Jahrhundert als Freunde vereinigt waren und jetzt, gebe der Himmel, durch die Luft im 20. und all den kommenden Jahrhunderten einander noch näher gebracht werden. Ich bin höchst erfreut, daß Sie und der Begleiter auf Ihrem Fluge, Herrn Levine, in Deutschland in so vorzüglicher Verfassung eintreffen und bitte Sie, mich in die amerikanische Botschaft zu begleiten als meine Gäste.

Namens der deutschen Heeresleitung wurden die Flieger durch General v. Tschischwitz begrüßt.

Strejemanns Glückwunsch.
 Berlin, 7. Juni. Anlässlich der glücklichen Landung der amerikanischen Ozeanflieger hat Reichsaussenminister Dr. Strejmann an den amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurmann, ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Das Programm der nächsten Tage.
 TU. Berlin, 7. Juni.
 Bisher ist folgendes Programm der Berliner Feierlichkeiten und Empfänge zu Ehren der amerikanischen Atlantikflieger bekannt:

Am morgigen Mittwoch findet voraussichtlich mittags ein Empfang beim Reichspräsidenten und darauf beim Reichskanzler statt. Am Abend wird der amerikanische Botschafter Schurmann den beiden fliegern ein Essen geben, nachdem bereits am Morgen des selben Tages ein Presseempfang in der amerikanischen Botschaft stattgefunden hat. Reichsaussenminister Dr. Strejmann wird am Donnerstag den beiden Fliegern ein Frühstück geben, während der Aero-Club ebenfalls am Donnerstag zu Ehren der Flieger einen Tee veranstalten wird.

Die Zukunft des Ozean-Luftverkehrs.
 London, 7. Juni. Der Konstrukteur der „Columbia“, Bellanca, erklärte — wie aus Neuport gemeldet wird — die erfolgreiche Beendigung des Ozeanfluges bringe die Möglichkeit der Einrichtung eines Handelsluftverkehrs zwischen Amerika und Europa wieder einen Schritt näher. Die dreimotorigen Flugzeuge mit der Möglichkeit einer Landung auf dem Wasser würden in nächster Zukunft zweifellos größte Bedeutung erlangen. Er selbst werde eine Gesellschaft gründen, die sich mit dem Bau solcher Maschinen befassen werde. Die Flugzeuge würden die Route zunächst in drei Etappen machen mit Zwischenlandungen in Neufundland, auf den Azoren und einer europäischen Station.

Die „Los Angeles“ fährt Lindbergh entgegen.
 Paris, 7. Juni. Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, daß das Zeppeleinluftschiff „Los Angeles“ am Freitag früh starten wird, um dem amerikanischen Kriegsschiff „Memphis“, auf dem Lindbergh nach Amerika zurückkehrt, entgegenzuzufahren. Es wird, sobald es ihn erreicht hat, einen Saal mit Tausenden von Briefen und Glückwünschten für Lindbergh abwerfen und das Schiff dann bis in den Hafen begleiten.

einem Male interessant: das Publikum spielte leicht mit. Der vielmehr: das Publikum allein sorgte für Handlung. Es entstand ein Hellenelächeln, ein Hellenlächeln. Die Schauspieler wählten der Tapferkeit befehltes Teil, sie schlugen sich in die Brust. Mag sein, daß dem Dichter mehr der Liebesgedicht als der Generalabrechnung zu sein mit all den Junglingen, die einst von einer verrückten Mode geschäftelt, das Theater und sein Publikum monoman gequält hatten.

Aber eine neuerliche Vorstellung der „Jungen Generation“ bot ein starkes Interesse und brachte einen entschiedenen Erfolg heim — trotz einer schauspielerischen Darstellung, die nur in zwei Hauptrollen dem Stücke geschuldet war. Es ist um die Weltliteratur der deutschen Bühne heute merkwürdig bestellt: Die schlechtesten französischen und englischen Schwanenfabrikate werden uns gewissenhaft zugeführt, und an einer so bemerkenswerten Ercheinung, wie dem Spanier Miguel de Unamuno, ging man bisher achtlos vorüber! Zu den Jung Jüngern, die ihn für Berlin entdeckten, gehört übrigens Unamuno keineswegs. Er ist 60 Jahre alt und ein erster Dichter, ein Verächter der Romantik des mirren Wortes, ein straff zueinander Dramatiker. Ein Kopf, der über die Erde arabelt. Weil aber seltsame Geheimnisse doch nur vom Gefühl erraten und nicht vom Verstand ganz „erkannt“ werden, hinterläßt sein Drama „Ein ganzer Mann“, die Tragödie der Polarität von Mann und Weib — den Eindruck, daß der Verfasser noch keine Konsequenzen doch wohl von den Wegen der Scheinbar inkonsequenten Natur abgewichen ist.

Es leben zwei, die sich lieben, aneinander vorbei, ins Unklid. Auch als die Geliebte aus der Irrenanstalt ungehört entlassen ist, wagt sie noch der Liebende Trost des Mannes, und erst als es zu spät ist, als die Frau stirbt, wirzt der Verzweifelte aus der Seele das weiche Liebeswort. Ihren Tod überlebt er nicht.

Einwände: Der Fluge, gute und starke Mann muß Flug genug sein, bei herannahender Kriege zu begegnen, daß sein unbeschlagenes Selbstgefühl den teuersten Menschen zugrunde richtet; er muß gut genug sein — er, der doch schließlich sein Leben für die Geliebte hingibt! — sein un-

Deutsches Reich

Personalwechsel in der Reichskanzlei.

WTB. Berlin, 7. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Ministerialdirektor in der Reichskanzlei, Dr. Ostermann in den einwöchigen Ruhestand versetzt und den Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Dr. v. Sagenow zum Ministerialdirektor ernannt. Ministerialdirektor Dr. Ostermann wird zunächst eine mehrmonatige Studienreise in das Ausland antreten. Nach seiner Rückkehr wird er in der Reichsarbeitsverwaltung in leitender Stellung Verwendung finden.

Das Arbeitsschutzgesetz.

Berlin, 7. Juni. Der Arbeitsschutzgesetzentwurf wird in der nächsten Zeit im Reichsrat

Unpolitische Nachrichten

Speyer. Am Abend des Pfingstmontag gerieten zwei junge Burtschen in Streit, in dessen Verlauf der 15jährige Heibel seinen 14jährigen Begleiter durch einen Stich ins Herz tötete. Einen anderen Jungen verletzte er durch Messerstiche am Kopf.

Augsburg. Ein Augsburger Kaufmann verunglückte bei einer an den Pfingstfesttagen unternommenen Raftbootfahrt in der Illas-Bergenge bei Reohrod. Ein Professor und eine Dame wurden vom gleichen Schicksal betroffen. Die Leiche der Dame wurde bereits geborgen, während die Leichen der beiden Männer noch gesucht werden.

Berlin. Samstag mittag wurde ein Einbrecher in der Wohnung eines auf Reisen befindlichen Privatkaufmannes von einem Polizeibeamten überrascht. Er gab 10 bis 15 Schüsse ab, die der Beamte erwiderte. Der Einbrecher flüchtete sodann unter ständigem Gebrauch seiner Waffe in ein Nebenhause, wo er aber gefasst wurde. Hier entstand ein regelrechtes Feuergefecht mit herbeigeleiteten Polizeibeamten. Schließlich fand man den Täter mit einem Herzschuß tot auf, den er sich selbst beigebracht hatte. Von den Beamten wurde niemand verletzt.

Bohnen. Im unterirdischen Betrieb der Seche „Molke“ verunglückten durch herabfallendes Gestein zwei Arbeiter tödlich. Ein dritter Bergarbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt.

Duisburg. Zwei Duisburger, die mit einem Raftboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, fuhren kurz vor Köln und ertranken.

Mudschah. Am Pfingstamstag wurde das Pieserautomobil der Firma Kühne aus Giesfeld auf dem schrankenlosen Bahnhofsübergang der Schwarzatalbahn am Ausgange von Eibendorf vom Zuge erfasst. Die Lokomotive des von Schwarzburg her auf starkem Gefälle fahrenden Zuges schob das Automobil etwa 10 Meter vor sich her. Dieses überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. Von den Insassen wurde der Führer sofort getötet, der Beifahrer Schabel aus Giesfeld starb auf dem Wege zum Arzt und der etwa 10 Jahre alte Sohn Hühners verlor noch vor seiner Entlieferung in das Krankenhaus.

Kattowitz. Am Pfingstamstag entgleitete auf der Strecke Stahlhammer-Podgane ein Dammzug mit 40 voll-

zur Beratung kommen. Der Reichswirtschaftsrat, der für die Durchberatung des Gesetzesentwurfes einen besonderen Arbeitsausschuss eingesetzt hat, ist augenblicklich noch bei dem Kapitel „Arbeitszeit“, das bis zum Herbst erledigt sein wird. Da aber vom Reichswirtschaftsrat schon ein Teil seiner gutachtlichen Vorarbeiten vorliegt, kann der Reichsrat bereits mit seinen Beratungen beginnen.

Der Potsdamer Flaggenstreit.

Berlin, 7. Juni. In der Verwaltungsjurisdiktion, die zwischen dem preussischen Staatsministerium und dem Magistrat der Stadt Potsdam wegen der Weigerung des Potsdamer Oberbürgermeisters Dr. Kauscher, die städtischen Gebäude am Verfassungstage zu besetzen, entstanden war, ist vom preussischen Obergericht eine Entscheidung zugunsten der Stadt Potsdam ergangen.

beladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Waggons wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahner sind getötet und mehrere andere schwer verletzt worden. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

Paris. Der Fischerleger „Dirnuiden“ ist durch einen Sturm im Kanal in der Nähe der englischen Küste auf eine Felsplatte getrieben worden und gescheitert. Vier Mann der Besatzung ertranken, während die beiden Schiffsjungen gerettet werden konnten.

Paris. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der Professor Piquet durch einen sonderbaren Unfall ums Leben gekommen ist. Piquet hatte eine Frau, die schleunigst operiert werden mußte, in ein Flugzeug gebracht, um sie zur Klinik zu schaffen. Er selbst flog in einem zweiten Flugzeug hinterher. Dieses Flugzeug geriet in Brand. Professor Piquet sprang in etwa 100 Meter Höhe aus dem Flugzeug und wurde zerfetzt.

Neuenburg (Schweiz). In den letzten Tagen wütete über dem heiligen Rehgelande ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Ganz besonders großer Schaden wurde angerichtet in Cortailloz, Luvornier, Crestier, Cortailloz, Boudry und Besoz. Die Stadt Neuchâtel selbst wurde vom Gewitter überflogen, dagegen hat das Nebengebiet des Kantons Bern wieder ziemlich gelitten. In Cortailloz und Boudry soll der Schaden eine halbe Million übersteigen. Der Hagelschlag war außerordentlich heftig.

Junsbrunn. Hier ereignete ein geheimnisvoller Gartenmord großes Aufsehen. Im Monat Mai heiratete ein angeblicher Arzt Dr. Nagel die Tochter eines reichen ehemaligen Marienbader Hoteliers, der in der Stadt Hall in Tirol gegenwärtig lebt. Das junge Ehepaar erhielt eine Mitgift von 92000 Schilling ausgehändigt. Es machte eine Hochzeitsreise über München nach Marienbad, wo die junge Frau 8 Tage nach der Trauung unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist. Es besteht der Verdacht, daß sie von ihrem Mann vergiftet wurde. Dieser wurde in Junsbrunn verhaftet und dabei stellte sich heraus, daß er kein Arzt, sondern ein Hausdiener und wiederholt verurteilt ist.

Rom. Bei Verona stürzte ein mit etwa zehn Arbeitern besetzter Lastwagen einen Abhang hinunter. Fünf Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

beugfames Ich ein bisschen zu beugen; und er muß stark genug sein, in Dreideckelnamen das fürchterliche „Ich liebe dich“ über die Junge zu bringen... Und die vollkommene Frau, der außer der Liebeserklärung nichts zum Wohlfinden mangelt, könnte am Ende und schließlich auch ohne die drei Worte weiterleben, wenn sie aus allem Tun und Lassen ihres Mannchens die Überzeugung schöpft, daß es in sie verliebt ist... Hermann Kienal.

Kunstverein Bruchsal.

Als „Südwestdeutsche Barock-Ausstellung“ ist diese kleine, feine, aus südwestdeutschem Stoff gespeiste und von südwestdeutschen Meistern geschaffene Kunstausstellung charakterisiert. Man darf natürlich beileibe nicht an die Darmstädter Barockausstellung 1914 denken! Aber als eine mit feinem Verständnis für das Jümel des Bruchsaler Schlosses und der darin verpörrten fürstlichen Kunstkultur des 18. Jahrhunderts zusammengetragene Darbietung hat sie Geltung und Wert. Endlich wird einmal in Baden mit staatlicher und amtlicher Teilnahme für Kunst einer vergangenen Epoche eingetreten. Daraus ergeben sich Folgerungen, die schon lange der Bearbeitung bedürfen.

Im Grunde handelt es sich um nur wenige süddeutsche Meister, zumal einige wichtige Persönlichkeiten und Kunstkreise ausgefallen sind. Trotzdem macht diese Ausstellung einen einheitlich geschlossenen Eindruck, was wohl auch auf die Einseitigkeit und weltanschauliche Geschlossenheit der künstlerischen Kultur des 18. Jahrhunderts zurückzuführen werden kann. Es sind nur wenige führende Künstler jener Zeit zu nennen: Brindmann und Egell (Mannheim), Günther und Holzer in Bayern und Oesterreich, Seefas und Neppel im Maingebiet, die Stamm und Zid im weitesten süddeutschen Gebiet. Zu diesen kommen dann eine Fülle von Meistern und „Unbekannten“, die das Kunstschaffen jener Zeit mit Reichtum erfüllen in Malerei (Zeichnung) und Plastik, sowie in Kunstgewerbe.

Da die Malerei zu Beginn des 18. Jahrhunderts vorwiegend auf persönliche, satirale und humanistische Zwecke eingestellt war, so ist es begreiflich, daß Landschaftsmalerei erst später hinzutritt. Brindmann und die Kobell sind hier weitgehend. Auffallend ist bei der stark vertretenen allegorischen Malerei der verhältnismäßig kleine Bestand an Bildnissen. Dafür sind diese aber meist ganz hervorragenden Rang (Zid, Egell, Carl Theodor Olinger, Fesell).

Als besonders anziehende Darbietung wird man die Vitrine mit den kirchlichen Edelmetallarbeiten (aus Soffirgen-Besch) anerkennen müssen. Ebenso die Sammlung der Kleinplastiken, die als Entwürfe und Sterilide künstlerische Geltung haben. Nicht minder sind die zahlreichen Entwürfe für Fresko- und Tafelgemälde schätzbar, die teils ausgeführt, teils verzeichnete gestaltet sind und zeigen, wie die Vorarbeiten behandelt wurden.

Besonders wohltuend wirkt die Einseitigkeit der einzelnen landsmannschaftlichen Schulen, die von guter Handwerksstratition zusammengehalten und noch nicht in persönliche Richtungen zerpflickert sind, trotz persönlicher Verschiedenheit und Kunstsprache.

Diese Bruchsaler „Barockausstellung“ wird im Zusammenhang mit den vom 11.—13. Juni stattfindenden Hilt. Kammerkonzerten eine starke Verlebendigung jener Kunstperiode sein, die, von Fürsten des Geistes und Geschmackes getragen und gefördert, noch heute in unsere Kunstzerpflickerte und kulturproble Zeit herüberglänzt wie ein schöner Traum, dem ein scharfes Erbrechen folgte.

Anmerkung: (Der hübsche Katalog weist im biographischen Teil leider einige Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten auf, die den Wert desselben für den Kunstfreund nicht mindern.)

Das neue Heimatmuseum in Bruchsal. Nach dem Kriege wurden die städtischen Sammlungen in Bruchsal vom Hoheneggerbau nach dem Schloß verlegt und fanden in acht Räumen Un-

mit der Begründung, daß die Stadt nicht gehalten werden könne, an anderen als den gesetzlich festgelegten Feiertagen zu fliegen. Der 11. August sei aber kein staatlicher Feiertag im Sinne des Gesetzes.

Zur Regierungstrife in Sachsen.

WTB. Dresden, 7. Juni. Die Rücktrittsgesuche der fünf den drei Koalitionsparteien angehörenden Minister sind heute bei der zuständigen Stelle eingegangen. Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Seibt die Minister bis zu seiner endgültigen Entscheidung mit der Fortführung der Geschäfte beauftragen.

Zwischenfälle am Roten Frontkämpfertage.

Berlin, 7. Juni. Anlässlich des Roten Frontkämpfertages kam es hier zu verschiedenen kleinen Zwischenfällen. Im Zentrum Berlins wurde ein Polizeioffizier, der die Roten Frontkämpfer aufforderte, rechts von den Straßenbahnspuren zu marschieren, tätlich angegriffen. Die Polizei machte von den Gummifüßeln Gebrauch und nahm sechs Personen fest. Am Bülow-Platz kam es ebenfalls zu tätlichen Angriffen gegen die Polizei. Der Aufforderung eines Polizeioffiziers, die Musik einzustellen, wurde erst nach Androhung von Waffengewalt Folge geleistet. Als kurz darauf wieder gegen diese Aufforderung verstoßen wurde und die Polizei die Verantwortlichen feststellen wollte, ging die Menge gegen die Polizei vor und aus allen Richtungen wurden Steine gegen sie geschleudert. Die Polizei räumte den Platz mit dem Gummifüßeln und nahm sieben Personen fest.

Rheinheffen von schweren Unwettern heimgesucht.

Bingen, 7. Juni. Von einem schweren Unwetter wurde der südliche Teil Rheinheffens, vor allem Eshofen betroffen. Furiose Hagelschläge, die mit großer Härte verbunden waren, gingen nieder. Große Vermühtungen wurden in der Gemarkung Eshofen, insbesondere an den Weinbergen angerichtet.

Breslau. In Obereschlesien gingen während der beiden Pfingstfeiertage Gewitter mit Hagelschlägen nieder, wie sie hier seit Jahrzehnten nicht beobachtet worden sind. Besonders schwer ist der Netzer Kreis getroffen worden, wo in den Dörfern das Wasser meterhoch stieg und Teile von Gebäuden und Häusern samt Vieh und Einrichtungsgeschäften mit forttrug. Ebenso wurde im Kreis Guttentag der Berkehr völlig lahmgelegt, da durch umstürzende Bäume und Telegrafendrähte die elektrischen Leitungen zerstört und die Chaussees gesperrt wurden. Mehrere Personen sollen bei dem Unwetter ums Leben gekommen sein.

Übler Mundgeruch

wirkt abtöndend. Häufig gefärbte Zähne entstellen das schöne Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaltiges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpasta Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbar glänzenden Glanz, auch an den Seitenflächen. Bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstengürtel. Keulende Spellereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen M. 1.25 (weiße Borsten), für Herren M. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. überall zu haben.

terkunft. Seitdem haben sich die Bestände rasch vermehrt. Wertvolle Funde aus dem zwischen Schwarzwald und Oberrhein liegenden Kraichgau sind in den Besitz des Museums übergegangen. Der hiesige Staat hat weitere Schloßräume zur Verfügung gestellt, so daß nun die aus fünf Jahrhunderten herrührenden Zeugen über die Lebensweise und Betätigung der Bewohner des Landes wohlgeordnet zur Schau gestellt werden können.

Scherze aus „Welt im Bild.“

Graum. Erster Studio: Na, wie ist dir denn der Kommerz gestern bekommen?

Zweiter Studio: Oh, ich danke, soweit ganz gut! Nur als ich zu Hause die Treppe hinaufging, hat mir einer auf die Hände getreten.

Unangenehme Täuschung. Kurzsichtige, ältliche Dame (im Bilderladen): Das ist wohl eines der abscheulich häßlichen Nachwerke, die man jetzt Kunst nennt?

Händler: Entschuldigen Sie, meine Dame, das ist ein Spiegel.

Begreiflicher Wunsch. Richter (zum Angeklagten): „Sie sowohl, als auch Ihre Frau sind zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.“

„Ach, Herr Richter, wär's nicht möglich, daß meine Frau ihre Strafe absetzt, wenn ich wieder heraus bin?“

Erkannt. A: Nun, wir haben uns jetzt fast ein halbes Jahr nicht gesehen!
 B: Ich war so lange verreist!
 A: Verreist? — und warum haben Sie nicht Berufung eingelegt?!

Sineingefallen. Sie (voll Eifersucht zu ihrem Manne): Von wem ist der Brief da? Ich sehe, er ist von einer Frau geschrieben. Du bist ganz blaß geworden! Gib mir den Brief!
 Er: Da hast du ihn. Er ist von deiner Schneiderin, die energisch auf Bezahlung deiner Rechnung drängt.

Badisches Landestheater
Mittwoch, den 8. Juni.
E 28. 7h. 201
bis 300 und 3. E. Gr.

Bolpone
oder
Der Tanz ums Geld
von Ben Jonson.
In Szene gesetzt von Felix Baumhach.

Bolzzone, Berta, Rosa, Bolfore, Corbaccio u. d. Trend, Corvino, Senza, Colomba, Gantina, Wötter, Berlier, Götze, Steiner, Reiner, Köfer, Sibolt, Gerichtsdirektor, Reiner, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr, I. Soveris 5 h.

Do. 9. Juni: Gastspiel Albert u. Elfe Polfermann: Rosa od. Ein Suppenheim. Fr. 10. 6. Coeur-Dame. Sterauf: Frauenlist.



Oberheimscher Heimatabend

Donnerstag, den 9. Juni 27, abends 8 Uhr, im großen Saal der Städtischen Festhalle zu Ehren der Teilnehmer am 22. Deutschen Geographentag

veranstaltet von der Landeshauptstadt Karlsruhe in Verbindung mit den hiesigen Ortsgruppen des Bad. Schwarzwaldvereins, des Vereins „Die Naturfreunde“, des Vereins Badische Heimat, des Pfälzerwaldvereins, des Saarvereins, des Odenwaldvereins, des Hilfsbundes der Elsass-Lothringer im Reich, dem Verein der Rheinpfälzer, der Markgräfler Gmai Karlsruhe und dem Verkehrsverein Karlsruhe.

Mitwirkende: Hofchauspieler a. D. August Heinrich-Bellheim, Elsassisches Theater Karlsruhe (Spielleiter: Wilhelm Becker), Männergesangsverein Karlsruher Liederkrans (Musikdirektor Georg Hofmann) und Bergkapelle St. Ingbert-Saarpfalz (Musikmeister G. Schetting).

Musik- und Gesangsvorträge, Darbietungen in alemannischer und pfälzischer Mundart, Theateraufführung in elsässischer Mundart (der erfolgreiche Einakter „Dr' ätz Barlessi“ — der verwechselte Ueberzieher —), Trachtenbilder, Trachten-Tänze u. a.

Begrüßungsansprachen in Mundart: Seminardekan Gustav Vollmer (Alemannenland), Trachtenführer August Hermann Lehmann-Gutach (Schwarzwald), Hofchauspieler a. D. August Heinrich-Bellheim (Pfalz). Gesangliche Einleitung der Ansprachen: die Damen Kirsch, Bechtel und Rapp von der Markgräfler Gmai.

Eintritt: Für Teilnehmer am Geographentag gegen Ausweis durch Teilnehmerheft frei; für alle sonstigen Besucher 1 Mark (Saal und Galerie), Wirtschaftsbetrieb. — Zugänge: Kleiderablagen Ost und West, äußere und innere Galerieausgänge.

Vorverkauf: Stadtgartenkassier Bronner (Inbriecher Stadtgarteneingang) und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz. Ausführliches Programm mit Liedertexte 20 Pfg. Die gesamte Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

Karlsruhe, den 4. Juni 1927.
Namens der Veranstalter:
Der Oberbürgermeister.

Ibach Steinway Schiedmayer
Pianoortefabrik

Alleinige Niederlage
H. Maurer,
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschart.
Teilzahlung, Miete,
Katalog kostenlos.

Klavier-
Stimmungen und Reparaturen fachmännisch u. billig durch:
St. Gollentein Sohn,
Sofienstr. 8. — Tel. 95

Heute Eintrachtsaal
Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr
Abschieds-Konzert
ROBERT BUTZ
Lieder und Arien
Am Flügel:
General-Musikdirektor Josef Krips
Lieder von Beethoven, Schubert, Rich. Strauß
Arien von Massenet, Donizetti
Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 inkl. Steuer
bei Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung, Kaiserstraße, Ecke Eltzerstr., Musikalienhandlung und Konzertdirektion Kaiserstraße, Ecke Waldstraße
Fritz Müller

WEINSTUBE
DARMSTÄDTER HOF
Mitte der Stadt — Erbaut 1752
das gut bürgerliche
SPEISE-RESTAURANT
Mäßige Preise — Vorzügliche Weine

Bad. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe

I. Am 9. und 10. Juni keine Vereinsabende. Wir laden ein, am 9. d. M., den **Oberheimscher Heimatabend** in der Festhalle zahlreich zu besuchen. Eintritt 1 RM.

II. Monatswanderung am 12. d. Mts. nach Wanderplan. Abfahrt 6.30 Uhr Hauptbahnhof. Gabelkarte Wildbad—Herrenalb 2.40 RM. Rucksackverpflegung.

Lichtpausen
Schnellens von Ober- u. Stützpausen mit elektr. Notat.-Apparat.
Fritz Fischer, Kaiserstr. 148
Pausen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt und angeliefert. Vertraul. Behandlung.

Café Tannhäuser
Heute **TANZ**

Tagung der Reichsverbände akademisch gebildeter Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen in Karlsruhe

Freitag, den 10. Juni 1927
7/10 Uhr vormittags im Rathssaal
Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Litt-Leipzig:
Vom Bildungsganzen und der Kunsterziehung
Vortrag des Museumsdirektors Dr. Hartlaub-Mannheim:
Impressionismus, Expressionismus und neue Sachlichkeit in ihrer Wirkung auf die Kunsterziehung

6 Uhr nachmittags im chem. Hörsaal der Techn. Hochschule
**Lichtbildvortrag des Studienrats F. Lindemann-Leipzig:
Geschmack im Alltag**

Ausstellung von Schülerarbeiten
aus deutschen und österreichischen höheren Lehranstalten im Orangeriegebäude, Hans Thomastr. 10
Geöffnet: Samstag, den 11. Juni, von 2—7 Uhr nachmittags
Sonntag, den 12. Juni, von 11—7 Uhr nachmittags
Montag, den 13. Juni, von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.
Eintritt für sämtliche Veranstaltungen frei!

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4 beim Rondellplatz

Durchaus zuverlässige Bezugsquelle; alleinige Vertretung altbewährter, allererster, deutscher Fabriken, wie:

**Bechstein — Blüthner
Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne
Thürmer — Mannborg**

Katalog kostenlos.

Keglerheim • Promenadehaus
Kaiserallee 13
Empfehle als Spezialität am Mittwoch abend frisch eintreffende
Echte Nürnberger Bratwürstl
Gustav Nagel.

Einzelverkauf v. Fabrikaten
sächs. Gardinen-Weberelen
Gardinen Stores Bettdecken
Madras- und Etamine-Vorhänge
gleichmäßig billige Preise ohne Veranstaltung von Sondertagen
PAULSCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Zum Kehraus Wegen Umzug

Serien-Preise: Mk. 100 bis 1200

Wilhelm
Kaiserstr. 205

Damen-Hüte: Stroh, Filz, Seide, Samt

Ständig letzte Neuheiten der Mode allerbilligst!

Der Fluch des Pharaos.
Roman von Friedrich Lange.
Copyright by Fr. Lange.

(18) (Nachdruck verboten.)

Juanita machte eine Bewegung, als ob sie aufspringen, näher zu dem Patriarchen hin wollte. Lord Carson konnte sie mit einem vermeintlichen Blick. Und Juan dackte sich nieder, gehorchte. Ihr unbenutzt wuchs der Einfluß des Briten über sie hinaus.

Da wandte sich Mar Jhsai Schimun direkt an den Earl of Carson. Es war nicht klar ersichtlich, ob ihn dessen Beeinflussung dazu bewog.

„Meine Gimmigkeit in diese Angelegenheit bitte ich zu entschuldigen. Ihnen bin ich ein Fremder. Aber ich halte es auf Grund meiner Erfahrungen für meine Pflicht, Sie zu warnen: Dringen Sie nicht weiter in die Grabesruhe der Anches-en-Mnun, wenn Ihnen Ihr Leben und das der Beteiligten lieb ist. Ich bitte Sie, Lord Carson, meine ernsten Worte nicht in den Wind zu schlagen. Sie dürfen mir Glauben schenken.“

Unter halb gefenken Lidern hervor wanderte Juas Bild von dem Sprecher zu dem Geliebten. Der Lord ichob mit nachlässiger oder gespielter Gleichgültigkeit die kurze Schappelfe in den anderen Mundwinkel. Aber hinter diesem neutralen, hochmütig verschlossenen Gesicht arbeitete ungeheure Spannung. Die fleh sich nicht lange verbergen, war viel zu elementar, um unterdrückt zu werden. So brachen die Worte fast unbeherrcht aus dem Munde heraus. „Ich glaube die Quellen zu kennen, aus denen Gewürze schöpfen... Hanno Frnland ist im Besitze außerordentlich wichtiger Papyri, die weit größere Bedeutung haben, als die herkömmlichen Totenbücher aus altägyptischen Gräbern.“

Mar Jhsai Schimun war ein Diplomat. Er fühlte die Spitze in des Lords Bemerkung. Und da er eine Indiskretion nicht begehen wollte, erhob er sich.

„Ich meinte es gut mit Ihnen. Wenn Sie meinen Rat ignorieren, werden Sie sich die Folgen selbst zuschreiben haben. Ob dann noch Hilfe möglich ist?“ Er hob zweifelnd die Schultern. Eine leichte Verbeugung, die ihm nichts von seiner Würde nahm, und der Selbstvorhang schlug hinter ihm zusammen.

Im selben Augenblick löste Stimmengewirr, erregte, entsetzte Laute von draußen herein. Jua stürzte hinaus, gefolgt von dem Lord. Jhsai bot sich ein trauriges Bild: Die Eingeborenen brachten den sterbenden Henry Cannon. Beide Hände auf der Brust verkrallt, war sein brechen des Auge auf den Lord gerichtet. Der kniete bestürzt nieder, beugte sich über seinen Mitarbeiter.

Der Patriarch schüttelte müde den Kopf, schlug das Zeichen des Kreuzes über dem Unglücklichen.

„Menetekel... Der Fluch des Pharaos...“ Diese Worte sprach er zu der ratlosen, kaltschneigen Juanita mit einer Bestimmtheit, die erschütterte. Als der Greis hinter einem Felsen auf dem Wege ins Tal den Blicken erschwand, verhauchte der Sterbende sein Leben in den Armen des Lords.

XI.

In der Parade am Reichsbild der Metropole herrschte jetzt immer ausgelassene Fröhlichkeit. Manfred Hallstedt lang und pfiff den ganzen Tag. Gut, daß die größte Arbeit getan war! Es ist nicht immer gedeihlich, wenn einem jungen, freibauer Mann ein hohes Mädelgesicht mit roten Lippen und unergründlichen Nixenaugen auf Schritt und Tritt vorschwebt. Ja, die Liebe!

Und nun sollte der Ball der Techniker sein, der ichte vor Beginn der offiziellen Sommerfession. Der Erfinder hatte anfangs die Einladung des Komitees achlos beiseite gelegt. Er war kein brillanter Tänzer, hätte sich auch wohl nur gelangweilt. Aber da kam ihm in einer stillen Stunde zwischen Tag und Dämmerung, als er Pfeife rauchend vor der Tür saß und in die violetten Abendhimmel sah, ein Gedanke.

Der bohrte sich in ihn hinein, haftete fest, nahm Gestalt an in verlockender Aussicht auf einige glückliche Stunden.

Der Flugzeugkonstrukteur war kein Freund von Jandern und Bögern. Und so setzte er sich hin und schrieb an Sigrid Sander eine Einladung für den bevorstehenden Ball. Zwei, drei Tage Hoffen und Harren. Wird sie einwilligen, wird sie sich in meiner Gesellschaft amüsieren?

Warum nicht? Er war ein hübscher Kerl und hatte ihr einen großen Gefallen erwiesen, woran allerdings, das gestand er sich ein, die brave „Möde“ das Hauptverdienst trug. Seine Phantasie schwebte in rosenroten Farben, steigerte sich zu immer glühenderen Bildern, bis er selbst zuletzt lichterloh brannte. Natürlich: dieser Ball war nur als erste Sprosse auf der Leiter zum Glück gedacht!

Da kam ganz unerwartet die Abkühlung: Die Angebotene schrieb einige lakonische Zeilen, die recht ermüthend auf den Berauschten wirkten. Dreimal hintereinander las er das Kärtchen — dann zerriß er es in ganz kleine Fetzen, die er zum Fenster hinaus dem Morgenwinde in die Arme warf.

Sigrid schrieb:
Sehr geehrter Herr Hallstedt!
So sehr mich Ihre Einladung ehrt und freut, leider muß ich Ihnen einen ablehnenden Bescheid geben. Ich habe einen Schwerkranken zu pflegen und Sie werden mir nur beipflichten können, wenn ich unter diesen Umständen für die nächste Zeit allen Festlichkeiten entsahe. In der Hoffnung, daß Sie sich auch ohne mich recht gut unterhalten werden, begrüßt Sie Ihre dankbare
Sigrid Sander.

„Diese kühle Liebeshöflichkeit ist eine glatte Abfuhr für immer! Natürlich: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ murrte Hallstedt. Sein hübsches Jüngengesicht zeigte einen finsternen, verbissenen Ausdruck, als er erregt bis ins Innerste eine Zimmerwanderruna antrat.

Es war keine Art, sich im Selbstgespräch Luft zu machen. Und so fuhr er fort, grollend, sich immer mehr in trostlose Verlassenheit redend: „Um — wie sich Sigrid dies denkt — daß Sie sich auch ohne mich recht gut unterhalten werden! — Was soll ich auf dem Ball ohne diese Liebe, verehrte Mädel? Nun werde ich selbstverständlich nicht gehen! Oder ist es eine Sünde, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher seine Hand nach Sigrid Sander ausstreckt?“

Das weitere verlor sich in unverständlichen Geflüster. Es war mittlerweile ganz dunkel im Zimmer geworden. Eigentlich wäre es Zeit zum Abendessen gewesen, aber Manfred verspürte noch keinen Hunger. Ein neuer Gedanke stachelte seine verlebte Eitelkeit auf.

„Natürlich — sie pflegt diesen Hanno Frnland, den Ägyptologen. Für jenen geht sie durchs Feuer. Ja, ja, das ist es! Nun kann ich meine Hoffnungen einsparen!“ Wie ein Blitz traf ihn diese Erkenntnis. Sigrid Sander liebte den anderen. Manfred Hallstedt, du mußt dich beiseiden!

An diesem Abend entzündete der Erfinder kein Licht. Ohne etwas gegessen zu haben, stürzte er hinaus in die Heide, warf sich hin an die sommerlich warme Erde, lauschte den Stimmen der Nacht. In den spärlichen, dürrarmigen Niefen säuselte der Wind. Weltenfernen blinzelten die Sterne zu dem Einamen herab. Und wohl zum erstenmal in seinem jungen Leben kam ihm eine Ahnung seines Schicksals: daß er trotz äußerer Erfolge innerlich allein bleiben würde.

„Sigrid — — liebes, süßes Mädel — was weißt du, wie ich mich nach dir sehne!“ stammelte er in abgerissenen Lauten, die Hände in die Erde gekrallt, den Kopf wie im Krampf in den Nacken gebogen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Der Holunder.

Unter den vielen Freunden aus der Pflanzenwelt, die die Natur dem Menschen beigegeben, spielt der bescheidene Holunder oder Holunderbaum eine nicht zu unterschätzende Rolle. Auf seine im Volke weit verbreitete Vertikalisierung und auf sein hohes Alter weisen zahlreiche, vielfach aus heidnischer Zeit stammende Ueberlieferungen und sein Name. Althochdeutsch holantar und hollantar hießen eine schwache Genetivform zu holla) bezeichnen ihn als den der Frau Holle gemeinten Baum. In seinen Zweigen wohnte nach heidnischer Vorstellung die Frau Holle oder Hulle als Göttin des Hauses. Auf eine andere Ueberlieferung aus christlich-germanischer Quelle weist die englische Bezeichnung „Hollow tree“ hin. Danach soll sich Judas an einem Holunder erhängt haben. Der auf dem Baum schmarobende Schwamm heißt deshalb im Volksmund Judasohr, und auch der hohle Stamm des alternden Baumes wird auf diesen Vorgang zurückgeführt. Der Holunder mit seiner reichen Verwendbarkeit für teils ernsthafte, teils spielerische Zwecke und mit seinen weichen, stark duftenden felförmigen Blütenbüscheln konnte der Zauberbildung der Volkshantase nicht entgehen. Er ist ein Lebensbaum und Totenbaum zugleich. Er ist in recht vielfältiger Weise. Fast alles an ihm ist von jeher für die naturverwandlere Landbevölkerung benutzbar gewesen, als Mittel und Schutz gegen alle Leiden, gegen jedes Gebreden wie auch gegen die schädliche Einwirkung böser Geister. Freilich ist seine Wirksamkeit und Nützlichkeit in Ansehung und Schutz nicht erschöpfend. Er leistet auch Positives für die menschliche Ernährung, allerdings nur für unermessliche Gattungen. Seine Blütenblätter werden vielfach zu recht feinen und eigenartig schmeckenden Schmalzspeisen verarbeitet, liefern auch Tee gegen Fieber und seine schwarzen, kleinen Beeren geben ein herb-schmeckendes Mus ab, das aber mit Kleeblättern und Brombeeren vermischt auch Feinschmeckern wohl zu munden vermag. Den Kindern liefert der Holunderwurz mancherlei Spielzeug. Knallbüchsen und Wasserbüchsen lassen sich daraus verfertigen und aus dem Mark bilden Kinderhände gern so. Stehaufmännchen. Weniger angenehm ist die betäubende, schwindelerregende Wirkung, die nach anderer volksärztlicher Auffassung von ihm auf jenen auszuüben soll, der sich unter ihm zum Schlafen oder Niesen niederlegt; er soll nicht wieder erwachen. Das er auch zu den Totenbäumen gehört, berichtet schon Tacitus, der ihn zu jenen Dolzarben rechnet, die bei Bestattung von Leichen eine Rolle spielen. Auch nach dieser Seite war seine Verwendung weit verbreitet.

Erhöhung der Gebäudensteuer für Mietwohnungen.

Wie verlautet, soll ab 1. Mai ds. Js. die Gebäudesteuer für die Gruppe A (Mietwohnungen) um 2 Pfg. pro Monat erhöht werden. Aufwertung der kleinen Kriegsanleihebeträge. Die Darlehensanträge für Kriegsanleihen im Betrage bis zu 900 Mark können laut einer neuerlichen Verfügung des Reichskommissars für die Ablösung der Reichsanleihen alten Bestandes mit legalisierter Fristverlängerung bis 30. Juni d. J. bei der Anleiheabfertigungsstelle des Finanzamts gestellt werden. Trotzdem an die Annahme der Anträge gewisse Voraussetzungen bereits bestehen, empfiehlt es sich doch, in jedem Falle von der weiteren Möglichkeit der Anmeldung, falls solche aus besonderen Gründen bis heute nicht möglich war, Gebrauch zu machen, da an eine nochmalige Fristverlängerung nicht gedacht werden kann.

Beizehung. Unter außerordentlich großer Anteilnahme fand am Freitagabend die Beizehung des Verstorbenen durch den hiesigen Dreihaupt auf dem Karlsruher Friedhof statt.

Geboren am 9. Februar 1873 in Teufschneureut, erzogen von einer ferndeutschen, demüthig evangelischen Familie, trat der strebsame junge Mann nach Besuch des Karlsruher Realgymnasiums im Jahre 1891 in den Dienst der bad. Justizverwaltung. Nach bestandener Gerichtsprüfung war der Verbliebene beim Amtsgericht, beim Landgericht, beim Oberlandesgericht und bei der Gefängnisverwaltung in Karlsruhe tätig. Ueberall erwies er sich als Pflichttreuer, mit reichen Kenntnissen auszustatteter, von seinen Vorgesetzten und Kollegen hochgeschätzter und geschätzter Beamter alten Schlages, der jederzeit bereit war, Hilfesuchenden ein treuer Berater zu sein. In jungen Jahren bereits betätigte sich der Verstorbenen am öffentlichen Leben. Politisch schloß er sich der deutschkonservativen Partei an, um die er sich als Mitglied des Teufschneureuter Bürgerausschusses und später als Schriftführer des Karlsruher Ortsvereins und als Vorstandsmitglied der Landespartei große und unvergängliche Verdienste erworben hat. Nach der Revolution und nach Auflösung der konservativen Partei war der Verbliebene einer der ersten, die bei der Gründung der Deutschnationalen Volkspartei in Baden mitwirkten. Das Vertrauen seiner Parteifreunde berief ihn in den Vorstand des Bezirksvereins Karlsruhe und in das Karlsruher Stadtparlament, in dem er sich die Vertretung aller Parteien sicherte. Als treuer Vorkämpfer für christliche Gesinnung war der Verbliebene lange Jahre Redner des Oberrheinischen christlichen Jungmännerbundes, der ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte; ferner war er im Vorstand des christlichen Vereins junger Männer in Karlsruhe, im Verwaltungsrat des Karlsruher und im Ausuß der Herberge zur Heimat. In seiner Berufsorganisation kämpfte der Verstorbenen über ein Jahrzehnt als Vorstandsmitglied für die Interessen seines Standes. Das gegenwärtige Wirken Dreihaupts als Beamter, Berufskollege, Politiker und Christ wurde am Grabe von dem Vertreter des Amtsgerichts Karlsruhe, von dem Vorstand des Bundes bad. Justizamtmännern, sowie von dem Vertreter der deutschnationalen Volkspartei, des Oberrheinischen christlichen Jung-

Gedenktage der evang. Stadtkirche in Karlsruhe.

In diesen Tagen sind 120 Jahre verflossen, seit der Grundstein der evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe gelegt wurde. Am 8. Juni 1807 fand das bedeutende Fest unter Teilnahme der ganzen Gemeinde statt.

Bekanntlich fand die erste evangelische Kirche der Landeshauptstadt, die vom Markgrafen Karl Wilhelm erbaute Konfordinenkirche, mitten auf dem Marktplatz. Für ein neues Gotteshaus war späterhin ein Platz südlich von ihr ausgewählt worden. Nach Aushebung des Baugrundes und der Aufrichtung des Balkenwerks versammelten sich am Tage der Grundsteinlegung bereits morgens um 8 Uhr die untermierten Bürgerkorps mit ihrem Kommandanten am alten Rathaus, an der Südwestecke des jetzigen Marktplatzes. Geistliche und weltliche Kollegen sowie die Stadtwahlmänner erschienen zum Feste. Die Schüler der Karlsruher Lehranstalten fanden sich mit ihren Lehrern an der Baustelle ein, während vom Schlossplatz bis zur Konfordinenkirche das Bürgermilitär Spalier bildete. Als um 10 Uhr die Glocken der alten Kirche ertönen, begab sich eine Abordnung kirchlicher und städtischer Behörden mit der Kirchenbaukommission nach dem Ende der Bäckerstraße (Karl-Friedrichstraße), um den Großherzog Karl Friedrich mit seiner Familie zu begrüßen und ihn samt seinem Gefolge zu der Konfordinenkirche zu geleiten. Hier fand eine Abschiedsfeier statt, denn sofort nach der Grundsteinlegung der neuen Kirche sollte mit dem Abrücken der alten begonnen werden. Zum letzten Male erklangen an jenem Tage die Glocken der alten Stadtkirche. Bis zur Fertigstellung des Neubaus wurden die Gottesdienste der evangelischen Gemeinde in der kleinen Kirche des reformierten Bekenntnisses abgehalten. Den Festzug zur Baustelle eröffnete das Bürgermilitär mit klingendem Spiel, während auf der Schloßwiese (vor dem Festlager Tor) die Bürgerartillerie aus ihren zwei Geschützen Feuertöne abgab. Außer dem Großherzog, den Prinzen und ihrem Gefolge sowie den zahlreichen Abordnungen nahm auch Baudirektor F. Weinbrenner am Festzuge teil. In seiner Seite schritten weißbekleidete Mädchen mit den Jungfrauen, die in den Grundstein gelegt werden sollten.

Kirchenrat Godel hielt an der Baustelle die Weiherede. Sodann reichte Weinbrenner dem Großherzog Karl Friedrich als Bauherrn Hammer und Säge aus. Dieser, als der Landesherr sprach während der drei Dammschläge auf den Grundstein, in den die Jungfrauen, Mägen usw. gelegt worden waren, folgendes: „Zur Ehre Gottes, zur Ehre der Stadt und zu der Menschheit Seelenheil sei dieser Bau gegründet.“ Fünfzig Kanonenschüsse verkündeten den Akt der Grundsteinlegung der gelamten Stadt.

Die obengenannten Tafeln enthalten in deutscher und lateinischer Sprache folgende Inschrift: „Der öffentlichen Verehrung Gottes und Jesus Christus Widmet mit fürstlicher Milde, gründet mit eigener Hand diesen Tempel Karl Friedrich, Großherzog von Baden, des edeln Rätlinger Stammes Entpflanzter und Wiederbeleber, der Weisheit und Güte, Seiner Staaten glücklicher Mehrer, Gottes, des Vaterlandes, der

Zeitgenossen Liebster, Jedes Zeitalters Bannschütz und Sehnsucht, Am 79. Jahre seines Lebens, im 61. seiner Regierung.

Entworfen und ausgeführt von Friedrich Weinbrenner, Erstem Baubeamten, Seiner künftigen Bestimmung geweiht von Bernhard Godel und Theodor Holz, Oberpfarrer, In Gottes schützende Hand feierlich gelegt Von Joh. Werh. Herzberg, der Kirchenregierung Vorsteher und deren Räthen Gottl. Aug. Tittel, der höheren Landes- schule Aufsicht, Mit ihren Lehrern und Schülern Friedr. Wilh. Preußlich, Oberstem Beamten der Stadt und deren Amtsgewählten Gabriel Bauer, Bürgermeister und dem Rath der Stadt. Verbe dieses Haus von Gott bewahrt der Ehrlichkeit und Tugend nach Jesu Christi Lehre und Vorbild gezeichnete Planaufträge für uns und eine allzeitliche Nachwelt.

Den 8. Juni 1807 Am 22. Geburtsstage Karl Ludwigs Friedrichs, des geliebten Erb- großherzogs. (Des nachmaligen Großherzogs Karl.)

Nach der Feier der Grundsteinlegung begab sich die Festversammlung zur kleinen Kirche, in der Kirchenrat Kistenthal in einer Ansprache der Vereinigung der evangelischen und reformierten Kirche das Wort redete, die im Jahre 1821 zu- stande kam. Eine Abordnung der Bürger brachte anschließend dem Großherzog für die Stiftung des neuen Gotteshauses den Dank der Gemeinde dar. Sämtliche beim Kirchenbau beschäftigten Handwerker beschlossen den Tag durch ein fröhliches Mahl in verschiedenen Gasthäusern der Stadt, während Baudirektor Weinbrenner mit der Baukommission im Schloß zu Gast geladen war.

Am Pfingstsonntag 1816 öffnete die vollendete evangelische Stadtkirche unter dem Geläute der Glocken zum ersten Male ihre Pforten für die evangelische Gemeinde. Der damalige Großherzog Karl nahm mit dem gesamten Hof an der Einweihungsfeier teil. In feierlichem Zuge wurden die kirchlichen Gesänge unter dem Vortritt von 24 Schülern und Schülerinnen nach einer kurzen Abschieds- und Dankrede des Archidiacons Martin von den Geistlichen in die neue Kirche getragen, während das Hoforchester unter Leitung des Musikdirektors Brandl eine Symphonie ertönen ließ. Orgelspiel und Viedervorträge des Hoftheaters, der durch Schüler und Schülerinnen verstärkt war, kamen zum Vortrag, während Oberhofprediger Balz nach einer Ansprache des Kirchenrats Mittel die Weiherede hielt. Der Preisgehalt der Gemeinde „Der Gott die loben wir“ wurde durch 100 Kanonenschüsse begleitet. Anschließend fanden mehrere Tausend und die Einsegnung der Jubel- hochzeit des Ehepaars Hombel statt, das zusammen 174 Lebensjahre zählte.

Seit mehr als hundert Jahren hat die Stadtkirche am Marktplatz seit ihrer Bestimmung gedient und ernie Zeiten sowie frohe Tage mit der evangelischen Gemeinde und der Stadt zusammen erlebt. Möge sie auch fernherhin der heutigen und den kommenden Generationen eine Stätte geistiger Sammlung und Erhebung sein, von der die Gläubigen immer wieder neu gestärkt an ihr Tagewort und in den Lebenskampf gehen.

männerbunds, des christlichen Vereines junger Männer in Karlsruhe, des Hartshauses und des Verwaltungsrats der Herberge zur Heimat eingehend gewürdigt.

Präsident Friedrich Schlatter gestorben. Nach einer Meldung aus Neuport ist dort Prälat Friedrich Schlatter an einem schweren Schlagleiden gestorben. Er war geboren in Grafenhausen im badischen Schwarzwald und war seit 1901 in Amerika für das verelendete Deutschland tätig, bis jetzt der Tod seinem Leben, das ganz der Nächstenliebe geweiht war, ein Ende machte.

Tagung des Reichsverbandes akademisch gebildeter Zeichenlehrer. Ueber das Thema „Der Geschmack im Alltag“ sprach Studienrat F. Lindemann in Leipzig, das weitere Kreise fesseln dürfte. So sehr der damit verbundene Fragenkomplex eine gefühlvolle persönliche Angelegenheit ist, so sind doch verstandsmäßige Ueberlegungen der Ausgangspunkt für alle Ueberlegungen geschmacklicher Natur. Welcher Art hierbei die Geschmacksurtheile sind, wie das sinnvolle Gerat des Alltags über seine Zweckform hinaus gesteigert werden muss, wenn es beim Benutzer innere Freude wecken soll, das will der Vortragende an der Hand zahlreicher Bildbeispiele darzulegen versuchen. Es ist zu hoffen, daß dies nicht unwichtige Stück Konsumtenerziehung weitestem Interesse begegnen wird. Der Vortrag ist unentgeltlich und findet Freitag, den 10. Juni, 6 Uhr nachmittags im Chem. Hörsaal der Technischen Hochschule statt. Vorsitzender Dr. Hartlaub-Mannheim spricht über: „Impressionismus, Expressionismus und neue Sachlichkeit in ihrer Wirkung auf die Kunstvermittlung“. Die Entwicklung des modernen Kunstunterrichts — in bezug auf die

bildnerischen wie auf die empfangenden Kräfte der Jugend — entspricht durchaus den Stufen modernen Kunst-Verdens seit dem Impressionismus. Ueberausende Erfolge brachte besonders das expressionistische Ideal für das Verständnis des Eigenwertes spontaner Kinderleistung und für die Methode ihrer Erweckung und Entwicklung. Parallel mit der heutigen Einstellung „neuer Sachlichkeit“ wird jedoch eine nüchternere Bewertung „expressionistischer“ Erziehungserfolge kommen müssen. Das unabweisbar Erreichte muß gegenüber falschen Erwartungen abgegrenzt werden; Sinn und Ziel eines wohlverstandenen Zeichen- u. Werkunterrichts in den Schulen ist erneut zu bestimmen. Welcher Wert ist neben dem erzählenden Spontanzeichnen dem ornamentalen, kunstgewerblichen Entwerfen beizumessen sowie dem hergebrachten lehrplanmäßigen Modellunterricht? Wie verhält sich die bei A. Inseer so erfolgreiche Spontanerziehung gegenüber den zeichnerischen Leistungen der Heranwachsenden? Muß eine Erziehung des Kunsturteils gegenüber dem eigentlichen Gestaltungsunterricht einsehen und wann? Der Redner wird solche und ähnliche Fragen kritisch erörtern.

Sängerbejuch. Die Jungsbruder Viedertafel wird am 15. Juni zum Besuch der ihr besreunden Concordia Karlsruhe hier einreisen. Eine Sängerreise der Jungsbruder führt sie hierher zu einem Gegenbesuch. Es findet ein Empfang im Stadgarten statt; außerdem um 4.30-5.30 Uhr ein Ordo durch die Stadt. Abends finden im Rahmen des Stadgartenkonzerts einige Gesangsaufführungen der Gäste und der Concordia statt.

Kraftpoffführer durch das Badener Land.

Durch die Postbehörde wird jetzt ein Kraftpoffführer durch Baden herausgegeben, der alle Kurse enthält, die das schöne Land Baden durchlaufen. Es ist ein reich geschmücktes Handbuch, das für 50 Pfg. bei allen Postämtern zu haben ist. Wir werden dem zeitgemäßen Werk noch eine eingehendere Würdigung in unserer Reisebeilage angebeihen lassen.

Der Pfingstverkehr. Trotz der unangenehmen Witterung, die sich allerdings nicht auf alle badischen Landesteile ausdehnte, war der Pfingstverkehr auf den Eisenbahnhaltungen in Baden außerordentlich stark. Schon am Pfingstsonntag mußte eine größere Anzahl von Zügen doppelt geführt werden. Am Pfingstmontag morgen setzte dann ein sehr harter, mehr auf den Ausflugsverkehr beschränkter Frost ein, der sich auch am zweiten Feiertag wiederholte. Einen ganz gewaltigen Andrang hatte die Eisenbahn aber am Abend des Pfingstmontags auszuhalten, als die unübersehbare Zahl der Pfingstreisenden und Ausflügler, der Tagungsteilnehmer, usw. zurückströmte. Im Seidelberger Bahnhof kamen und gingen an den Festtagen insgesamt 112 Sonderzüge. Ferner wurden an den drei Tagen von und nach Mannheim 509, nach vorrätiger Schätzung 220 000 Personen befördert. Wie alljährlich an Pfingsten mußte auch in diesem Jahre eine Anzahl ausgereiteter und mit Beleuchtung und Luftbremse versehener Güterwagen zur Personenbeförderung verwendet werden. Der beschleunigte Personenzug aus dem Oberland mußte vierfach gefahren werden. Sehr großen Verkehr hatten zum Beispiel auch Baden-Baden und Schwetzingen aufzuweisen. Der Schwetzingener Schlossgarten wurde von ungefähr 10 000 Personen besucht. Der gesamte große Zugverkehr mißelte sich ohne jede Störung ab. Verisäntungen hielten sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
„Staatsanwalt Jordan“
 Tip macht das Rennen — Jedermanns Krone

Druckfehler. Im gestrigen Bericht über den Festkommers der Burdeichschaft Germania muß es im dritten Abschnitt heißen: Von 1889 bis 1896 war die B. Germania im R.D.G. und im drittesten Abschnitt: Bürgermeister Kleinschmidt kam ... usw.

Unfall bei der Eröffnung des Geographentages. Bei der Eröffnung des 22. Deutschen Geographentages ereignete sich gestern morgen im Konzerthaus ein bedauerlicher Unfall. Der Vorsitzende des Zentralauschusses, Geh. Rat v. Dragaßki, hatte neben die allgemeine Begrüßungsworte beendet, und der Vorsitzende der Geographischen Gesellschaft Karlsruhe, Ministerialdirektor Dr. Fuchs, wollte das Wort zur Begrüßung der zahlreichen erkrankten Gäste ergreifen, als er durch einen Schritt auf dem Wege vom Podium zum Rednerpult in die Orchestervertikale stürzte, die nur durch einen leichten Stoffbesatz abgedeckt war. Ministerialdirektor Fuchs erhielt sofort schwerwiegende Verletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er durch Krankenwärter und Wagen, die unmittelbar nach dem Unfall zur Stelle waren, in Begleitung seiner Gattin in das Krankenhaus gebracht. Wie wir hören, hat der Verletzte einen doppelten Wehrbruch erlitten. Man wird angesichts des Unfallortes und der Veranlassung zu der Verletzung von Glück sprechen können, daß der Unfall keine weiteren Folgen gehabt hat. An Stelle des Verunfallten übernahm Reg. Rat Meck den Vorsitz der Tagung, die dann ihren Fortgang nahm.

Nicht ertrunken. Der Polizeibericht meldete kürzlich, daß ein Kaufmann Trapenbein, da seine Kleider gefunden wurden, vermutlich ertrunken sei. Das ist erfreulicherweise nicht der Fall. Der Betreffende wurde von einem Rheindampfer bemerkt, wie er mit dem Strom kämpfte, und aufgenommen. Er wurde jetzt von seiner Familie abgeholt; sein Befinden ist ernst.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Einen künstlerischen Höhepunkt dürfte das Gastspiel Albert Hallermanns und seiner Gattin am Donnerstag, 9. Juni, mit der Aufführung von Ibsens „Nora“ oder „Ein Puppenheim“ bedeuten, gehört doch gerade die Rolle des „Belmer“ an den romantischen Gestaltungen des großen Menschenkenners, dessen Ruf sich ja nicht zuletzt auf seine idealistisch reifliche Ausgestaltung Ibsenscher Charaktere gründete. — Am Sonntag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, kommt als 20. Vorstellung der Sondernreihe für auswärtige Albert Neumanns Drama „Der Patriot“ zur Wiederholung.

Veranstaltungen.

Abschiedskonzert Robert Bus. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird unser Irrischer Tenor, Herr Robert Bus, heute abend 8 Uhr im Eintrachtssaal sein Abschiedskonzert geben. Das Programm bringt eine Auswahl von Liedern, u. a. den Liederkreis „An die ferne Geliebte“ von Beethoven, außerdem zwei selten gehörte Lieder „Küch' o Küch'“ aus der Oper „Manon“ von Massenet, sowie „Engel so rein“ aus der Oper „La Favorita“ von Donizetti. Generalmusikdirektor Josef Kriss hat die Begleitung dieses interessanten Programms am Klavier übernommen. Die Nachfrage nach Karten ist sehr reg. Der Vorverkauf findet bei der Musikalienhandlung Fris Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, bei Friedrich Doerz, Hofmüllerei- handlung, Kaiserstraße, Ecke Ritterstraße, sowie an der Abendkasse statt.

Kaffe Bauer. Im heutigen Sonderkonzert der verstärkten Kapelle kommt Mozarts Es-Dur Streichquartett als Kammermusik-Einlage zum Vortrag. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 4. Juni: Albert Stalter, Justiz-Oberinspektor, Chemann, alt 42 Jahre. — 5. Juni: Maria Ederl, alt 56 Jahre, Ehefrau von Gabriel Ederl, Schirmmacher; Katha Ederl, alt 60 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Ederl, Witt; Theodor Rosenhals, Wittwer, Schreiner, alt 72 Jahre. — 6. Juni: Katharina Heil, alt 50 Jahre, Ehefrau von Jakob Heil, Städtischer Arbeiter; Katharina Eschfart, alt 57 Jahre, Ehefrau von Christian Eschfart, Verwaltungs-Inspektor.

Rasenbleiche
 ist unbequem
 Kochen Sie Ihre Wäsche
 eine Viertelstunde mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
 und Seifex
 selbsttätiges Waschmittel.
 Sie wird dann schöner und
 schneller gebleicht.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Bruchsal: Anton Klumpp, 67 J. — Baden-Vichtental: Otto Knieel, Waisenhausvorstand, 52 J. — Pforzheim: Friedrich Schwarz, Pfarrer, 74 J.; Berta Urban geb. Gerwig, 60 J.; Christine Jäger geb. Obermaier, 80 J. — Ottenheim: Andreas Marx, Landwirt, 66 J.

Das 25. Stiftungsfest des Musikvereins Einigkeit in Detsigheim.

z. Detsigheim, 7. Juni. Seit 25 Jahren besteht in unserem Ort der Musikverein Einigkeit. Das Jubiläum wurde am Pfingstsonntag und Sonntag festlich begangen. Am Samstag gedachte man in einer kleinen Feier, die abends 6 Uhr auf dem Friedhof stattfand, der Toten. Das Festbankett wurde in der Festhalle abgehalten. Bürgermeister Mittler hielt die Begrüßungsansprache. Unterhaltende Darbietungen umrahmten den Akt der Ehrung verdienter Mitglieder und des Dirigenten F. G. Albert Fischer. Sämtliche Ausgezeichneten wurden mit einem kleinen Geschenk bedacht. Im Festzelt begann am Sonntagmorgen um 10 Uhr das Preispolaspiel, an dem sich auch die „Eintracht“ Karlsruhe beteiligte. In der Ehrenklasse (ohne Wertung) spielte der Musikverein Detsigheim. Nachdem der Festzug statt, der durch den besagten und geschmückten Ort nach dem Festplatz marschierte. Die Festrede hielt nach einem Prolog, der von Fr. Elsa Hettel gesprochen worden war, Oberlehrer Steinbrenner. Konzerte der anwesenden Kapellen und Gesangsvereine der diesigen Gesangsvereine wechselten miteinander ab.

Das Preisgericht setzte sich aus Musikmeister Fischer, Frankfurt a. M., und Musikdirektor Andre, Bad Liebenzell, zusammen. Die Preisverteilung wurde um 6 Uhr abgehalten. Sie hatte folgendes Ergebnis:

- Klasse A: Musikverein „Lira“ Detsigheim Ia 2 1/2 Punkte.
- Klasse B: Musikverein Bühlertal Ia 2 1/2 P.; Musikverein Staufenberg Ib 2 1/2 P.
- Klasse C: Feuerwehrmusikverein Durmersheim Ia 2 1/2 P.; Musikverein Sandweiler Ib 2 1/2 Punkte.
- Stadtklasse: Musikverein „Lira“ Durmersheim Ia 2 1/2 Punkte; beste Tagesleistung und Dirigentenpreis.
- Sonderklasse: Musikverein „Eintracht“ Karlsruhe Ia 2 1/2 Punkte; Musikverein Esental Ib 2 1/2 Punkte.

Die Umgestaltung der Heidelberger Universität

bl. Heidelberg, 7. Juni. Die vom badischen Unterrichtsministerium ausgearbeitete Denkschrift teilt die zum Umbau notwendigen Universitätsgebäude in drei Gruppen ein. Die erste Gruppe umfasst das Universitäts-Hauptgebäude am Ludwigplatz, das zu klein ist und besonders der notwendigen großen Hörsäle für die juristische Fakultät entbehrt. Die Privatgebäude sollen niedergelegt werden und an deren Stelle der große Hörsaalbau errichtet werden. Außerdem soll ein großer Hügel an das neue Kollegienhaus in der Grabengasse angehangen werden. Die Kosten sind auf 1,2 Mill. veranschlagt, wovon in dem Voranschlag 1928/29 700 000 und 1929/30 die letzten 500 000 Mark eingelegt werden. Ueber den Restar werden die anderen Gruppen verlegt und zwar das anatomische, das pharmakologische, das physiologische, das mathematische, das geologische, das chemische, das physikalisch-chemische und das zoologische Institut. Der Voranschlag stellt für die Verlegung dieser Gebäude 8 Millionen M. ein, von denen 3 Millionen durch Verkauf der alten Institute ersetzt werden sollen und 5 000 000 Mark aus der Mond-Stiftung für das chemische Institut zur Verfügung stehen. Der Bau der dritten Restarbedeutet die rasche planmäßige Durchführung des Bauplans.

Auftreten der Peronospora.

bl. Freiburg, 7. Juni. Wie das Badische Weinbauinstitut bekanntgibt, trat die Peronospora vom 21. bis 28. Mai an einzelnen Stellen am Kaiserstuhl auf. Stärkere Infektionen haben zweifelslos nach starkem Landregen am 20. Mai stattgefunden, die einen Ausbruch vom 2. Juni ab erwarten lassen. Solche Ausbrüche sind auch am 2. Juni in verschiedenen Landesteilen beobachtet worden. Sie werden vom 15. Juni ab, also kurz vor der Reifezeit, falls nun jene Zeit Niedererschläge niedergehen, einen verstärkten Ausbruch der Krankheit erwarten lassen. Das Weinbauinstitut empfiehlt deshalb sorgfältigste Schädlingsbekämpfung.

Die Bluttat in Ottenheim.

z. Ottenheim, 7. Juni. In der Bluttat wird von behördlicher Stelle mitgeteilt: August Heimbürger von Ottenheim unterließ bis vor kurzem ein Liebesverhältnis mit der Anna Maurer, das auf Betreiben der Eltern des Heimbürger gelöst wurde. Heimbürger war aber darüber erbittert und erklärte im Laufe des gestrigen Tages, daß er die Maurer „kalt machen“ werde. Die Maurer, dadurch in Furcht versetzt, ließ sich von der Tanzmusik um 12 Uhr von ihrem Bruder und drei weiteren Burtschen nach Hause begleiten. Als die Burtschen sich verabschiedet hatten und das Mädchen in den Hausflur trat, drang Heimbürger, der sich zuvor

in das Haus eingeschlichen hatte, auf sie ein und veretzte ihr mit einem Messer Stiche in Hals und Brust, denen sie vier Stunden später erlag. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte der Vater herbei, den Heimbürger ebenfalls mit einem Stiche verwundete. Der Vater rang mit Heimbürger, und es gelang ihm, den Burtschen zur Tür hinauszustößen. Heimbürger ist flüchtig gegangen. Wie das Blut vor dem Hause der Maurer vermuten läßt, muß Heimbürger ebenfalls verletzt worden sein. Es ist jedoch kein Anhalt gegeben, daß Heimbürger Selbstmord verübt hat. Die Staatsanwaltschaft verfolgt die Angelegenheit.

bl. Bruchsal, 7. Juni. Wie aus ganz zuverlässiger Quelle verlautet, bekommt Bruchsal ab 1. Juli Staatspolizei.

o. Bruchsal, 7. Juni. Unter Beteiligung zahlreicher Unterländer Brudervereine beging der hiesige Pionierverein sein 30jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Den Festakt bildete am Vorabend ein schön verlaufenes Bankett mit Ehrungen usw., andere Tage folgte Festgottesdienst, Ehrung am Gefallenendenkmal auf dem Friedhof, wo Pfarrer Dr. Scherer pflügte die Gedenkredede hielt; nachmittags wurde ein Festgala und Unterhaltung auf der Reserve veranstaltet.

z. Bruchsal, 7. Juni. Auf der Straße nach Bretten rannten zwei hiesige Motorradfahrer aneinander, wobei der ledige Kaufmann Emil Sod einen schweren Schädelbruch erlitt. Bis heute vormittag war er noch nicht bei Bewußtsein.

bl. Detsigheim bei Bruchsal, 7. Juni. Pagarumader Josef Heilig hier fürzte in seinem Anwesen beim Heulen die Leiter herunter, wobei er sehr starke Quetschungen und Schürfwunden am ganzen Körper davontrug und den linken Arm schwer verstauchte.

bl. Rheinsheim bei Bruchsal, 7. Juni. Einen schweren Unfall erlitt der Landwirt Karl Dreger von hier dadurch, daß er in seinem Anwesen aus drei Meter Höhe rückwärts auf die Scheuerne fürzte. Er trug einen linken Unterarmbruch und starke Quetschungen am Rücken davon und mußte in schwer verletztem Zustande vom Flusse getragen werden.

bl. Pforzheim, 7. Juni. Bei der kürzlich abgelaufenen Wohnungszählung wurden 20377 bewohnte Wohnungen und 20920 Haushaltungen festgestellt. 67 Wohnungen haben keine, 723 Wohnungsinhaber haben noch keine Wohnung.

R. Bretten, 7. Juni. Gestern starb einer der ältesten Bürger unserer Stadt, der frühere Krankenhaus- und Schlachthausverwalter Karl Amann im Alter von 87 Jahren. Er hat als Leibgardier den Krieg 1870/71 mitgemacht. An dem großen Leidenbegräbnis konnte man die Vertiefung erkennen, deren sich der Verstorbene nicht nur hier, sondern im ganzen Bezirk erfreute.

bl. Wernau bei Eppingen, 7. Juni. Der Löwenwirt Adolf Nagel von hier wollte Futter holen. Auf dem Heimwege gingen ihm die Pferde mit dem geladenen Wagen durch, auf dem außer dem Besitzer eines seiner Kinder saß. Bei dieser Fahrt fürzte der Wagen um. Nagel wurde schwer verletzt. Die Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

bl. Mannheim, 7. Juni. Auf der Friedrichsfelder Landstraße hat sich schon wieder ein schwerer Unionsunfall ereignet. Ein auf einer Schwarzfahrt befindliches Auto wollte einem entgegenkommenden, angeblich nicht abgeblendeten Kraftwagen ausweichen und fuhr über die Straßengrenze. Die sechs Insassen erlitten schwere Verletzungen und das Auto wurde erheblich beschädigt.

bl. Heidelberg, 7. Juni. Unter Teilnahme von ungefähr 250 Hebammen und Vertreterinnen wurde hier die Haupttagung des Landesverbandes badischer Hebammen abgehalten. Dazu hatte sich auch die Vorsitzende des Reichsverbandes, Emma Hauschenbach (Leipzig), Bürgermeister Wieland von Heidelberg, Aerzte der Frauenklinik, Vertreterin des Stadtbundes und mehrere Gemeindevertreter eingefunden. Frauenaerzt Dr. Chershard von Baden-Baden hielt einen sehr lehrreichen Vortrag mit Lichtbildern. Die Verbandsvorsitzende Frau Wrecht wies in ihrer Ansprache auf das hin, was dem Hebammenwesen und -stande tut: die Ausbildung, die Sänglingsfürsorge und die Schwangerenfürsorge.

a. Weinheim, 7. Juni. Auf der hier abgehaltenen Pfingsttagung des Landesausschusses der evangelischen Volkvereine Badens wurde einstimmig beschlossen, daß der Landesverband von nun an die Bezeichnung „Evangelischer Volksbund in Baden“ führen soll. Dem Verbandsvorsitzenden, Pfarrer Teutsch-Weutershausen, und dem Generalsekretär, Pfarrer Dr. Fink-Bettingen (Amt Wertheim), wurde uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Dem Chormeister Paul Gelber Weinheim wurde die goldene Verbandsnadel zuerkannt. Auf dem stark besuchten Volksabend im „Schwarzen Adlerloale“ hielt Pfarrer Teutsch die Festrede über das Thema „Das Gebot der Stunde“. Die Ausführungen, die den Ruf zur Einigkeit bedeuteten, fanden begeisterten Beifall.

H. Baden-Baden, 7. Juni. Die Pfingstfeiertage haben sich in diesem Jahre verhältnismäßig gut angefallen, wenigstens was den Fremdenverkehr anbetrifft, von der Bitterung kann man das weniger behaupten. Die Pfingsttage waren schon im Laufe der letzten Woche sehr zahlreich eingetroffen, wenn auch nicht ganz so zahlreich wie während der Osterfeiertage. Die Hotels und Pensionen

waren vollständig besetzt, der Passantenverkehr war nicht so stark, wie es bei richtigem, sonnigen Festwetter der Fall gewesen wäre. Die Veranstaltungen der Kurverwaltung erforderten infolgedessen eine unliebsame Minderung, als das Golfspiel von Max Falkenberg abgesetzt werden mußte, da der Künstler von Berlin aus die telegraphische Meldung hierher gelangen ließ, daß er erkrankt sei. Anhalt „Der Wauwau“ ging dann „Dover-Calais“ in Szene bei allerdings etwas schwachem Besuch. Dagegen hatte das große Feuerwerk im Kurgarten eine Riesensmenge von Zuschauern angelockt, die dem prächtigen pyrotechnischen Schauspiel viel Beifall zollten. Die übrigen Veranstaltungen hatten gleichfalls ein zahlreiches Publikum, im Kurgarten sowie in den Sälen des Kurhauses und auf der Terrasse herrschte der übliche Massenverkehr, der bei guter Leitung zur Zufriedenheit der Gäste bewältigt werden konnte.

bl. Baden-Baden, 7. Juni. Auf der Pfingsttagung einiger Offenburger unterhalb des Mersfurs bei Baden-Baden fürzte ein Teilnehmer, Uhrmacher Wilhelm Keller jun., ab und zog sich einen Knöchelbruch zu.

bl. Forbach (Murgtal), 7. Juni. Am Pfingstsonntag wurde in Forbach ein Knabe von etwa 10 Jahren von einem Auto angefahren und ziemlich schwer verletzt. Soweit es sich beurteilen läßt, trifft den Wagenführer keine Schuld.

bl. Wald-Muhl bei Bühl, 7. Juni. Am Samstag zog ein Unwetter über die Gemeinde Wald-Muhl, bei dem Hagel in Erbsengröße fiel. Man hofft, daß die Nebenanlagen keinen allzu großen Schaden erlitten haben.

bl. Kehl, 7. Juni. Wir brachten die Meldung, daß der Förder von Allenweiler im Elsch nach Kehl bzw. dem Danauer Land gestürzt sei. Wie sich jetzt herausgestellt hat, beruht dies auf einem Irrtum.

m. Diersheim, 7. Juni. Am Sonntag, den 26. Juni d. J. werden sich sämtliche Musikvereine aus der Umgebung hier zu einem großen Musikfest vereinigen. Die Veranstaltung dürfte einen würdigen Verlauf nehmen, so daß das kommende Diersheimer Musikfest ein Ehrenblatt in der Geschichte der Gemeinde bilden wird.

m. Odelshofen, 7. Juni. Der Pfingstmontag bleibt ein Feiertag in der Geschichte des Männergesangsvereins „Frohinn“. Anlässlich der ersten Fahnenweihe war ein großes Wettingen arrangiert im neubauenen „Schwanenloal“ in Korb, an dem sich nicht weniger als 24 Vereine in den verschiedenen Klassen beteiligten und zwar die Gesangsvereine Sundheim, Waltersweiler, Leopoldshöhe, Junsweiler, Mudenstapf, Edartsweiler, Willstätt, Großweier, Kegelshofen, Varnhals, Neumweier, Griesheim, Müßbach, Müßschlag, Neumühl, Wempredtschhofen, Badersweiler, Kierolschhofen, Pina, Diersheim, Friedrichstal, Urloffen, Sasbach, Seebach, Korb, Kehl, Oberachern, Auenheim, Sand. Bei solcher reichen Beteiligung war es klar, daß ein hervorragender Kunister geboten wurde, zumal die Leistungen einzelner Vereine schon von anderen Veranstaltungen her rühmend bekannt sind. So war es auch für das Preisrichterkollegium gewiß keine leichte Aufgabe, sich seiner Pflicht zu entledigen. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug in Wald-Muhl mehrerer Musikkapellen durch Odelshofen, das im Festwandel prangte. Dann begann auf dem Festplatz der eigentliche Festakt: die Entschuldig und Uebergabe der neuen Fahne durch Herrn Schmitt als Vertreter des Drienau-Dos-Sängergaues. Anschließend daran entwickelte sich ein Canons- und Volksfest, das nur unter der Leitung der Witterung etwas zu leiden hatte. Um 5 1/2 Uhr begann die Bekanntgabe des Resultates des Wettingens vom Vormittag, und man darf wohl behaupten, daß alle teilnehmenden Vereine Lob und Anerkennung den Entschuldigungen des Preisrichterkollegiums sollten. Herr David Ehrhardt als Vorstand des Männergesangsvereins „Frohinn“ darf mit Stolz und Befriedigung auf diesen Sängertag zurückblicken, der in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen hat. Trotz der etwas unfreundlichen Witterung hatte sich in Odelshofen-Korb ein harter Fremdenverkehr entwickelt, der von der Popularität der Gesangsvereine im Hanauerlande herbereds Zeugnis immer wieder ablegt, wo es gilt, dem Gedankten an die deutschen Ideale über die Schwierigkeiten des Befehungs-Dilemmas hinaus Ausdrück zu verleihen.

bl. Wollach, 7. Juni. Ihr silbernes Jubiläum feiern dieser Tage in seltener geistiger und körperlicher Frische der Schuhmacher Jakob Diebold und Frau Marie, geb. Seib. Jubilar und Jubilarin stehen im 52. Lebensjahre und haben sich durch Fleiß zu geachteten Bürgerleuten unserer Gemeinde emporgearbeitet.

bl. Wollach, 7. Juni. In Altensteig stehen zwei Radfahrer zusammen. Der eine, der Kaufmannslehrling Richard Walz, Sohn des Möbelfabrikanten Pat. Walz, fürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt.

z. Schwan a. B., 7. Juni. Am ersten Pfingstfeiertag wurden am Grabe Schlageters auf dem hiesigen Friedhof und am Schlageterdenkmal auf dem Löhrga Gedankter zu Ehren Schlageters abgehalten, zu denen aus allen Gauen Deutschlands etwa 600 Delegierte Jungdeutschen Ordens eingetroffen waren.

bl. Bellingen, 7. Juni. Am Pfingstsonntag fürzte hier Fabrikant Josef Oberle, Inhaber der weltbekanntesten Firma Gebrüder Oberle, Badofen- und Badmalzfabrik. Der Verletzte, der im 60. Lebensjahre stand, hatte jahrelang das Unternehmen geleitet. Am Pfingstsonntag tagte hier die Verammlung

des Landesverbandes badischer Kaninchenzüchter, die aus ganz Baden sehr gut besucht war. Der Verband zählt 5000 Mitglieder. Der Verbandsbeitrag wurde auf 15 Pfennig pro Mitglied festgesetzt. Bei den Neuwahlen wurde Mehner-Karlsruhe zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt. Der zweite badische Züchtertag findet am 16. und 17. Juli in Karlsruhe statt.

Aus Nachbarländern

bl. Ludwigshafen, 7. Juni. Auf der Maxdörfer Landstraße fürzte der Motorradfahrer Heilig aus Rheingem, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, zu Boden. Der mitfahrende 21 Jahre alte Schreiner Hugo Reber aus Bosenheim war auf der Stelle tot, während Heilig schwer verletzt wurde. — Als der 12 Jahre alte Volksschüler Otto F. Laig aus Mundenheim mit seinem Rad einem Fußgänger ausweichen wollte, wurde er von dem Lokalgas erfasst, überfahren und auf der Stelle getötet.

bl. Speyer, 7. Juni. Hier spielte sich auf offener Straße ein blutiger Kaufhandel ab. Ein 16-jähriger Junge namens Herbel veretzte einem 14-jährigen namens F. Rische einen Stich ins Herz, so daß der Tod gleich darauf eintrat. Herbel wurde festgenommen. Als Grund des Streites wurde Eifersucht angegeben.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

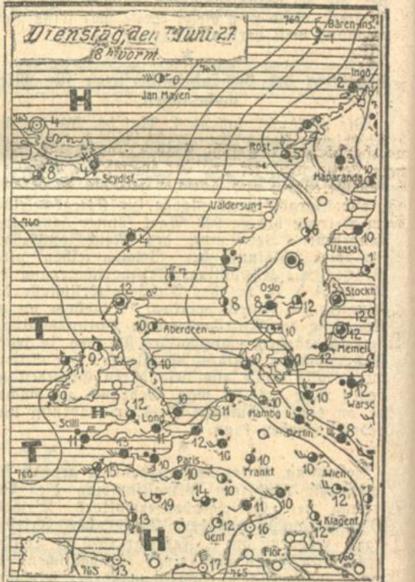
Die Rückseite eines im Norden vorüberziehenden Wirbels brachte uns während der letzten Tage unbeständiges und kühles Wetter. Der Durchzug der zahlreichen Böenfronten war von Regenschauern und stürmischen Winden und stellenweise auch Gewittern begleitet.

Vom Azorenhoch hat sich ein Teil abgelöst und nach Frankreich verlagert. Mit Rücksicht auf das mauernde Teilhoch können wir daher vorübergehende Aufhellung, Nachlassen der Niederschläge und leichte Erwärmung erwarten. Im übrigen bleibt der veränderliche Witterungscharakter vorderhand noch bestehen.

Wetterausblick für Mittwoch: Vorübergehend heiter und meist trocken. Etwas wärmer. (Teilweise wiederholt).

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Institut für Donnerstag: wechselnd bewölkt, vereinzelt auch Niederschlag, Temperatur etwas zunehmend, nordöstliche Winde.



Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur		Windstärke	Wetter	Niederschlag in mm	Sonnenschein	
		7 Uhr	12 Uhr					
Königsstuhl	668	7	12	6	SW	leicht	bed.	1
Karlsruhe	120	7	12	8	SW	leicht	bed.	2
Baden	213	7	12	10	SW	leicht	halbb.	2
St. Blasien	780	—	—	5	SW	leicht	wolk.	7
Felsoberau	1292	6	12	5	SW	leicht	Reg.	13
Badenweiler	420	7	12	—	—	—	—	—

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Mittwoch, den 8. Juni 1927.

- Bad. Landesbote: „Polvone“ oder „Der Tanz um den Geld“, 7 1/2-10 Pf.
- Städt. Anzeiger (Bad. Volksblatt): Nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr. „Der Wälder“.
- Eintracht: Abends 8 Uhr. „Abchiedskonzert Robert Bus“.
- Kaffee Bauer: Abends 8 1/2 Uhr. „Grobes Eoch“.
- Neu-Völkische: „Eisenbahnw. Jordan“.
- Atlantid-Völkische: „Madame Dubarra“.



KAISER-BORAX-SEIFE

Feinste hygienische Toiletteseife, hergestellt mit Zusatz von Kaiser-Borax.

Heinrich Mack Nachf., Ulm i. B.

Die Ergebnisse der „Meteor“-Expedition.

Die Verhandlungen des 22. Deutschen Geographentages.

Karlsruhe, 7. Juni.

Im Beisein des badischen Staatspräsidenten und in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Karlsruhe wurde heute vormittag im großen Saal des Konzerthauses der 22. Deutsche Geographentag eröffnet. Der erste Vorsitzende, Geheimrat Dr. von Drygalski, München, fand herzliche Begrüßungsworte, die er unter Hinweis auf die Größe des Unternehmens besonders an den Jüngern von einer 24jährigen Forschungsreise im Atlantischen Ozean zurückgekehrten Kapitän z. See Spieß und seine Mitarbeiter richtete. Ueber den Umfang dieser erfolgreichen Expedition schwebte leider ein tiefer Schatten durch den Tod ihres geistigen Organistors, des Prof. Dr. Meixner. Der Redner würdigte zum Schluß die Geographie im allgemeinen als unerschöpfliche Grundlage für das Verständnis der Länder und die richtige Darstellung der Länder.

Minister Veerß sich im Auftrag der badischen Regierung die Kongreßteilnehmer herzlich willkommen, dabei der Genugtuung Ausdruck verleihend, daß man in der Südstadt des Reiches so tagen sich ansieht. Die Geographie, so betonte er, sei das Nützliche für unser Volk, um sich auf dem weiten Erdenrund mit Erfolg politisch und wirtschaftlich betätigen zu können. Bürgermeister Dr. Kleinschmidt übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung und warf einen Blick auf die Entwicklung Karlsruhes in den letzten 40 Jahren, also seit der Geographentag letztmals in Karlsruhe geistig hat.

Prorektor Prof. Dr. Heß von den Technischen Hochschule Karlsruhe entbot den Willkommgruß der drei badischen Hochschulen. Schließlich sprach der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Konrad Nicola, für die Wirtschaft und seine Körperlichkeit. Er gab eine kurze Schilderung der Schwierigkeiten, die die Lage der Grenzlande im Gefolge habe und betonte das ungeschmälerte Interesse der Wirtschaft an der geographischen Wissenschaft.

Geheimrat von Drygalski teilte darauf Grüße der deutschen Schule in Südamerika und des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt mit, der sich bekanntlich unter den Ausstellern befindet. Mit Freuden wurde die Nachricht vernommen, daß eine große Zahl von Teilnehmern aus dem Saargebiete gekommen sei.

Den Reigen der Ansprachen schloß der 87jährige Ehrenpräsident des Geographentages, Geheimrat Dr. Wagner, Wöttingen, der in bewundernswürdiger Frische Erinnerungen aus seinem Leben wachrief und der inzwischen verstorbenen Gelehrten und Forscher gedachte, zu deren ehrenden Andenken sich die Teilnehmer von den Plätzen erhoben.

Nach einer kurzen Pause ergriff, von stürmischen Beifall begrüßt,

Kapitän zur See F. Spieß

das Wort zu seinem Vortrage über die geographischen Ergebnisse der „Meteor“-Expedition. Seinen Ausführungen lagen etwa folgende Gedanken zugrunde:

Am 2. Juni ist die Deutsch-Atlantische Expedition auf dem Vermessungsschiff der Reichsmarine „Meteor“ nach 24jähriger Arbeit im Atlantischen Ozean glücklich in die Heimat zurückgekehrt; sie hat nicht nur eine fast unüberschaubare Fülle wissenschaftlichen Beobachtungsmaterials, sondern auch schöne politische Erfolge mitgebracht, da „Meteor“ als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Weltkrieg Afrika und Südamerika besucht und die Beziehungen zu diesen Ländern und den Auslandsdeutschen dadurch wieder angeknüpft hat. In die Freude und die Genugtuung über das Gelingen des großen Wertes mischt sich die Trauer über den Verlust seines geistigen Urhebers, Professor Alfred Meixner, der schon zu Beginn der Expedition ausgeschieden wurde und in Buenos Aires nach schwerem Leiden verstarb. Die Leitung der Expedition ging von ihm auf den Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See Spieß, über und dank der vorzüglichen Organisationsarbeit des Professors Meixner konnte die Expedition zum glücklichen Ende geführt werden. Als Problem der Expedition der atlantischen Zirkulation gestellt, über deren Gesetze er durch die Verarbeitung des Materials älterer Expeditionen eine neue Auffassung gefunden hatte. Es galt, durch

ein enamaltisches Netz von Beobachtungsstationen

die Bewegung der Wassermassen aus den chemisch-physikalischen Eigenschaften des Meerwassers zu berechnen, gleichzeitig mit atmosphärischen Lotaparaten ein genaues Bild der Morphologie des Meeresbodens zu gewinnen, sowie einen Einblick in die Chemie, Biologie und Geologie des atlantischen Ozeans zu erhalten. Mit diesen hydrographischen Aufgaben ließ sich eine eingehende Erforschung der meteorologischen Verhältnisse in den niederen und höheren Luftschichten verbinden. Die Marineleitung und die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft haben enger Zusammenarbeit mit verschiedenen wissenschaftlichen Instituten in den Jahren 1920/24 die Expedition vorbereitet, das Forschungsschiff und seine Besatzung, sowie einen Stab von 4 Ozeanographen, 2 Meteorologen, 1 Biologen, 1 Geologen, 1 Chemiker bereitgestellt. Trotz der Seemanns in der Folge der Geldentwertung ist wohl noch nie eine meteorologische Expedition so gut ausgerüstet hinausgegangen. Die Ausrichtung des Schiffes entsprach den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Serien- und Lotmessungen, der Echolotapparate, sowie der ganzen instrumentellen Einrichtungen. Das nur 1200 Tannen große Schiff aequierte sich den großen Anforderungen anwachsend, die in einer

14maligen Durchquerung des Atlantischen Ozeans

von 20 Grad Nordbreite bis zur Eisgrenze bestand, einer Strecke von 67500 Seemeilen, die der dreifachen Länge des Erdumfangs entspricht. Das Schiff hat mit einer neu konstruierten Untereinrichtung

auf Tiefen bis zu 6000 Meter geankert und Strommessungen mit Messinstrumenten zur Kontrolle der aus den chemisch-physikalischen Eigenschaften berechneten Wasserbewegung vorgenommen. In den nördlichen Breiten der „braven Westwinde“, in der Kälte des antarktischen Eismerees, in Hitze und Feuchtigkeit der tropischen Regenmonate wurden Tag und Nacht, die Beobachtungen mit gleicher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit auf im ganzen 310 Stationen ausgeführt. Sie bestanden in Bestimmungen der Meerestiefe durch Echolot und Drahtlot, der Untersuchung der mit Strohköhren gewonnenen Vodenproben, der Messung von Temperatur und Salzgehalt in allen Tiefenschichten von der Oberfläche bis zum Meeresboden, der Bestimmung der im Meerwasser gelösten Gase, Nährstoffe und Lebens-elemente der Organismen, ferner in der Erfassung der zahlenmäßigen Verteilung der kleinsten Organismen im Meere, des Planktons. Daneben gingen Untersuchungen der höheren Luftschichten durch Messung von Pilotballonen und hierdurch Bestimmung der Windrichtung und Stärke bis zu 21000 Meter Höhe, und in der Erforschung der Temperatur und Feuchtigkeitsverhältnisse im unteren Teil der freien Atmosphäre durch Drahtenauffläge mit Registrierinstrumenten.

Das, wie schon erwähnt, überaus reiche Beobachtungsmaterial der Expedition ergab unter anderem

67 000 Echolotungen,

die im Vergleich zu den bisher im Süd-Atlantischen vorliegenden, etwa 3000 Drahtlotungen über 1000 Meter Tiefe naturgemäß ein wesentlich verändertes und verfeinertes Bild der Topographie ergeben. Eine Reihe wichtiger Entdeckungen zeigt, daß in dem durch den Mittelatlantischen Rücken in zwei große Becken, das Ost- und das Westbecken, geteilten Südatlantif östlich und westlich der Schwelle wesentlich verschiedene morphologische Verhältnisse vorliegen. Im Westen: arde, durch tiefe Rinne verbundene Becken, im Osten Unterbrechung dieser Becken durch Querriegel, von denen die „Guineaschwelle“, die „Kapischwelle“ und der „Atlantisch-Indische Querriegel“ von „Meteor“ neu gefunden wurden, während der „Walffischerücken“ schon bekannt war. Zwischen Süd-Georgien und den Süd-Sandwich-Inseln wurde eine Verbindungschwelle gefunden, die den Südatlantifbogen schließt und dem Tiefenwasser des Pazifischen Ozeans den Eintritt in den Atlantischen verwehrt. Eine Anzahl vereinzelter Höhen, darunter die „Meteor“-Bant und die „Alfred-Meixner-Höhe“ wurden mit dem Echolot in kurzer Zeit abgelotet.

Als größte Tiefe entdeckte der „Meteor“ die „Süd-Sandwich-Tiefe“ mit 8060 Meter neu; sie stellt die größte bekannte Tiefe im Südatlantischen dar. Die Fülle des ozeanographischen und chemischen Materials sei in folgenden Zahlen zur Anschauung gebracht: 10 000 Messungen von Temperatur, Salzgehalt, Sauerstoff und Wasserstoffionenkonzentration, sowie 4000 Bestimmungen der Phosphorsäure, 400 der Alkalinität usw. Exakte Strommessungen auf 10 Unterstationen und täglich beobachtete Stromveränderungen dienten der direkten Messung der Wasserbewegung.

Wenn es auch jetzt noch verfrüht ist, über die Ergebnisse der Expedition zu berichten, so kann doch getrost behauptet werden,

daß das ozeanographische Material eine systematische Aufnahme des Atlantischen Ozeans darstellt, wie sie bisher noch für kein Meer vorliegt.

Das Fundamentproblem, die quantitative Erfassung der räumlichen Zirkulation, deren meridionale Komponenten schon von Meixner in den drei gewaltigen, sich überlagernden Stromgebieten, dem „Antarktischen Zwischenstrom“, dem „nordatlantischen Tiefenstrom“ und dem „antarktischen Bodenstrom“ qualitativ erkannt war, wird durch das gewaltige Material der Expedition seiner Lösung entgegengeführt werden können. Die vorläufigen Ergebnisse lassen jedoch jetzt schon erkennen, daß man im Südatlantischen von einer Nord-Süd-Zirkulation schließlic nicht sprechen kann, sondern zwischen einer solchen im Ostbecken und einer von dieser wesentlich verschiedenen, im Westbecken unterscheidet muß. Die erwähnten tiefen Rücken, die miteinander verbunden sind, ähneln den Stromgliedern einer frakturierten Entwicklung im Westbecken, während die genannten Querriegel im Ostbecken den Wasseranstau der großen Tiefen fast völlig aufheben und eine Stauwirkung hervorrufen. Der Unterschied beruht also auf der durch die Echolotungen festgestellten Verschiedenheit des Bodenreliefs in beiden Becken. Die ozeanographischen Befunde sind in überraschender Weise durch die chemischen bestätigt worden, die sogar noch bessere Aufschlüsse über die Struktur der Tiefenströme, sowie Alter und Herkunft der Wassermassen ergeben.

Interessante Beziehungen zwischen den chemischen Eigenschaften und dem Vorkommen und der Vermehrung von Tieren und Pflanzen

werden sich aus den gemeinsamen chemischen und biologischen Untersuchungen herausstellen lassen. Die über 2000 vorgenommenen Fäulungen des Zwerplanctons in zentrifugiertem Wasser aus verschiedenen Tiefenstufen und aus quantitativen Nebstagen werden es ermöglichen, biologische Karten für verschiedene Meerestiefen und Schichten von der Oberfläche bis zum Grunde zu konstruieren, wobei die Linien

gleicher Planktondichte schon jetzt guten Einklang mit den Linien für die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Wassers zeigen. Die 440 gewonnenen, bis zu 98 Zentimeter Länge betragenden Proben des Meeresbodens

lassen wichtige Feststellungen zu, darüber, wie Kaltgehalt und Korngröße des Sediments von Meerestiefen und Strömung abhängen. Sie lassen ferner historisch-geologische Schlüsse auf die Veränderung der Sedimentationsbedingungen zu, und ferner die Prüfung der Frage, wie aus dem lockeren Schlamm des Bodens festes Gestein entsteht, während die chemischen Untersuchungen des Bodenwassers zur Klärung dieser geologischen Fragen beitragen werden. Die meteorologischen Untersuchungen gestatten, aus über 800 Pilotenaufflügen und 220 Drahtenaufflügen einen Einblick in die allgemeine Zirkulation der Atmosphäre, in bezug auf den Luftaustausch zwischen der Nord- und Südhälfte und auf Besonderheiten einzelner Teile zu gewinnen, und vor allem ein klares Bild der beiden Passate bezüglich ihrer meridionalen sowie zonalen Ausdehnung.

Befehl von der großen Idee des Meixners Planes begeistert, von der Schwinnkraft des Planlegers und in entlassungsvoller, treuer Arbeit haben Wissenschaftler, Offiziere und Mannschaften, achtlos und geküßt durch den Geist der Disziplin eines deutschen Kriegsschiffes, die große, schwere Arbeit in 2 1/2 Jahren beendet, und das Meixnersche Programm reiflos durchgeführt. Noch eine Reihe von Jahren wird darüber hingehen, bis das Werk aus dem Rohmaterial herausgeschält ist und vollendet dasteht. Die Marine und die deutsche Wissenschaft haben, an alte Tradition anknüpfend, trotz der Not der Zeit eine kulturelle Großtat vollbracht, die der ganzen Welt zum Nutzen dienen und das Ansehen des deutschen Reiches mehren wird. Der Vortrag erntete stürmischen Beifall.

Der übrige Vormittag und die Nachmittags-sitzung waren ausgefüllt durch mehrere Vorträge, die auf dem Gebiete der Länderkunde viel Interessantes und Neues boten. Prof. Dr. D. Schmieder von der kalifornischen Universität Berkeley verbreitete sich über die Entwicklung der Pampa als Kulturland. Professor Dr. Baibel-Kiel sprach über die Sierra Madre de Chiapas, während Professor Dr. Zudermann von der Handelshochschule Mannheim interessante Ausführungen über den französischen Siedlungsraum in Nordamerika machte. Er berichtete über gewaltige Fortschritte der französischen Besiedlung der Provinz Quebec, im Norden Neu-Brandschweig, in Neu-Schottland und auf der Edwardinsel. Neben der räumlichen Ausdehnung geht die innere Erschließung in den jüngsten Jahrzehnten Hand in Hand. Auch in sozialer Beziehung sind die Erfolge unverkennbar. Die Führer, besonders der Alters, bemühen sich, die Bevölkerung im Lande zu halten und in den überwiegen armen Gegenden neue Erwerbsbedingungen zu schaffen. Die Industrie hat sich mächtig entwickelt. Im östlichen Kanada lebt heute eine Bevölkerung von 2 1/2 Millionen Seelen, die ein starkes Nationalgefühl besitzt und nur kanadisch und französisch denkt. Der Redner bezeichnet es als eine der bewundernswertesten Volksbewegungen auf der Erde, wie hier eine kleine Bevölkerung von einigen Zehntausenden sich zu solch stolzer Höhe entwickeln konnte, und zwar aus eigener Kraft und fast ohne jede Zuwanderung.

Der Göttinger Privatdozent Dr. Mortensen hielt einen Vortrag über die Landschaft Mittelchines, Prof. Dr. Mecking-Wünstler einen solchen über seine Reise in den japanischen Hain, dabei deren bauliche Eigenart und Abhängigkeit von der Bodenbeschaffenheit hervorhebend.

Prof. Dr. Schmitt-Henners-Heidelberg berichtete über die Forschungsresultate seiner Reise durch China 1925/26. Er behandelte die physisch-geographischen und antropo-geographischen Probleme. China ist dicht bewohnt. Aber neben menschenwimmelnden Gegenden stehen dünn besiedelte weite Räume. Als Ganzes genommen ist bei den Möglichkeiten der heutigen Technik und bei einer Umgestaltung der Wirtschaft das Land tatsächlich nicht überbevölkert. Die moderne Entwicklung hat im Norden schon die Grundlinien eines Eisenbahnnetzes entziffen lassen. Im Süden herrscht auf den dortigen Strömen die Schiffsahrt vor, zu dem sich ein reger Verkehrsverkehr gesellt. Auch Automobilstraßen und Autobetrieb haben in China Eingang gefunden. Der Redner betonte zum Schluß, daß sich im Fernen Osten einer der größten Vorgänge der Weltgeschichte vollziehe, das Erwachen des vierten Teiles der Menschheit zur modernen Kultur und zum Bewußtsein des eigenen Wertes und der in ihm ruhenden Kraft.

Ein Vortrag des Privatdozenten Dr. Creutzburg-Wünstler brachte interessante Einzelheiten über die verschiedenen Landschaftstypen der Insel Kreta. Abends wohnten die Teilnehmer des Geographentages einer Festvorstellung der Oper „Carmen“ im Bad. Landesopertheater bei, die vom Intendanten Waag inszeniert war und von Generalmusikdirektor Krips geleitet wurde.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zutubelegungen usw. der planmäßigen Beamten.

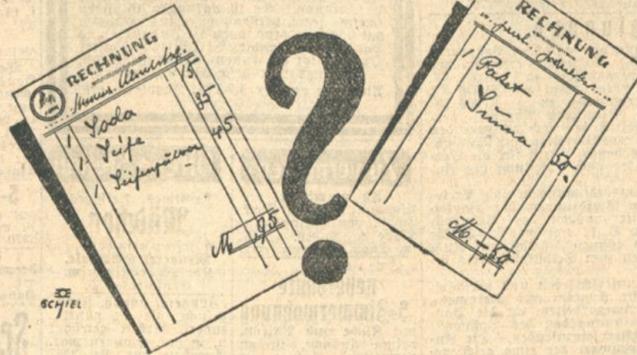
Zuständigkeiten.

Ernannt: Konzeptionsrat Ludwig Durrk beim Amtsgericht St. Blasien zum Kanzleiführer, Aufseher Johann Jakob Buber beim Landescräftungsamt Mannheim zum Oberaufseher.

Berufen: Oberaufseher Johann Jakob Buber beim Landescräftungsamt Mannheim zum Bezirkscräftungsamt selbst.

In den einwilligen Abschied vertritt: Anhaltsoberrat Dr. Georg Stelzliß beim Landescräftungsamt Freiburg und Kanzleiführer Hilmar Risch bei der Staatsanwaltschaft Konstanz.

Kosten Ihre Wäsche soviel oder soviel?



Während Sie sonst für die Wäsche alle möglichen Mittel und Zusätze kaufen, brauchen Sie heute nur 50 Pfg. — soviel kostet ein Paket Suma — um 40 Pfund Trockenwäsche zu waschen. Warum die Wäsche mit scharfen Waschmitteln kochen, mit harter Seife reiben und büirsten und mit Chemikalien bleichen?! Waschen Sie doch nach der einfachen Suma-Waschmethode; sie schonen Ihre Wäsche so, daß sie auch nach 100maligem Waschen wie neu aussieht.

Weichen Sie mit etwas Suma einige Stunden ein; kochen Sie hierauf 10 bis 15 Minuten in Sumalauge ohne jeden Zusatz. Spülen Sie dann, bis das Wasser klar bleibt.

„Sunlicht“ Mannheim



SUMA
wäscht weisser
und schonender

Se 114

Süddeutscher Werkmeistertag.

40jähriges Bestehen des Werkmeisterbezirksvereins Karlsruhe.

Am Samstag, Sonntag und Montag fand hier ein Süddeutscher Werkmeistertag in Verbindung mit dem 40jährigen Bestehen des Werkmeisterbezirksvereins statt.

Am Samstag, Sonntag und Montag fand hier ein Süddeutscher Werkmeistertag in Verbindung mit dem 40jährigen Bestehen des Werkmeisterbezirksvereins statt.

Am Samstag, Sonntag und Montag fand hier ein Süddeutscher Werkmeistertag in Verbindung mit dem 40jährigen Bestehen des Werkmeisterbezirksvereins statt.

Am Samstag, Sonntag und Montag fand hier ein Süddeutscher Werkmeistertag in Verbindung mit dem 40jährigen Bestehen des Werkmeisterbezirksvereins statt.

Karl Fesch, Bruno Höhl, Julius Nauich, Wilhelm Deibel, Johann Krämer, Anton Fehle, Michael Buchmann, Karl Leubert, Josef Dürr, Franz Koller, Jakob Bollinger, Karl Schumacher, Robert Jillessen, Friedrich Dahmen, Reinhardt Degen, Georg Schäfer, Ernst Votat, Karl Kopf, Johannes Waißel, Philipp Fröhlich, Heinrich Stübel, Friedrich Berner.

Auch einige auswärtige Kollegen wurden ausgezeichnet und zwar die Kollegen Bürgel, Bettner, Höfel, J. Geiß, Wiedemann, Knobloch, Griechmeier, Weg, Schülle und Böhringer. Herr Höhl sprach den Jubilären Dank und Anerkennung aus.

Auswärtige Vertreter brachten einige Erinnerungsgaben und die besten Glückwünsche wurden zum Ausdruck gebracht.

Am Sonntag war Empfang der noch zu erwartenden auswärtigen Kollegen.

Am Sonntag war Empfang der noch zu erwartenden auswärtigen Kollegen. Am Montag fand im Saale des „Friedrichshofes“ eine große Werkmeisterfundgebung statt.

festgestellt, daß durch die Rationalisierung der Betriebe Tausende Werkmeister abgebaut wurden, darunter solche, die ein Lebensalter in ein und demselben Betrieb tätig gewesen sind.

Die anwesenden 950 Werkmeister und Angehörigen nahmen mit Entzückung Kenntnis von diesen Vorgängen und erhoben öffentlichen Einspruch gegen die rücksichtslosen, nicht durch die Betriebsverhältnisse bedingten Maßnahmen gewisser Unternehmer.

Nach dem Mittagstisch fand nachmittags 3 Uhr Besuch des Stadgartens und Tiergartens und abends 8 Uhr geselliges Beisammensein im Garten des Friedrichshofes statt.

Montag früh 9 Uhr war Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Evangelische Jugendtagung. — Karlsruhe, 7. Juni. Vom 10. bis 12. Juni wird hier der Badische Jugendtag (Landesverband der evang. Jugendvereine im B.D.V.) seine Landestagung abhalten.

weltoffene, kulturbejahende Einstellung. Kirchliche Feiern sind für diesen Jugendkreis inunter notwendige. Er treibt Körperpflege, Spiel und Sport, doch nicht als Selbstzweck oder gar zur Erzielung von Nebordnungen.

Diesem feinem Wesen entspricht das Programm seiner Landestagung. Sie beginnt am Freitagabend mit einer Begegnung bei der Stadt. Festhalle.

Es hat sich ein Ehrenausschuß für diese Jugendtagung gebildet, dem u. a. auch der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr. Froberg, Direktor Dürr (Lehrstuhl), der Vorsitzende des Evang. Kirchengemeinderats Präsident Dr. Böllert, Oberkirchenrat Dr. Kay angehören.

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubenssalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker.

Hauptniederlage in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Zirkel 30, Fernruf 235

Amthliche Anzeigen

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Landwirt Johann Christian Pöhl, im Witwe Christine Barbara geb. Purlach in Kitzingen lassen die nachbeschriebenen Grundstücke am

- 1. Zsg.-Nr. 8204: 11 a 90 qm Acker, 800.-
2. Zsg.-Nr. 822: 3 a 27 qm Hofstelle, 40.-
3. Zsg.-Nr. 8208: 8 a 98 qm Acker, 8000.-
4. Zsg.-Nr. 817: 10 a 14 qm Acker am Durlacherweg, 700.-
5. Zsg.-Nr. 4158: 9 a 92 qm Acker, Kolonnen, 850.-
6. Zsg.-Nr. 8095: 8 a 98 qm Acker, 400.-
7. Zsg.-Nr. 7893: 14 a 93 qm Acker und Wiese, 350.-
8. Zsg.-Nr. 2917: 10 a 67 qm Acker, 350.-
9. Zsg.-Nr. 8327: 11 a 67 qm Acker am Durlacherweg, 400.-
10. Zsg.-Nr. 4881: 5 a 96 qm Acker, Baumwiesen, 150.-
11. Zsg.-Nr. 6594/2: 10 a 78 qm Acker u. Wiese, 300.-
12. Zsg.-Nr. 7114: 12 a 11 qm Acker, Grabenort, 350.-
13. Zsg.-Nr. 7669: 7 a 09 qm Acker, 150.-
14. Zsg.-Nr. 8628: 11 a 16 qm Acker, 420.-

Die näheren Versteigerungsbedingungen können beim Notariat und beim Bürgermeisterrat Kitzingen eingesehen werden.

Die Hauptplanungsamt im Gebiete nördlich der Steinmühlstraße und südlich der Bismarckstraße auf Gesamtung Kitzingen.

Die vom Gemeinderat Kitzingen beantragte Neueinteilung der auf Gesamtung Kitzingen gelegenen Grundstücke Nr. 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 801, 809, 851, 852, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 864, 865, 866, 867, 869, 870, 871

Das Schulgeld für das I. Vierteljahr 1927/28 der Erstklässler ist zur Zahlung fällig. Beträge, welche bis 18. d. Mts. nicht bezahlt worden sind, werden samtgemeinde beigetrieben.

Freihändiger Kuchholverkauf. Bad. Volkshaus Hohenheim, Mittwoch, den 15. Juni d. J.: 2500 Rfm. Lamm- und Gänsefleisch, 11 Rfm. Braten- und Kochfleisch.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 9. u. Freitag, 10. Juni, jeweils 10 u. 13 Uhr beginnend, veräußert der H. H. des Konfuziusverwalters, Herrn Carl Nagel hier, im Lokal Schillerstraße 52 aus einer Konfuziusversteigerung eine reiche Partie Zigarren, unter anderem: Weizenbrot, Zigarren und Zigaretten.

Verdingung.

Die zum Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück an Karlsruhe (H.), Poststraße, erforderlichen Steinmearbeiten, veranschlagt zu 18.000 M., erbetenarbeiten, veranschlagt zu 35.000 M., Zimmerarbeiten, veranschlagt zu 15.000 M., sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Die Angebote sind unter der Aufsicht des Bauleiters im Amtszimmer der Bauleitung einzuholen.

Arbeitsvergebung. Zum Umbau d. Straße 7 und 8 der Gottesauer Allee zu einer Wanderbergstraße u. einem Obdachlokal sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

- 1. Grab-, Maurer- und Kleinarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Kleinarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten (Schieferdach),
5. Glaserarbeiten,
6. Arbeiterarbeiten,
7. Plattenbelag,
8. Schreinerarbeiten,
9. Schlosserarbeiten,
10. Maler- u. Tischlerarbeiten.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Technisch gebildeter, kaufmännischer Direktor. mündlich sich eventuell mit einer Interessentenbeteiligung von zunächst 30 bis 50.000 Mark zu verändern.

Zu vermieten. Wohnung in 2. Stod, möbl., im Zimmer, Küche u. Bad, Bad, im Tagblattbüro 4. etage. Eine möbl., neuerbaute 6-Zimmerwohnung mit Küche und Balkon.

Offene Stellen. Kräftiges, fleißiges Mädchen auf sofort gesucht. Neuaerei Schwabe, Karlsruhe-Hohenheim, Ernstraße 55.

Stellen-Gesuche. Braues Mädchen 18 Jahre alt, sucht Stelle auf sofort oder später. Dirichstraße 106, I.

Kapitalien. Beamter in gebobener Stellung sucht Darlehen von 1000 Mark bei monatlicher Rückzahlung von 100 A. Angebote unter Nr. 3372 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnhaus mit 5 Zimmern und 2 Bädern, Garten, Gas- u. Wasser, Preis 7500 Mark.

Zweifamilienhaus in gut. Lage mit 4 u. 6-Zimmerwohnungen, Preis 45.000 M.

Schlafzimmer 10 Stück, poliert u. einf. gew., mit 1,80 u. 2 m Br. Preis 2.000 M.

Cello altes Instrument (1875) an Liebhaber zu verkaufen. Preis 100 M.

Bauplan zu kaufen gesucht in der Südweststadt. Angebote unter Nr. 3366 ins Tagblattbüro erbet.

Baugelder und Hypotheken. jeweils zu den kulantesten Bedingungen durch: Bankhaus Ignaz Ellern, Karlsruhe, Kaiserstraße 160/162, Tel. 860, 4500-4504.

Wanzen samt Brut vertilgt radikal unter Garantie u. billigster Berechnung.

Ein erstklassiges FAHRRAD in der Preislage von 120-145 Mk., bei 15 Mk. Anzahlung und gegen niedrige Wochen- oder Monatsraten erhalten Sie bei HANS REHM.

Wäsche nach Gewicht 20 Pfund trocken Mk. 4.00 jedes weitere Pfund 10 Pfennig ta dellos gewaschen und gut ausgedrungen, liefert innerhalb 24 Stunden.

Lampenschirm-Gestelle 30 cm Durchmesser... Mk. 1.10 50 " " " " " 2.00 70 " " " " " 2.60 90 " " " " " 3.40

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tea, St., Barbara, vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz.-Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben Internationale Apotheke.

Zu verkaufen! 1 Zweifamilienhaus mit je 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, Speisekammer, Loggia, 2 großen Kammern, Garten vor und hinter dem Hause, ca. 600 qm groß, Silberstr. 33 gelegen.

Baugelder und Hypotheken. jeweils zu den kulantesten Bedingungen durch: Bankhaus Ignaz Ellern, Karlsruhe, Kaiserstraße 160/162, Tel. 860, 4500-4504.

Baters Maul als Kinderstube.

Eine ganze Familie der Fische trägt den Namen „Maulbrüter“. Zu ihnen gehört eine Reihe schöner und auch wohlschmeckender Süßwasserfische Brasiliens, wie die Acaras, die Joanninbas des Südens und die Tucunares des Nordens. Einige dieser Maulbrüter legen die Eier an irgendeiner passenden Stelle ab und sorgen durch Säbeln mit den Flossen für ständige Zufuhr reinen, sauerstoffhaltigen Wassers. Sind die Kleinen ausgeschlüpft, so nehmen sie sie ins Maul und spucken sie in vorher sorgfältig bereitete Gruben aus, wo sie sie weiter behüten, bis die niedlichen Fischchen schwimmen können, und es fließt dann reizend aus — die kleineren Formen der Maulbrüter sind beliebte Aquarienfische —, wenn der Vater, umgeben von seinen Sprößlingen, die er bei Gefahr sofort in seinen Mund nimmt, einherzieht. Denn bei den Fischen ist meistens der Vater der Hüter der Kleinen; die Mutter ist oft schon eine Rabennutter, daß der Vater vor allem aufpassen muß, daß sie die abgelegten Eier und die Jungfische nicht frisst!

Es gibt aber auch Maulbrüter, die die Eier schon im Maul ausbrüten, und dann sind es meistens die Weibchen, die dieses Geschäft besorgen. Der Kopf der Mutter ist dann ordentlich geschwollen von den Eiern im Schlunde. Das wird noch schlimmer, wenn die lebhaftesten Tierschen auskriechen; die Alte kann ihren Atembeklemmungen nicht widerstehen, wenn sie die Brut bald nach vorn, bald nach hinten schluckt, so wie wir Wasser im Munde herumspülen, um es an alle Teile der Mundhöhle zu bringen. Sind die Kleinen schwimmfähig, so bläst sie die Alte heraus, aber bei Gefahr sammeln sie sich sofort um den Kopf der Mutter, diese öffnet das Maul und alle Kleinen schlüpfen durch das Tor, oft 60 an der Zahl! Später muß der Fisch den immer fester werdenden Kleinen nachschwimmen und sie jeden Abend einammeln, um sie vor den Gefahren der Nacht zu schützen.

In den Flüssen Südbrasilien gibt es einen mächtigen Wels, portugiesisch Bagre, bei dem das Männchen die stützenden Eier einnimmt, die bis 18 Millimeter Durchmesser haben und so das oviparische Eier zum Hungern zwingen, so daß man nicht selten tote Fische gefunden hat mit den ebenfalls toten Jungen im Munde. Auch die Nander, zu denen der kleine Bieschacher gehört, ein beliebter dunkler, gestreifter Aquarienfisch mit im männlichen Geschlecht zur Brutzeit tiefblauen Flossen, widmen sich in besonderem Maße den Eiern. Das Weibchen legt den Laich mit einer langen Vegeröhre an geeigneter Stelle an, das Männchen säubert ihm frisches Wasser zu; schon vorher aber wurde unter den Eiern der Platz vom Schlamm gereinigt, so daß die Kleinen, wenn sie herunterfallen, nicht in diesem erstickten. Ein richtiges Nest von Kugelform aus Grashalmen mit einer einführenden Öffnung legen gewisse Panzerwelse an, und der Schuppenmolch, in Brasilien Pirá m'boia, im Innern Bolach genannt, gräbt in den Boden des Amazonasstromes und seiner Nebenflüsse 30 Zentimeter tiefe Höhlen, an die sich ein waagrechter, oft noch einen Meter langer Gang anschließt. Hier werden die Eier abgelegt, und das Männchen bewacht sie, das zum besseren Atmen besondere büschelförmige Auswüchse an den Flossen erhält. Der Schuppenmolch ist ein aalartiger Fisch, der aber bereits einen Uebergang zu den Urachsen darstellt, da seine Schwimmblase sich zur Lunge umzubilden begonnen hat und das Tier befähigt, an der Oberfläche des Wassers Luft aufzunehmen. Trocknet das Wasser aus, so erhält sich das Tier durch diese Lungenatmung im Schlamm.

Endlich gibt es auch Fische, die ihre Eier aus dem gefährlichen Fluß oder Teich entfernen und über dem Wasserpegel aufhängen. Im Aquarium hat man beobachtet, wie der Spritsalmier mit seinem Weibchen an die Oberfläche des Was-

fers steigt, worauf beide in die Luft springen und dabei an der Scheibe über dem Wasser festkleben. Fallen sie zurück, so fliegt man 10 bis 15 Eier im Glase haften, von einer durchsichtigen Schleimmasse festgehalten. Nun bleibt die

Männchen unter den Eiern stehen und spricht sie alle halbe Stunde mit seiner Schwanzflosse nach. Gleich der Pipa trägt der Plattkopfwels Brasiliens die Eier an seinem Körper mit sich, Er legt sie zuerst auf dem Boden ab und streicht mit

Mata-Haris geheimnisvoller Genosse.

Durch ein Buch und durch den kürzlich erschienenen Film ist die Aufmerksamkeit der Welt neuerlich auf die Tänzerin Mata-Hari, alias Margarete Zeller, gerichtet worden, die am 15. Oktober 1916 in Vincennes wegen angeblicher Spionage erschossen wurde.

Eine frühere Helden der Pariser Verbrechermwelt, Reizler Lucas, der nach einer sehr bewegten Vergangenheit zu den christlichen Bürgern übergegangen und Schriftsteller geworden ist, enthält in seinem Erinnerungsbuch „Das Paris der Verbrecher“ interessante Einzelheiten über den „Grafen Pierre“, einen angeblichen Partner und Mitspieler der Tänzerin. Niemand kannte, so schreibt Lucas, seine Herkunft. Obzwar er französisch wie ein Eingeborener sprach, beherrschte er das Russische, Englische und Deutsche ebenso gut. Ein Spanier hätte ihn ebenfals für einen Landsmann gehalten. Während er seinen Studien an der Universität Bonn oblag, starb sein Vater und vermählte ihm ein großes Vermögen, worauf der Freund Mata-Haris sofort seine Studien unterbrach und sich auf Reisen begab. Er durchstreifte vor dem Kriege mehrere Jahre lang die ganze Welt, bis er schließlich in Monte Carlo die letzten Ueberreste seines Vermögens verpielt hatte.

„Graf Pierre“ stand nun ohne einen Pfennig da, setzte aber trotzdem sein luxuriöses Leben in den größten internationalen Hotels fort. Wie einst führte er das Leben des großen Herrn, er verließ aber keines der Hotels, ohne das eine oder andere Kunden mitzunehmen. Zuweilen war es ein kokettes Kollier, ein anderesmal das wohlgefüllte Portemonnaie eines amerikanischen Millionärs.

Eines Tages erlebte der Graf ein seltsames Abenteuer. Während eines nächtlichen Raubzuges, bei dem es auf den Schmutz einer Dollarprinzessin abgesehen war, fand er sich plötzlich einer Konkurrentin, einer sogenannten „Hotelratte“ gegenüber. Auf diese nicht ganz alltägliche Art wurde Graf Pierre mit der Juwelendiebin bekannt, die von da ab mehrere Jahre hindurch seine Mitarbeiterin wurde. Sie war Französin wie er, aus guter Familie und

wie er entgleist. Während aber bisher auf den vornehmen Grafen noch kein Verdacht gefallen war, wurde auf seine Freundin von der Londoner und Pariser Polizei und in verschiedenen anderen Hauptstädten gefahndet. Das Paar arbeitete mit besonderem Erfolg in den großen Touristenhotels der Schweiz und Italiens, bis der Weltkrieg der einträglichen Tätigkeit ein jähes Ende bereite.

Die Französin entdeckte nun ihr patriotisches Herz und wollte ihre Sünden atmen, indem sie sich in einem Feldlazarett als Schwester betätigte. Graf Pierre jactete nun auch um, aber nach ganz anderer Richtung. Er wurde nämlich Spion für die deutsche Nachrichtenabteilung. Durch gute Verbindungen gelang es ihm, in einem Fliegerkorps Aufnahme zu finden, wo er sich aber darauf beschränkte, die Uniform zu tragen, ohne jemals aufzufliegen. Dagegen veräußerte er, wie Lucas behauptet, seine Gelegenheiten, um eine Neuigkeit aufzuschnappen, die für die Wilhelmstraße von Nutzen sein konnte.

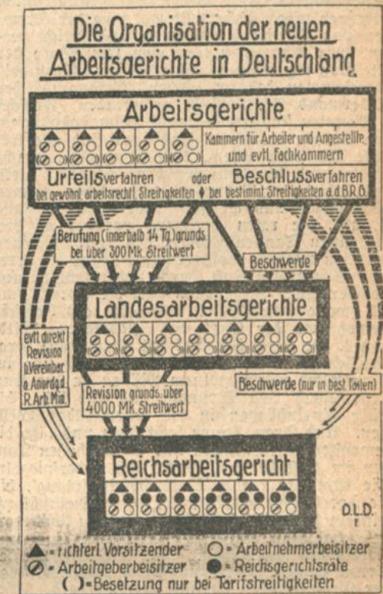
Die vorhin erwähnte Mata-Hari wurde damals nach Paris geschickt, um mit Graf Pierre zusammen zu arbeiten, und die beiden dürften jedenfalls wichtige Mitteilungen nach Berlin gelangt haben. Mata-Hari machte zahlreiche Bekanntschaften unter den jüngeren Offizieren, die auf Urlaub von der Front kamen, und verstand es, sie zum Reden zu bringen. Unter solchen Umständen fiel es dem Grafen Pierre nicht schwer, die Polizei glauben zu machen, daß er auch einer der vielen Freunde der Tänzerin gewesen wäre. Er ging nämlich so schlau vor, daß man ihm nichts nachweisen konnte, trotzdem er sehr häufig mit der Holländerin gesehen worden war. Er wurde zwar verhaftet, aber nach der Hinrichtung seiner Gefährtin wieder freigelassen, worauf er es für angebracht hielt, aus Paris zu verschwinden. Nach dem Friedensschluß tauchte Graf Pierre wieder an der Seine auf. Gegenwärtig soll er als „Oberster Chef“ einer Verbrecherzentrale mit Filialen in London, Neuport, Berlin und anderen großen Städten tätig sein. Seine jetzige Partnerin ist eine russische Abenteuerin.

Motorrennen in London.

Kürzlich fand in London auf dem Gelände des Kristallpalastes ein Motorrennen statt. Unser Bild zeigt eine der gefährlichsten Kurven, ander der hindernde Laternenpfahl zum Schutz der Motorfahrer umwickelt ist.



dem Bauch darüber, an dem lauter becherförmige Gebilde sitzen, in denen dann die Eier haften bleiben. Es scheint, daß bei diesem Tier die Eier sogar durch das Blut des alten Tieres ernährt werden, was an die Verhältnisse bei den Säugtieren erinnert. Sowohl bei Fischen wie bei Fröschen können wir, so liest man in dem neuen, jedoch im Verlag R. Voigtländer zu Leipzig erschienenen ausgezeichneten Werk des Freiburger Universitätsprofessors Konrad Günther: „Das Antlitz Brasiliens, Natur und Kultur eines Sonnenlandes, sein Tier- und Pflanzenleben“ feststellen, daß das Weibchen der Vermehrung entweder durch deren Steigerung oder durch herabgeminderte Vernichtungsfähigkeit erreicht wird. Je weiter die Brutpflege fortgeschritten ist, je besser sie das Durchkommen der Eier und Jungen sichert, um so weniger Eier braucht es, den Bestand der Art zu sichern, und so können wir denn auch beobachten, wie mit der Steigerung der Brutpflege die Zahl der Eier herabsinkt, während die Größe der einzelnen zunimmt. Wenn der Springsalmier 150 Eier legt, die Maulbrüter 60, der brutpflegende Wels noch weniger, und dagegen der Karpfen 500.000, der Heilbutt 3 Millionen, der Raibellau 9 Millionen Eier, so zeigt dieser ungeheure Zahlenunterschied, wie scharf die Natur die Schranke der Vermehrung anzieht, und wie für sie, wenn es sich darum handelt, bei einer vom Ei bis zum Erwachsenen unausgesetzt verfolgten Tierart durch Massennachwuchs den ungeheuren Ausfall zu decken, Zahlen überhaupt keine Rolle spielen.



Die Organisation der neuen Arbeitsgerichte in Deutschland.

Durch das am 13. 12. 1926 vom Reichstag angenommene Arbeitsgerichtsgesetz werden in Zukunft — das Gesetz tritt am 1. 7. 1927 in Kraft — alle arbeitsrechtlichen Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichtsbehörden entschieden werden. Als erstinstanzliche Gerichte werden selbständige Arbeitsgerichte im allgemeinen für jeweils einen Amtsgerichtsbezirk errichtet. Im Gegensatz dazu sind die Gerichte der Berufungsinstanz, die Landesarbeitsgerichte, nicht selbständig, sondern bilden nur besondere Kammern bei den schon bestehenden Landgerichten. Ebenso ist auch die dritte Instanz, das Reichsarbeitsgericht, dem Reichsgericht angegliedert. Mit der Errichtung der Arbeitsgerichtsbehörden fallen die bisher bestehenden Gewerbe- und Kaufmannsgerichte fort.

Opium.

Von

Adolph Wittmaack.

Wir wanderten durch die Petticoat Lane, jene alte Ghettostraße in London, die ihren Namen hat ändern müssen, weil „Unterrockstraße“ anständig klingt in modernen englischen Ohren, und wir fühlten uns von Angebot und Nachfrage umbrannt, wie in einem verfluchten Märchenhaften Bosar des Orients. Einem Bosar, der in westlicher Ernüchterung statt feindlicher Prunzgemänder, edler Waffen und feuriger Masse alte Dolben, verrostete Küchengeräte, Kanarienvogel und weiße Mäuse, statt Geschmeide und Edelstein Etiefelsohlen, Luftballons, Kragenschoner, Kinderstrümpfe, Strohhüte und manchen andern nutzlosen Gegenstand selbst, der für die unteren drei Millionen dieses östlichen Stadtviertels wichtiger erschien. Wir trafen uns von dem Gedränge des Marktes tragen, beobachteten die Frauen mit blauschwarzen Haaren und grellbunten Kopftüchern, die Schnorren mit Ringellocken und Karntanen, die ganze osteuropäische Völkerfamilie, die ganze und getreten dann in die Commercial Road, eine Hauptverkehrsader, die uns in ihrem Auftrieb von Menschen, Fahrzeugen, Motoren, Pferden, Geln, Staub und Schmutz durch das Gebiet des englischen Arbeitsmannes nach Poplar zu hinuntergeschwemmt. Schließlich gelangten wir bei der „Isle of Dogs“ an die Themse, wo ein gewaltiges mit einem Wellschiff gekrümmtes Portol in die Westindische Docks führt und den Einbruch machte, als ob es von den zahlreichen Arbeitslosen, die in ordnenartigen Bequemlichkeitswindungen dagegen lehnten, gestützt würde. In der West-Indischen Dock-Straße weitergehend, fanden wir dann gegenüber dem Heim für Indische und Malaisische Matrosen die kleine Straße, die uns von unserm Hofen bezeichnet worden war. In dieser Straße ist eine chinesische Kolonie und eine Opiumhöhle. Wie wir einige Male spähend vorübergingen, erschien uns alles grau, scheußlich, nüchtern, schmutzig und von einem unfähigen Gestank umschwebt.

Aber Charly wollte hinein.

„Das gehört zu den Dingen, die man aus eigener Erfahrung kennen muß“, erklärte er ganz ernsthaft. „Der Hof hat übrigens gesagt, es ist am Tage ungefährlich.“

Er hätte es mir als Freigabe ausgelegt, wenn ich nicht mitgegangen wäre.

Das Haus war leicht zu finden. Es machte einen dreieckigen und verwahrlosten Eindruck wie alle andern. Ihm fehlte jede Gämschaut erzeugende Romantik. Nur die ausschweifende Phantasie eines Edgar Allan Poe hätte in diesem asiatischen Armleutergesuch einen Grund zum Grinsen entdeckt.

Im Erdgeschloß, das wir ungehindert durch die offene Tür betreten, sah ein Haufe Chinesen auf dem Fußboden und war in ein Mahjong-Spiel vertieft. Sie trugen alle blaue Kittel wie die Trimmer auf den Dampfern und ließen sich durch unsere Anwesenheit nicht stören. Der Wirt, ein etwas beleibter, höflich grinsender Sohn des fernen Orients, erkannte uns nach einem kurzen Palaver als waschechte Fremdlinge, von denen nichts zu fürchten war und führte uns nach oben. Hier war der zähe Schwaden elegischer Gerüche noch dichter und wurde von dem süßlich faden Gestank des Opiums beherrscht. In einem ziemlich großen laßnen Raum stand ein mit Matten belegtes Bett, auf dem ein schlafender Chinese lag. Außerdem waren noch eine Holzbank und einige Rohrströhle vorhanden und die Mitte nahm ein rundes Tischchen ein, auf dem sich Holzspieße und sonstige Rauchgeräte befanden. Durch die gardinenlosen verstaubten Fenster fiel das feine umgebende Tageslicht des Londoner Orients, als ob das Phantom eines in der Atmosphäre ausgegangenen jugendlichen Fabrikarbeiters hineinbläke, mit grauer Haut und Finnen im Gesicht. Die Geräusche des Hafens und der Straßen klangen nur von fern herein.

Wir beschloßen der Wissenschaft halber zu rauchen.

Ein Chinesenjüngling im Kimono brachte uns Pfeifen, hielt mit einer Nadel einen kleinen

schwarzen Klumpen Opium in die Flamme einer Spirituslampe und unterwies uns im Gebrauch. Dann setzte er sich mit untergeschlagenen Beinen an die Tür, um auf einer Mundharmonika Musik zu machen, während wir uns dem Genusse des seligmachenden Giftes hingaben. Eine Weile ging es ganz gut. Nach dem vierten Zuge bekam ich jedoch einen so starken Hustenanfall, daß ich meine lasterhafte Tätigkeit unterbrechen mußte. Charly machte noch einige Züge mehr, um sich dann auf die Bank zu legen und einzuschlafen. Ich sah auf meinem Rodriuh, hustete und ärgerte mich über den Chinesen, der seiner Mundharmonika die Sterbetöne eines langsam zu Tode gequälten Hundes zu entlocken strebte, bis mir plötzlich ganz entsetzlich übel wurde und ich in aller Eile auf die Straße treten mußte.

Als ich nach etwa einer Stunde wiederkam, war Charly aufgestanden und sagte, er habe gar nicht geschlafen. Aber es sei ein eigenartiges Erlebnis gewesen, ganz weiß, hoch, leicht und schwebend.

„Ich hatte das Bewußtsein, alles zu können und nichts zu wollen“, erklärte er, „während ich sonst immer alles will und nichts kann.“ Wir bezahlten, verließen den Ort und schoben in leicht gebeugter Haltung schweigend nebeneinander durch die dämmenden Straßen; fröhlich, mit einem leise stehenden Schmerz im Hinterkopf. Alles in und um uns war Opium. Man mußte dieses unerträglichen Eindruck loswerden und etwas genießen. Aber wo sollten wir hingehen, in einer Arbeiterstadt von drei Millionen, in der es weder Hotels noch Restaurants noch irgendwelche sonstigen menschenwürdigen Lokale gibt? Nur beludunstende Speisewirtschaften. Schließlich traten wir in einen Brantweinladen, vor dessen Tür in den uns schon bekannten ordnenartigen Bindungen drei jener berufsmäßigen Arbeitslosen lehnten, die man „Koafer“ nennt. Sie rochen nach Opium und der Brantwein schmeckte auch nach Opium. Und die ganze mit Sägespänen ausgefüllte Luft schien mit einer glasernen Atmosphäre von Opium angefüllt zu sein.

Es waren vier trinkende Weiber in dem Laden, von denen drei ein Kind auf dem Arm

trugen. Gedumme Geschöpfe, schmutzig und ungekämmt, mit schwammigen Gesichtern und heiseren Rehlauten in der Stimme, die ihren kleinen Kindern die Reigen aus dem Gläsern gaben. Ein kleines Mädchen durfte sogar aus einem vollen Glase trinken. Hinter dem nichts weniger als reinlichen Schankisch stand ein Mann in weißen Hemdsärmeln, die merkwürdig mit der unrauberer Umgebung kontrastierten, und wiederum hinter diesem waren Häßer aufgeschichtet, die über ihren Hählen Kabal verheißende Umschriften trugen, wie „Kum“, „Gin“, „Whisky“, „Brandy“ und andere mehr.

Wir saßen auf einer Tonne und versuchten Brandy zu trinken.

„Es ist noch immer so weit und schwebend“, sagte Charly nach einer Weile des Schweigens, „wenn einem nur nicht so schrecklich übel wäre.“ Damit torkelte er hinaus. Inzwischen weitete sich mir der Brantweinladen zu einem wuschelosen Nirwana. Der Mann mit den weißen Hemdsärmeln entwich wie fern und freundschaftlich. Die trinkenden Megären küselten wie Neolscharfen. Ein Schnorren zog wie ein Marschschwaden um die Lampe. Orientalische Frauen mit fehmüchsisvollen Mandelaugen fluteten ätherisch umher. Dazwischen schwebten in fröhlicher Reinheit getragene Hofen und Kinderstrümpfe. Und aus beizen Höhen lächelten begünstigende weiße Mäuse auf mich herab.

Dann kam Charly wieder und knuffte mich. Wir ließen unser Getränk stehen und schlitterten hinaus. Befolgt von dem in uns nachhallenden krächzenden Gelächter der gedummen Weiber, die uns für betrunken hielten, schlüpften wir uns durch die Monotonie der endlosen Straßen des Orients, die alle wie ein Gang zwischen zwei ewig fortlaufenden Häusermauern sind, und fanden noch hundentlangem Wandern bei der Tower-Brücke ein Auto, das uns nach Hause fuhr.

Nach heute habe ich die Vorstellung von der unabschätzlichen Gegenwart des Opiums und höre das krächzende Wiedern der aufgeschwemmten Megären in dem Inferno der endlos gleichmäßig sich windenden Häusermauern hinter mir erklingen.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Schwarzwälder Enzforelle.

Von
Anna Schwabacher-Meichröder.

Diebst! Das muß eine besonders hell-
äugige Wildsau gewesen sein, die, einst auf der
Jagd angeschossen, wie uns Umland erzählt, ihre
Wunde im Waldborn wusch und so auf die Welt-
kraft der Wildbader Quelle hinwirkte. Genau so
wohl, wie jener Wildsau, ist mir's hier — was
sag' ich, wie einer? wie 500 (nach Goethe). Zu-
mal, wenn ich mich frühmorgens in den Wild-
bader Jungbrunn bis ans Knie eintauche. Ein-
zelbad ist „vornehmer“, aber Gesellschaftsbad
omifanter. Denn da baden 15—20 Weibsbilder
auf einmal und müssen den Mund halten —
eine Danaidenarbeit — gelt, Diebst! Manche
der mich im Gesellschaftsbad umringenden Hän-
ter sehe ich Spotttröffel als Tierköpfe: da gibt's
die Bullbögge, den fetten Wops, die magere
Zide, aber auch die mitterliche Glucke, den Blon-
den Goldfisch, den Koffbr, der selbst bei diesem
Wasserdamentongreß bunten Haarschmuck nicht
entbehren mag. Uebertritt mal eine der Stum-
men von Portici die Säugung und spricht wo-
von? von Ägung, so tönt vom Einzelbade der
fette Bass irgendeiner Tante Meier: „Nu-u-he!“
(Nachkommen des im fidelem Gefängnis der
Fiedermaus Akt 3 Ruhe gebietenden Frosch.)
12 Minuten sind um — raus! Heim, frühstücken,
eine Stunde ins Bett! Und dann sind alle Ge-
wässer Wildbads offen. Die Begebenheiten, welche
Männer und ich: Automenschen nennen, meist
Ausländer oder Vertreter der deutschen Firmen
„Schlumberger und Fraiser“ oder „Saus und
Brau“, die rasen qualmend vorüber an den
hochgrünen Tannenwäldern, den mit Blumen
besetzten Matten, wohlverwahrt gegen die her-
liche Schwärzmaubluft durch Federmantel und
Tascherhelm. Sie kennen auch die Forelle nur
als zweite Hotelschüssel, nicht aber als liebliche
Bewohnerin der Enz, des glasklaren Wild-
bades, der durch das Tal tost über graue Gran-
itblöcke im moosigen Samtleid. Ich sitze im
Dürndleid neben meinem Mann an der Enz,
ziehe Schuh' und Strümpfe aus und lasse die
Füße hineinhängen in die murmelnden Well-
chen. Und Frau Sonne lacht dazu und läßt die
bemooften, alten Büchen und himmelhohen Tannen
im kristallklaren Wasser sich widerspiegeln.
Sie fürßt das traute Waldbächlein solang, bis
die Forellen neugierig unter ihren Steinhaup-
winkeln hervorkriechen. Und, ehe man sich's
verseht, hat man ein Schubertisches von Bach und
Forelle auf den Lippen. Oder wir wandern der
Sonne entgegen, bergan. Viele fahren mittags
per Drahtseilbahn auf den Sommerberg. Aber
habet gewahrt sie nicht die Walderdbeeren im

Altstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

Purpurkleid, die Winde, die grad Herrn Schmet-
terling mit Tau bewirrt und sehen und hören
nicht:

Die Quellen von den Bergen springen,
Die Vögel schwirren hoch vor Lust.

Jeder kommt im paradiesischen Wildbad zu
seinem Recht. Es gibt Radrennen, Tennis- und
Golfplätze, Gesellschaftsfahrten nach Baden-Ba-
den usw. Außerdem in Villen und Bars Vor-
führung neuester Tänze. Männer und ich liegen
lieber so lang, wie uns der Herrgott schuf, auf
der Wiege und lassen uns die neuesten Tänze
von goldgrünen Ribellen im Sonnenchein vor-
führen. Und dazu lesen wir Eichendorffs
„Lugensicht“, dem auch nirgends wohler war,
als in „Berg und Wald und Strom und Feld“.
Männer wirft sein Mäulein hoch in die Luft vor
Lust. Und ich, Diebst, tät's ihm schon nach, wenn
ich hier überhaupt was auf dem Kopfe trüge.
Et, daß dich das Mäulein beißt! (so sagen sie im
Schwäbisch), der Brief wird gar lang. Aber
Du mußt noch von unserer köstlichen Kaffee-
stunde hören. Punkt 3 Uhr — länger darf der
Mittagschlaf nicht dauern — wird zum Väcker
Andre Späht getracht, also es die besten
Zweischneidchen gibt. „Dano!“ meint Meißer
Späht nach eblischem „Dichturere“, „Hannol
weil's gar so g'mittliche Teuf' sein, mit so von
obe herab, wie manche Gäst', kriegen da dees
größt' Stück Zweischneidchen“. Frohlockend mar-
schieren wir mit unserer Heule zum Städteli
hinaus, zu dem idyllischen Plätzchen, halb Wald,
halb Park, das man ungern Aargarten nennt.
Wir sitzen bei duftendem Kaffee und Zweischne-
idchen unter ureltem Baumgrün und lauschen
den Klängen der „Post im Walde“. Dann wird
wieder gemändert. — Todmüde sinkt man end-
lich ins Bett, schönheitskränken, an reiner Na-
tur gesättigt. Gejätigt? Nie. Denn jetzt mahnt
der Mond: „Sieh' noch mal auf und schau!“
Und droben vom Erker siehst du entzückt
die Waldstraße nach Enzklösterle entlang, die
blühlaubern Häuse, ja, du meinst fast, die Fo-
rellen im Silberlicht hüpfen zu sehen. Und wie-
der gedenkst du eines deutschen Dichters, Hauff,
der hier daheim war und begriff, daß er seine
Maria von Lichtenstein sagen läßt: „Die gut
Bürtenberg allemal!“ Segne dich Gott, Wirt-
temberg, du kleinst im Lieben, deutschen Vater-
land! Auf frohes Wiedersehen, Diebst!

Deine Nenne!

Weißer Sklaven.

Die Völkerverbundskommission über den
Mädchenhandel.

Die Kommission des Völkerverbundes, die zu
dem Zwecke eingesetzt wurde, sich mit den Fra-
gen des Mädchen- und Kinderhandels zu be-
fassen, hat ihren Bericht veröffentlicht und die-
selben ist neues Licht geworfen worden auf dieses
traurige und für die meisten Menschen so ge-
heimnisvoll-fagenunmohene Gebiet. Die Kom-
mission, aus sozialpolitisch erfahrenen Män-
nern und Frauen bestehend, hat Material in den
verschiedensten Ländern gesammelt; denn ihre
Aufgabe soll ja gerade darin bestehen, daß sie
die Wege und Methoden des Mädchen- und Kin-
derhandels erforscht und damit erst die Möglich-
keit schafft, eingzugreifen und das verbotene
Handwerk zu legen. Diese Arbeit ist nicht ganz
ohne Erfolg gewesen und das Ergebnis des Be-
richtes lautet dahin, daß es allmählich doch ge-
lingt, die Ausführung dieses Gewerbes zu er-
schweren.

Die Bemühungen der Staaten, durch inter-
nationales Vorgehen bessere Erfolge zu erzie-
len, gehen schon auf das Jahr 1902 zurück, denn
dies hat man sehr bald eingesehen, daß eine
zwischenstaatliche Unterstützung gerade hier un-
bedingt notwendig ist. Und heute noch wird die
Arbeit besonders dadurch erschwert, daß leider
immer noch einige Staaten abseits stehen, so
vor allem Süd- und Zentralamerika und Nord-
afrika. Dort ist darum der Handel mit den
„weißen Sklaven“ ganz besonders erleichtert.
Immerhin hat sich doch schon eine lange Reihe
von Staaten zur gemeinsamen Bekämpfung des
Mädchenhandels zusammengeschlossen, und haben
in den Beratungen, die in den Jahren 1904,
1910 und 1921 stattfanden, einen Plan gemein-
samen Vorgehens entworfen. Die Staaten
haben sich dabei gegenseitige behördliche Unter-
stützung zugesichert, vor allem werden die Häfen
überwacht, die Stellenvermittler stehen unter
Kontrolle, die Frauen und Kinder, die sich auf
Auswanderungsschiffen befinden, genießen des
staatlichen Schutzes. Wenn dies schon ein Fort-
schritt ist, so sind, nach Ansicht der Kommission,
diese Schutzmaßnahmen noch durchaus nicht voll-
kommen. Die Frage, wie es zum Mädchen-
handel überhaupt kommt, beantwortet die Kom-
mission dahin, daß er vor allem nach Ländern
vor sich geht, wo die Zahl der Männer die Zahl

der Frauen überwiegt, sei es durch natürlichen
Geburtenüberschuß oder infolge von Einwande-
rung. Außerdem bevorzugen viele Zuhälter
ausländische Mädchen, weil diese, die Verhält-
nisse des fremden Landes und oft auch seine
Sprache nicht kennend, ihnen viel mehrloser
ausgeliefert sind. Wahr ist es zwar, daß unter
den in fremde Länder gebrachten Mädchen sich
zum Teil schon ausgeprobenere Prostituierte be-
finden, aber als Tatsache stellte die Kommission
auch in vielen Fällen fest, daß vollkommen un-
schuldige Mädchen auf diese Weise verschleppt
und fürs ganze Leben unglücklich gemacht wer-
den. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß
ein Handel mit solchen „weißen Sklaven“ tat-
sächlich besteht und es ist die dringendste mens-
liche Verpflichtung, ihn mit allen Mitteln zu
bekämpfen.

Und die Mittel hierzu? Von dem Vorkommen
verrichtet sich die Kommission nicht viel und hätte
also auch von ihrem Standpunkt nichts einzu-
wenden, wenn der Paktweg weiter abgebaut
würde; denn bei ihren Untersuchungen mußten
die Mitglieder der Kommission immer wieder
die Feststellung machen, daß für die fragwürdi-
gen Elemente, die diesem Gewerbe nahegehen,
die bestehenden Paktvorschriften kein Hindernis
sind. Es wurden Personen festgestellt, die zu
gleicher Zeit beispielsweise einen argentinischen,
brasilianischen, spanischen und französischen Pakt
hatten. Das Konfularsystem ist schon eine besse-
re Hilfe, doch wird sie von den Mädchen oft
nicht in Anspruch genommen, weil sie zu schä-
dlichen dazu sind. Empfohlen wird von der Kom-
mission eine weitgehende Erziehung von Weir-
nen für junge Mädchen, vor allem auch für
solche, die mit Tanztruppen und Cabarets in
fremde Länder gehen, da diese meist besonders
gefährdet sind. Die größte Gefahr besteht aber,
nach Ansicht der Kommission, in der in manchen
Ländern noch bestehenden moralischen Anarchie
des Publikums und in der passiven Duldung
seitens der Behörden.

Haushälterisches.

Würziger Kalbsnierenbraten. 6 Personen, 3 bis
4 Stunden. Der Nierenbraten wird gewaschen,
abgetrocknet, leicht gefalzen, mit zerlassener But-
ter bestrichen, mit geriebener, gestiebter Semmel
bestreut, mit ungefähr 6—8 Nefsen bestreut und
im Bratofen in heißer Butter unter öfterem
Begießen und Nachgießen von zerlassener Butter
oder heißer Brühe gar gebraten. Die Soße
wird alsdann gut vom Boden losgekocht, mit
etwas saurer Sahne verköcht, abgeschmeckt und
mit ½ Teelöffel Maggi Würze im Geschmac
gehoben. Der Braten wird tranziert, die Nie-
renscheiben in die Mitte gelegt, mit etwas Soße
übergossen und die übrige Soße extra gereicht.

Krustierte Sammelfoteletten. 6 Personen, 1½
Stunde. Man klopft die ziemlich starken Kote-
letten gut, legt sie in etwas Brühe, füllt ge-
hackte Zwiebel, Petersilie, eine kleine Knoblauch-
zehe (wie nach Belieben auch fortbleiben kann)
und 2—3 entgrätete, feingehackte Sardellen dazu,
läßt unter beständigem Schwenken der Kasserolle
weich dünsten, nimmt das Fleisch heraus und
rührt die Brühe durch ein Sieb. Die gut ab-
getropften Koteletten hält man auf beiden
Seiten dick in geriebenen Käse (Parmesan- oder
Schweizerkäse), betröpfelt sie mit etwas saurer
Sahne, gibt sie in feigender Butter in die
Pfanne, brät sie auf beiden Seiten goldgelb und
verkostet den Braten mit etwas von der durch-
gerührten Brühe und saurer Sahne, schmeckt ab,
rührt 10 Tropfen Maggi Würze darunter, und
füllt die gut gebundene Soße über die Koteletten.

Nicht kochen!

Vollwertige einwandfreie Rohmilch trinken.

Mayer's Kur- u. Kindermilch

von geimpften Kühen,
morgens frisch ins Haus.

Ludwig Mayer

Milchkuranstalt
Rüppurrstraße 102;
seit 1898 — Telefon 2740

Gritzner

Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!

Gritzner Schnellnäher!

3500 Stiche in der Minute

Vielseitige Verwendbarkeit!

Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfache 150 000 qm

Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Wissenschaftlich empfohlen zu

konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung

Schirmfabrik Andr. Weingr. jr.
nur Karl-Friedrichstraße 21, am Rondellplatz.
Telephon 5476 Gegr. 1840.

Meine Spezial-Abteilung in
Dommu-Drümpfen
bietet Ihnen eine große Auswahl in allen Farben und Qualitäten
BURCHARD

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen W. Winterbauer, Zähringerstr. 57 Confitüren Leo Gern, Karlstraße 76, Teleph. 4705 Corsett-Spezialgeschäft Dr. Haehls Korsettsatz „Na- tura“ Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klauprechtstraße 9, Tel. 4163. Damen- und Backfisch-Konfektion Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße Drogerie Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20 Elektrische Apparate Elektrohaits, Rheinstr. 13	Elektrolux Der fahrende Staubsauger. Kaiserstr. 74, Tel. 1704 Färberei Mich. Weiß, Blumenstraße 17 Fahrräder H. Irion, Schützenstr. 40, Teleph. 5778 Gardinen-Waschanstalt W. Müller, Inh. Käthe Fass, Hum- boldtstraße 1, Tel. 1335 HERD-BECKER Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenröde, Oefen	Goldschmiede-Werkstatt Hans Stof, Karlstraße 31 Hohl säume und Plissee Stäutzer, Douglasstraße 26 Muffassoniergeschäft E. Mack, Marienstraße 63 Kinderwagen - Korbmöbel Riffel, am Ludwigsplatz Kohlen-Gas-Herde Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße 5 Korbmöbel Herm. Schmid, Sofienstraße 112	Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 2480 Malerei Emil Gogel, Jr. Sofienstr. 47, Tel. 3545 Mineralwasser Bahm & Dapfer, Zirkel 30, Tel. 255 Möbel, Wohn-Einrichtung. Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74 Hermann Hürtinger, Kaiser-Allee 74 Näh- u. Zuschneideschule H. Schäfer, Sofienstraße 178	Nähmaschinen, Fahrräder Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße 1 Photo-Apparate O. Ganske, Rüppurr, Resedenweg 44 Photogr. Atelier Samson & Co., Kaiser-Passage Photo-Apparate H. Hugel, Schützenstr. 12, Tel. 2668 Reform-Artikel Müller, Douglasstr. 22 Seiden-Lampenschirme Bad. Handwerkskunst, Friedrich- platz 4, Kaiserstr. 90, Tel. 1732	Seifenspezialhaus Karl Appeneller, Bürgerstraße 8, Telephon 1733. Speiseöl Öl-Centrale, Luisenstraße 29 Sprechapparate u. Zubehör M. Godemann, Zirkel 30 Teppich-Reparatur Fabrikhandgeknüpft-Teppiche Karlstraße 91. Vergolderei, Einrahmung H. Bieg & Co., Akademiestraße 16 Waschanstalt Schorpp, Telephon 725, Läden in allen Stadtteilen Zuckerwaren u. Schokolade Chr. Spanagel, Kronenstr. 45 Ebersberger & Rees Detail
--	--	--	---	---	--

Für heiße Sommertage



G.20018. Kleid aus Wolle und Spitze mit absteigendem Unterleib. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I und Größe II.
 G.20044. Kleid aus zweierlei Stoff. Blüsierte Bolants und Vermeilange. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I, II.
 G.20045. Kleid mit Bolantrof, absteigendem Blendenbesatz und Bienen. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I und Größe II.

G.20039. Kleid mit Lunette, die Ton in Ton aber absteigend unterfüttert ist. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I, II.
 G.25055. Hochgeschlossenes Pulloverkleid. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe II, III. Binde-Bügelmuster für Größe I, II.

G.20040. Kleid aus Seide und Spitze mit langen angelegten Hermeln. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I, II.

G.25052. Pulloverkleid mit Kreuz-Nadelmuster. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe I, II. Binde-Bügelmuster für Größe I, II, III.
 G.26048. Sommerkleid aus blauem weiß gemultertem Stoff mit Bolantrof. Hadebell Binde-Schnittmuster für Größe II, III.

Während man die Jumperkleider hauptsächlich für den Vormittag gelten läßt, werden für den Nachmittag und die wärmeren Tage die so großen wirkenden Bolantkleider bevorzugt, die man in vielerlei Variationen, mit eingereichten oder abgesetzten Bolants arbeiten kann. Aus buntemultertem Wolle, Krepp, Musselino, Waschseide, Crêpe de Chine oder auch aus zweierlei Stoffen (G.20044) hergestellt, sind sie überaus gepflicht und kleidlich und bedürfen kaum einer Auslastung, wenn man sie nicht durch einen feinen absteigenden Bolant oder Crêpe de Chine-Kragen mit passenden Manchetten (siehe Abb. 20045) beleben und noch kleidlicher gestalten will. Für jugendlich schlanke Figuren besonders geeignet ist unser Modell G.20045, das aus farbricher Seide oder Waschstoffen gearbeitet und mit absteigendem Blenden besetzt ist. Als elegante Nachmittagkleider sind die Modelle G.20018 und G.20040 anzupreisen, die aus Krepp Georgette mit eingefalteter Spitze zusammengesetzt, über einem absteigenden oder gleichfarbigen Crêpe de Chine-Unterleibe getragen werden. Abbildung G.20039 zeigt ein sehr sportives Lunettkleid, das hauptsächlich für schlanke Figuren empfohlen wird. Der hintere Absteigende Teil ist mit der Ton in Ton oder absteigend abgesetzten Lunette im Ganzen geschliffen und rückenwärts leicht blaus angeheben. Immer beliebt, aber augenblicklich von der Mode direkt bevorzugt, sind in Wolle, Kunststoffen gefüllte Kleider. Bei dem Modell G.25052 aus weißem Bolant mit ein- oder mehrfarbiger Kreuz-Nadelmuster ist Emsolnäheri angebracht, während bei Abb. G.25055, das als ganzes Kleid oder als Bluse mit absteigendem Rock gearbeitet werden kann, die neuerdings so beliebten Bienen am Halsansatz die Weite einschränken.

Linda-Schnittmuster und Mode-Alben zu haben bei W. Boländer, Karlsruhe

Geschichten aus der Kinderstube.

Wenn Krümel nicht schlafen kann.

Von

Räthe Drastat-Schneidermann.

Für gewöhnlich ist Krümel, der Fünfjährige, binnen weniger Minuten in Morpheus' Arme gesunken, und er schläft sanft und süß, ohne sich auch nur zu rühren. Aber neulich, da wachte er auf, mitten in der Nacht, und nachdem er sich eine Weile bejammert und vor sich hingeklüffelt und gemurmelt hat, fing er plötzlich an, ein Nieschen zu pfeifen!

„Na, da hört denn doch Verschiedenes auf!“ große ich, „Junge, bist Du denn nicht recht geschäftig? Es ist mitten in der Nacht! Augenblicklich liegt Du stille und hältst den Mund; ich will schlafen!“

„Paus. Nach einer Weile kommt eine kleine Stimme aus der Ecke, wo Krümels Bett steht: „Mutti!“ Keine Antwort. „Mutti!“ Ich schweige. „Mammi?“ Ich bleibe ungerührt. Krümel überlegt. Dann zieht er andere Seiten auf. „Liebe Mutti“, sagt er voll ungewöhnlicher Höflichkeit, „knipse doch mal Licht an!“ Und als ich mich immer noch nicht melde, legt er dringend hinzu: „Es ist nötig!“

„Na ja, das hilft dann nichts! Ich knipse“ also und widme mich meinem Sohne. Springe ich lebendig, mit listig funkelnden Augenlein fixt er aufrecht im Bettchen und lacht mich an. Als ich ihn wieder verpackt und zurechtgelegt habe, und das Licht ausmachen will, hält er meine Hand fest. „Ach, bleib doch noch ein bisschen bei mir“, bittet er, „und gib mir doch mal mein Bilderbuch!“ Aber da findet er keine Gegenliebe. „Es ist Nacht“, erkläre ich bestimmt, da besteht man keine Bilderbücher!“

„Wenn Du nicht schlafen kannst, Mutti“, fragt Krümel, „bestehst Du dann auch kein Bilderbuch?“ „Bewahre!“ „Diest Du auch keine Zeitung?“ „Auch nicht!“ „Und schreibst Du nicht?“ „Fällt mir ja garnicht ein!“ „Mutti, was machst Du denn?“

„Garnichts! Ich liege still und warte, bis ich wieder einschlafe! Und nun Gut Nacht!“ Die Antwort ist nicht ganz nach Krümels Geschmack. Aber eine reiche Biene weiß aus jeder Blüte Honig zu ziehen, und so wird sein Gesichtlein plötzlich von strahlendem Lächeln erfüllt. „Oh Mutti“, ruft er aus, „wie fein! Dann kannst Du doch jetzt wunderschön — mit mir spielen!“

Von seinem Standpunkt aus hat er ganz recht. Wie oft muß er sich am Tage mit dem Weichsel zufrieden geben, Mutti habe keine Zeit, müsse arbeiten! Was liegt nun näher, als daß sie, da sie jetzt nachweislich nichts, aber auch nicht das Geringste zu tun hat, ja, nicht einmal die Zeitung liest, daß sie nun einmal mit ihrem Fünftägigen spielen solle? Trotzdem protestiere ich unter erneutem Hinweis auf die vorgerückte Nachtstunde. Da schlingt er die Arme um meinen Hals; unmittelbar vor mir blüht sein kindrotes Mäulchen; zärtlich preßt sich seine

Vilaswange an mein Gesicht, und mit Flibentönen beistelt er:

„Ach bitte, Mutti, Du kannst es doch so schön... Sieh mal, nachts, da bist Du — am allerlieblichsten!“

So wird der Jüngling zum Viehhäber, obgleich ich fürchte, daß seine Komplimente schändlicher Berechnung entspringen! Immerhin: Kann man widerstehen, wenn man so süß umschmeichelt wird? Und so einziehe wir uns darauf, das große Bilderbuch wenigstens schnell einmal durchzusehen. Dann, so verbricht Krümel, wird er auch ganz schnell wieder einschlafen.

Das Bilderbuch enthält unter anderem auch ein Bild, auf dem eine freundliche alte Frau aus dem Fenster eines traulichen Häuschens sieht. Neben ihr, auf dem Fensterbrett, dampft eine Kaffeekanne und liegen Brötchen, und sie ist aufeinander in der Unterhaltung mit einer Nachbarin befaßt, die in Hut und Umhangsack, mit einem Korb am Arm, vor ihrem Fenster steht. Im Hintergrunde sieht man das Gewühl eines Wochenmarktes.

Nun soll ich erzählen, was diese beiden Alten sich berichten. „Guten Morgen, Frau Müller!“ lache ich die eine, die auf der Straße, sprechen. „Sind Sie auch schon aufgestanden?“

„Ach, guten Morgen, Frau Schulz!“ erwidert die andere aus dem Fenster, „Sieh nur an! So früh schon auf dem Wege? Sie wollen wohl einkaufen gehen?“

„Freilich, freilich“, meint die Frau Schulz, „auf dem Markte muß man sich dasuhalten, wenn man was Gutes finden will, da muß man zeitig gehen! Aber Sie, liebe Frau Müller, Sie hätten doch ruhig noch ein bisschen schlafen können!“

„Ja, das sagen Sie wohl, liebe Frau Schulz!“ entgegnet nun die Frau Müller aus ihrem Fenster heraus, „und ich bin eigentlich auch noch müde. Aber ich habe in der Nacht keine Ruhe gehabt! Denken Sie mal, da wohnt bei uns im Hause ein kleiner Junge, der fängt manchmal mitten in der Nacht an zu singen und zu pfeifen, das eine alte Frau wie ich davon aufwacht und nicht wieder einschlafen kann. Ist das nicht ein recht ungesogener kleiner Junge?“

Krümel kuckt. Das Gespräch ist offensichtlich auf ihn amünst, und das ist ihm peinlich. Aber lange läßt er sich nicht verbüßen. —

„Alle Peche!“ sagt er verächtlich und knallt das Bilderbuch zu. „Nun will ich mich man wieder hinlegen! Aber Mutti, weißt Du was? Erzähl mir doch noch eine Geschichte — eine ganz kleine Bloß!“ Dabei komme ich so schön ins Einschlafen! Bitte doch!“

Nun gut. Also ich fange an:

„Es war einmal ein Schäfer, der weidete seine Schafe jeden Tag auf einer großen Weide, die ringsherum von einem Zaun umgeben war. Auf dem Acker neben der Weide wuchs schöner, jastiger Klee, den mochten die Schafe lieber als ihr hartes Gras. Deshalb laate eines Tages das Vieh auf zu den anderen Schafen: „Hört mal zu! Wir wollen den schönen Klee abfressen! Ich weiß eine niedrige Stelle im Zaun,

und wenn der Schäfer heute sein Mittagschlöfchen hält, dann wollen wir da alle hinüber-springen!“ Die anderen Schafe waren zu-frieden, und kaum hatte sich der Schäfer zum Schlafe hingelegt, da versammelten sich die Schafe alle vor der Lücke im Zaun. Die war aber so schmal, daß immer nur ein einziges Schaf hinüber-springen konnte. Da nahm denn nun das erste Schaf einen Anlauf und sprang über den Zaun. Und dann nahm das zweite Schaf einen Anlauf und sprang über den Zaun. Und dann nahm das dritte Schaf einen Anlauf ufm. ufm. ufm.“

Als ich beim dreihäufigen Schaf bin, sagt Krümel, dessen Augen inzwischen schon ganz klein geworden sind:

„Das ist aber langweilig, Mutti! Dauert denn das noch lange?“ „Ja —“ meine ich, „es kann doch immer nur ein Schaf auf einmal über den Zaun! Eine Weile dauerts schon noch, das kannst Du Dir doch denken! Das sind dreihundert Schafe...“

„Neel!“ sagt Krümel und dreht sich zur Wand, „so lange kann ich nicht warten! Denn leg mich mal zurecht, und denn will ich beten. Und denn schlaf ich ein...“

„Krümel, Du hast doch schon zur Nacht gebetet!“ sage ich. „Ja, meint er, „aber nun bin ich doch zurechtgedacht aufgewacht, und denn reicht das doch nicht!“

„Na, er macht es kurz: „Nieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm, Amen.“ Und dann kommt diese Reihenfolge:

„Nieber Gott, behüte meine Eltern — und die Wäntelken — und meine Brüder — und daß die Erbsen bald aufgehen, die ich heute gelegt habe — und die Großmama — und daß die Indianerhütte nicht umfällt — und alle guten Menschen! Und —“ Weg ist er... Gute Nacht!“

Frauen im Wartezimmer.

Was man beim Arzt erlebt.

Es ist etwas Schönes um einen guten Arzt! Wir armen Weiblein haben ja leider oft mit allerlei Gebröchen zu kämpfen, und da ist es eine große Wohltat, wenn man einen guten und tüchtigen Arzt kennt, zu dem man Vertrauen haben kann. Man schüttelt ihm sein Herz aus, klagt seine Leiden und empfängt Trost und Hilfe, so daß man beruhigt und erholt wieder nach Hause geht.

Soweit ist alles gut und schön, aber das Wartezimmer eines solchen guten, tüchtigen und viel in Anspruch genommenen Arztes ist — nicht schön! Das heißt, nicht das Wartezimmer an sich, denn das ist ja meistens hygienisch und freundlich und oft sogar elegant eingerichtet, es hängen gute Bilder an den Wänden, es liegt allerlei Lesestoff aus, Bücher, Zeitschriften ufm. Aber ein längerer Aufenthalt in einem solchen Wartezimmer läßt einen oft an das Dantewort denken: „Läst, die ihr eingest, alle Hoffnung fahren!“ Und ich möchte wohl wissen, w a r u m das so sein muß?

Also man sitzt und wartet... Und nachdem man die Umgebung und das Lesbare genügend

studiert hat, wendet man allmählich auch seine Aufmerksamkeit den Mitwartenden und ihrer Gesprächen zu, auf die man vorher nicht geachtet hat. Aber da kann man was erleben. Nun fangen die verschiedenen Patientinnen an, ihre Krankheitsgeschichten zu erzählen; die junge Frau links berichtet ihrer Nachbarin, daß sie schon zum neunten Male operiert werden müsse in einem Zeitraum von drei Jahren, und nichts von der Stillberung ihrer Leiden und Beschwerden wird den Zuhörern erspart. Ihr Bericht wird prompt vom Stapel gelassen. In der nun folgenden allgemeinen und äußerst lebhaften Aussprache werden Dinge erörtert und Krankheiten geschildert, von denen die, die etwa eines leichteren Leidens wegen daßen, gar keine Ahnung hatten, und schauernd erfahren sie, was es in dieser Beziehung alles gibt und was ihnen etwa noch beschieden sein kann! Nun ist es eine alte Sache, daß nichts so fuggettiv wirkt, wie die Schilderung irgendwelcher Beschwerden bei jemandem, der von Natur etwas ängstlich ist oder sich selber nicht ganz intakt fühlt. Es dauert nicht lange, so glaubt man ähnliche oder gleiche Symptome an sich selber zu bemerken, und nun wird die Wartezeit erst recht zur Qual, weil man überlegt und fürchtet, ob einem nicht dies oder jenes fehle? Ob der beruhigende Ausspruch des Arztes nicht vielleicht eine harm-herzige Räge war? Ob man nicht vielleicht doch... Und schon ist man drin in der schönsten oder vielmehr schlimmsten Aufregung, die durch die unbarberzig weiter rieselnden Erzählungen der anderen Leidensgefährtinnen noch verstärkt wird.

Wenn man eine Weile den Schauergerichten zugehört hat, dann kommt es einem bald so vor, als ob es überhaupt keine gesunden Menschen mehr in der Welt gäbe, und nicht selten sind die Fälle, daß die eine oder andere Patientin bei dieser qualvollen Zeit im Wartezimmer den Mut verliert und lieber die Flucht ergreift, als noch weiter den Schredensschilderungen zu lauschen. Ja, eine junge Frau berichtete mir erst kürzlich, daß sie es schon seit langem nötig habe, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, aber daß sie sich nicht dazu entschließen könne, weil ihr ein einmaliger Versuch wegen eben dieser oben geschilderten Erfahrungen im Wartezimmer den Mut genommen habe. Sie meinte auch noch, daß es eine speziell weibliche Ange-wohnheit sei, sich so gegenseitig zu berichten und auszufragen über seine Leiden; Männer seien hierin zurückhaltender. Das mag nun zutreffen oder nicht, aber jedenfalls möchte ich fragen: Muß das sein, daß man sich gegenseitig die Zeit im Wartezimmer noch unangenehmer macht? Schlimm genug, daß und wenn man warten muß, aber dann sollte man sich doch die Zeit auf angenehmere Art zu kürzen versuchen. Wenn einem die Wartezimmerlektüre nicht zulaßt, so kann man sich ja ein Buch mitbringen oder eine Handarbeit, oder man kann eine unverfäng-lichere Unterhaltung anknüpfen. Davon werden alle Teilnehmer mehr Gewinn haben, als von den ewigen Klagen und Erzählungen.

Eine Leidensgenossin.

Verantwortlich: G. Zimmermann, Karlsruhe.

Eine sehr billige Serie in schönen Mustern

Herrenstoff-Kammgarn

16.-

Mk. per Mtr.

Leipheimer & Mende



„Meine Beine, Deine Beine...“

werden durch hochglänzende Schuhe wundervoll gekleidet. Putzen Sie deshalb von heute ab mit Nigrin und dem Nigrin-Poliertuch und Sie werden sehen:

Nigrin glänzt wie Lack!

Mittagstisch
ver- oder ermitteln Sie
schnell u. gut durch eine
kleine Inserat im Karlsruher
Tagblatt.

Verkehrsverein Karlsruhe
E. V.

Einladung

zur ordentl. Mitglieder-Versammlung
auf
Mittwoch, den 22. Juni ds. Js. abends 6 Uhr
in das Hotel National, Kriegstraße 90.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts.
 2. Abnahme der Jahresrechnung.
 3. Genehmigung des Voranschlags und Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
 4. Beschlussfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge.
 5. Ersatzwahlen in den Ausschuss.
 6. Sonstiges.
- Anträge zu Punkt 4 sind 8 Tage vor der Versammlung, d. i. bis spätestens Mittwoch, den 15. Juni ds. Js. mit Begründung dem Vorstand schriftlich einzureichen.
Karlsruhe, den 7. Juni 1927.

Der geschäftsleitende Vorstand.



Verlobungsringe

in massiv Gold, das Paar von Mk. 12.— an, empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
Kaiserpassage

Achtung!

Besichtigen Sie meine Ausstellungs-Räume in
Bäder- u. Toilette-Einrichtungen
etc. — Kein Kaufzwang
Besichtigung jedermann gerne gestattet.
Betriebsfertige Anlagen werden vorgeführt.
L. STATHER, Blechwerkmeister
Amalienstr. 4 — Telefon 2226



Männer! Frauen!

„Neurotest“ schafft neue Kraft. „Neurotest“ ist das überaus wirksame Sexualkräftigungsmittel bei vorzeitig. Schwäche, Schwinden der besten Kräfte, nervöser Erschöpfung, Körperermüdung. In den Apotheken zu haben. Originalpackung 5.00 Mark.

10000 Proben umsonst!

Überzeugen Sie sich selbst! Fordern Sie sofort schriftlich gegen 30 Pf. Probe u. aufklärende Broschüre mit zahlreichen begeisterten Anerkennungen. — Völlig diskreter Versand durch: General-Depot: Elefant-Apotheke, Berlin 35, Leipziger Straße 74.

PHANKO
Pfannkuch
Selbst-geschmittenes
Delikatess-
Sauerbrant
Weingärung
12 Pf. 1/2
Gut durchwacht.
bayr.
Rauchfleisch
ohne Rippen
1.60
Pfannkuch

Lücht. Weißnäherin
perfekt in Herrenober-
beiden Lücht. noch Kun-
den. Franke & Co.
Wülzburg, Geheimstr. 10

Teppiche, Vorlagen,
Tisch- und Diwand-
decken, Läuferstoffe
Teppichhaus
Karl Kaufmann
Karlsruhe
Kaiserstr. 157, 1 Tr. hoch,
gegenüber Rh. Creditbank

**Zafel-
Klaviere**
von A. Herberich
Weichheit, da
auf Kammer-Ton
gestimmt, für alle
Zwecke geeignet.
Ihre Billig zu ver-
kaufen.
Chr. Stöhr
Waffenfabrik
Karlsruhe
30 Ritterstraße 30.

Habe die Praxis des Herrn Zahnarzt WEIGELE
Kriegstraße 154, übernommen

Dr. ERWIN CAESAR

Zahnarzt
Sprechstunden: 9—12 und 3—6 Uhr.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch
und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-
Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Wer einen Qualitätswagen haben will, der kaufe

Selve-Automobile

9/36 Vierzylinder, 11/45 Sechszylinder, offen u. geschlossen

Vorrätig beim Vertreter:

Karl Denner

Kaiserstraße 5
Automobile, Motor- und Fahrräder auf bequeme Teilzahlung

Kenner tragen

Dorndorf

Schuhe

Sie finden bei mir reiche Auswahl in allen
modernen Formen und Ausführungen und
dazu so preiswert, daß sich es jeder leisten
kann, diesen hochwertigen Schuh zu tragen

• Sehen Sie sich meine Schaufenster an! •

Eugen Loew-Hölzle

Schuhwaren Kaiserstraße 187

**Kratz
Schleiferei**
für Messer, Scheren
u. s. w.
arbeitet vorbildlich!
Arbeiter aus Solingen.
Waldstr. 41

Ein Zwiebelpräparat
ist PAUL KNEIFELS
Haartinktur
dieses hat sich seit über
80 Jahren bei Kahlheit, Haar-
ausfall u. Haarpflege glän-
zend bewährt, wo alle anderen
Mittel versagten. Ärztlich
empfohlen. — Zu haben in
3 Größen bei
Luise Wolf Wwe.
Karl-Friedrichstraße 4
Drogerie Carl Roth.

Heimatblätter Vom Bodensee zum Main

Swanglos erscheinende Schriften
aus allen Gebieten der badischen Volks- und
Heimatkunde, Geschichte, Natur, Kunst.

Im Auftrag des Landesvereins Bad. Heimat
herausgegeben von Hermann Cris Wuffe.

Nr. 1

Unsere Heimat und wir.

Von Max Wingenroth.
Preis RM —.30.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Ludwig Schöckle, Schlossermeister

Karlsruhe-Rüppurr, Rastatterstraße 89

Anfertigung von Autowellblechgaragen, schmiedeiserne Fenster,
Geländer und Eisenkonstruktionen sowie alle Anschlagarbeiten
Vertretung von Opel-Auto u. -Fahrräder. Motorräder sowie alle
Reparaturen und Ersatzteillager — Teilzahlung gestattet

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man
vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen
Ratschlusse gefallen, meine herzengute Frau, unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Katharina Seyffarth

geb. Wüst

nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet mit den Heils-
mitteln der röm.-kath. Kirche zu sich in ein besseres Jenseits
zu nehmen.

KARLSRUHE, den 6. Juni 1927.

Um stille Teilnahme bitten:

Chr. Seyffarth, Verwaltungs-Inspektor
Betty Hornung, geb. Seyffarth
Maria Seyffarth und Bräutigam Hans Stoiger
Else Seyffarth
Heinrich Seyffarth und Braut Else Stumpf
Willy Hornung
und die übrigen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. ds. Mts., nach-
mittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Trauerhaus: Gerwigstr. 4.

Teinacher

Hirsch-Quelle

weltberühmt, rein natürlich, ohne Kohlensäure-Zusatz

Dächleins Quelle

kieselsäurereichste d. bek. Quellen, rein med. Heilwasser

Nur mit goldenen Medaillen preisgekrönt!

Bei Nieren-, Magen- und Darmerkrankungen. Von Aerzte-
Autoritäten besonders als Heilmittel gegen **Influenza, Ka-
tarhe der oberen Luftwege, Kehlkopftuberkulose, Lungen-
krankheiten, Asthma** empfohlen.

Verlangen Sie Prospekte und befragen Sie den Hausarzt.

Vertreter: **BAHM & BASSLER**, Mineralwassergroßhandlung Zirkel 30
Tel. 255.

Die Begeisterung

des Publikums u. vor allem der Erfolg
der letzten Tage veranlassen uns, um
eine Verlängerung unseres
Deutschen Standardwerkes

Madame Dubarry

mit Pola Negri, Emil Jennings,
Harry Liedtke, Reinh. Schün-
zel usw. nachzusuchen. Leider muß
aber die Kopie bereits am Freitag in
Frankfurt sein, sodaß der Film nur noch

heute u. morgen

laufen kann.

Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor)
Telefon 5448

Berücksichtigen Sie
bitte die Nachmittags-
vorstellungen!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Die Eisen- und Stahlindustrie im Mai. Nach dem Bericht des Stahlwerksverbandes ist das Geschäft durchaus befriedigend geblieben.

Das Inlandgeschäft in Salzburg zeigt gegen den Monat April keine Veränderung. Im Ausland hat sich die Kaufkraft verbessert und die Verträge, die im Vormonat einen sehr niedrigen Stand erreichten, zeigen nun ein Erbeben.

Aus dem Inlande wurden große Bestellungen an Schiffsmaterial bereingekommen. Die Abnahme der Aufträge ging in normaler Weise ein.

Kalibrief. Der Abzug des deutschen Kalifundatums im Mai 1927 betrug 430 713 D.

Der europäische Seidenkongress, der augenblicklich in Mailand tagt, hat am Dienstag seine Arbeiten fortgesetzt.

Interessengemeinschaft in der Filmindustrie. Zwischen der Deutlichen Film A.G. und der United Film A.G. ist ein vorläufiger Vertrag abgeschlossen worden.

Preisüberhöhung für Messingfabrikate. Die Grundpreise für Messingfabrikate sind ab 30. Mai um 1% pro Doppelzentner herabgesetzt worden.

Basische Portlandzementfabrik Riefersfelden A.G. Die Gesellschaft beantragt Kapitalerhöhung um 400 000 M.

Reinigte Sothaniawerke A.G. in Gotha. Die Dividendenabnahme aus dem Jahre 1926 betrug 678 000 M.

Zahlungsunfähigkeit einer Juwelierfirma. Die 1926 gegründete Firma Steinhauser u. Co., Juwelenfabrik, Genua, (Aktienkapital 20 000 M.) ist in Zahlungsunfähigkeit geraten.

Carlsruher Lebensversicherungsanstalt a. O. Die Bilanz der Anstalt im Jahre 1926, das sie als im Zeichen weiterer erfolgreicher Wiederaufarbeit und harter innerer Anstrengung lebend bezeichnet, einen Ueberschuss von 4 110 700 M.

Nicht dieser Ueberschuss mit rund 4 Millionen Reichsmark soll der Ueberschuss der Versicherungsgesellschaft über 87 Mill. M.

Dividendenverhältnisse von Versicherungsgesellschaften. Die Dividenden der Versicherungsgesellschaften im Jahre 1926 betragen im Durchschnitt 12%.

Süd Baden

Bessische Kunstmühle A.O., Mannheim. Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 288 258 M.

Todesfall. Direktor Dr. Hermann Wagner, eine der führenden Persönlichkeiten der Rheinischen Industrie ist verstorben.

Verkehr

Rheinischhafen. Die Schiffsbewegung blieb in der abgelaufenen Woche schwach. Es fehlten vor allem auch diesmal die größeren Kohlentransporte.

Der Verkehr auf dem Rhein. Die Schiffsbewegung blieb in der abgelaufenen Woche schwach. Es fehlten vor allem auch diesmal die größeren Kohlentransporte.

Markte

Vom süddeutschen Holzmarkt.

Das erhaltene Nadelstammholzangebot schrumpft immer mehr zusammen; angebots der guten Beschaffenheit der Sägenbäume hat aber die gute Nachfrage an. Allgemein sind jetzt die Frühjahrsanforderungen im Gange.

Das Gesamtangebot in Nadelstammholz hat sich als schwach erwiesen, die Kaufkraft der Verarbeiter blieb aber ungebrochen gut.

durch hat sich manches Geschäft zerschlagen. So haben die Einfuhrer in der Oberpfalz oftmals Säge gebohrt, die nicht angenommen wurden.

Rotbuche nadelstammholz hatte nur noch geringes Angebot, aber auch nur wenig Nachfrage.

Berlin, 7. Juni. Miltliche Produktionsleistungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Hamburger Warenmärkte vom 7. Juni. Reis: Tendenz sehr ruhig, Preise unverändert.

Produktionsänderungen melden fehere Märkte. Acca loco 708 1/2, dito schwindend 74 1/2, Acca Mittelrente 72 1/2.

Hamburger Zucker-Rotierung vom 7. Juni. Gemahlene Mehls, prompt 32,25. Tendenz schwächer.

Bremer Baumwoll-Rotierung vom 7. Juni. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 18,08.

Schweinefleisch in Durlach am 4. Juni. Der Markt wurde befahren mit 44 Leinwandpöscheln und 205 Ferkel.

Schweinefleisch in Bruchsal am 4. Juni. Angefahren wurden 197 Milchschweine und 42 Ferkel.

Schweinefleisch in Offenburg am 4. Juni. Aufgefahren wurden 498 Stück, darunter 2 Ferkel.

Ferkelmarkt in Freiburg am 4. Juni. Es wurden zugeführt 820 Ferkel und 70 Läufer.

Forchheimer Edelmetallepreise vom 7. Juni. Mitgeteilt von der Gold- und Silberfachbank.

Berliner Metallmarkt vom 7. Juni. Elektrolyt Kupfer 129, Remelted-Patentzinn 54-54,50.

Berliner Metallmarkt-Notierungen vom 7. Juni. Kupfer: Juni 115,25 D., 114,75 G.; Juli 115,50 D., 115 G.

Börsen

Frankfurt a. M., 7. Juni. Die Börsenlage nach den Feiertagen ist durchaus ungeklärt. Man sieht mit einer gewissen Spannung bereits der Juni-Revidenzliquidation entgegen.

Berlin, 7. Juni. In der neuen Woche ließ sich das Börsengeschäft mit der nach den Feiertagen üblichen Ruhe an. Da es zunächst an Anregungen und Publikationsfragen mangelte, die Verunsicherung ebenfalls keine Unternehmungslust zeigte.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Juni. Die Abendbörse verlief ruhig. Wegen des nahen Revidenztermins herrschte Zurückhaltung.

Kali-Aktien. Kali-Aktien stiegen auf 166,75, Westfalen 165,50, Alkaliwerke 161, Mannesmann 170.

Berlin, 7. Juni. In der neuen Woche ließ sich das Börsengeschäft mit der nach den Feiertagen üblichen Ruhe an. Da es zunächst an Anregungen und Publikationsfragen mangelte.

Die Nachfrage nach kurzfristigem Geld war geringer, nachdem der Zahlung vorüber ist. Die Säge für Tagesgeld konnten um 1/2 Prozent auf 6-8 Prozent ermäßigt werden.

Im internationalen Valutenverkehr schwächte sich die spanische Devisen geringfügig ab. London gegen Madrid 27,80.

Berliner Nachbörse vom 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die schwache Tendenz hielt bis 191, Rheinisch 191, Mannesmann 171,50.

Mannheim, 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Nach der Feiertagspause war die Börse auf allen Märkten zurückhaltend, so daß die Umsatztätigkeit sehr gering war.

Tagungen im Lande.

Tagung des Badischen Maler- und Tüchlermeisterverbandes.

Bad. Freiburg, 7. Juni. An den Pfingsttagen fand hier die Tagung des Badischen Maler- und Tüchlermeisterverbandes statt.

Am Pfingstsonntag folgte der Badische Maler- tag. Ministerialrat Dr. Sirch-Karlsruhe sprach über die Farben im Stadtbild.

Stenographentagung.

de. Kenzingen, 7. Juni. Während der Pfingst- feiertage wurde hier der Bundestag Bad. Stenographen abgehalten.

Sport-Turnen Spiel

Tifa-Kongress in Selsingfors.

Im Verlauf des Tifa-Kongress wurde ein deutscher Antrag beraten, wonach Berufsspieler nach einjähriger Karenzzeit wieder Amateure werden können.

Audern.

Bormier Regatta. Fast völlige Windstille und damit glatte See begünstigten den Verlauf der am ersten Festtag ausgetragenen Bormier Regatta.

Turnen.

Die turnerischen Veranstaltungen des Freizeitsportvereins begannen am 12. Juni in Mühlheim.

Fußball.

F.C. Rheinaidt Rheinaidt 1. - Polizeisportverein Karlsruhe 1:5:5 (Halbzeit: 1. Eden 3:6).

Leichtathletik.

Das Meldeergebnis in den Bad. Leichtathletikmeisterschaften. Zu den am 11. und 12. Juni d. J. in Mannheim stattfindenden Bad. Leichtathletikmeisterschaften haben insgesamt 20 Vereine 126 Teilnehmer gemeldet.

Schwerathletik.

Im Bericht über die Größtstärke der Schwerathletik ist durch ein Versehen ausgelassen worden, daß es sich um das 18. Kreisfest des A. Kreisverbands D.M.S.V. und das 40jährige Bestehen der Sportvereinigung Germania 1887 Karlsruhe handelte.

Literatur.

Führer durch Kassel, Hessen, Waldeck und Oberwesergelände. Herausgegeben vom Verkehrsverband für Hessen und Waldeck in Kassel (Rathaus).

ten vermittelt das in Format recht handliche Büchlein eine Fülle von Angaben über Land und Leute, über Naturhöflichkeit und Kultur.

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, Roggen T. Stamm, Weizen T. Stamm, etc. and their respective prices.

Devisen.

Table with columns for Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc. and their respective exchange rates.

Unnotierte Werte.

Table listing various goods and their prices, including Adler Kall, Badenia Druckerei, etc.

Geschäftliche Mitteilungen.

Erhalten Sie Ihren Anteil der Geschäftsanteile und erhalten Sie es bei Verlangen der Mutterfirma mit „Rufes“ und früherer Mitgliedschaft.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, etc.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Die Kurse verstehen sich in Prozent, Borsen verstehen sich in Prozent, etc.

Frankfurter Kursbericht (continued).

Table with columns for Gelsenk. Bergw., Harpen Bg., etc.

Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Gaggan. Eis. 100, G.B. & K. 100, etc.

Frankfurter Kursbericht (continued).

Table with columns for Eisenbahn-Aktion, Eisenbahn-Aktion, Eisenbahn-Aktion, etc.

Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Aach. Leder 60, Accumulat. 60, etc.

Frankfurter Kursbericht (continued).

Table with columns for Aach. Leder 60, Accumulat. 60, etc.

Berliner Kursbericht (continued).

Table with columns for Aach. Leder 60, Accumulat. 60, etc.